

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)**

92 (2.4.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-739542](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-739542)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 —, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 82 —. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

# Nachrichten

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Seite 15 —, sonstige 20 —. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Büchle Langestr. 20, F. Böttner, Mottenstr. 1, B. Cordes, Daarentrich, H. Bischoff, S. Jürg, S. Sandtke, Zwischengasse, u. sämtl. Ann.-Exped.

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N: 92.

Oldenburg, Donnerstag, 2. April 1908.

XXXII. Jahrgang.

### Hierzu drei Beilagen.

#### Tagesrundschau.

Der Kaiser wird nicht vor dem 9. April in Korsu ein treffen.

Anlässlich des 25jährigen Jubiläums des dem 1. Geschwader der Hochseeflotte als Kommando der Hochseeflotte folgende Order gerichtet: „Am heutigen Tage, dem 25. Jahrestage der ersten Indienststellung meines kleinen Kreuzers „Blitz“, entbiete ich den Offizieren und Mannschaften des Schiffes meinen kaiserlichen Gruß mit dem Wunsche, daß das bewährte Schiff weiterhin glücklich fahren und seinen Aufgaben gerecht werden möge. Beneidig, an Bord meiner Yacht „Sobenzollern“, den 23. März 1908. gez. Wilhelm I. R.“

Der Wortlaut des Briefwechsels zwischen dem Kaiser und Lord Tweedmouth wird in der Zeitschrift „März“ veröffentlicht. Ein Aprilscherz.

Staatssekretär v. Tirpitz ist in das Herrenhaus berufen worden.

Im Namen des Reichsanzlegers gab Staatsminister von Bethmann-Hollweg in Reichstags eine Erklärung wegen Erhebung von Schiffsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen.

Kurfürst Bülow wird während seines Aufenthalts in Rom auch eine Unterredung mit dem Papst haben.

Im spanischen Finanzministerium sind kolossale Unterschlüsse entdeckt worden. Ein Beamter, Zouela, ein bekannter Madrider Lebemann, soll sich durch gefälschte Vollmachten in den Besitz von drei Millionen Pesetas gesetzt haben.

Im französischen Senat hat jetzt der Minister des Aeußern, Briand, erklärt, daß für Frankreich nicht mehr der Vorfall, sondern der „Geist“ der Agassirafakte maßgebend sein werde, und daß Maroffo finanziell für die militärischen Expeditionen Frankreichs in Anspruch genommen werden solle.

### Abgeordneter Ahlhorn und das Handwerk.

(Aus der Rede des Abg. Ahlhorn - Oldenburg zum sog. kleinen Befähigungsnachweis in der 110. Sitzung des Reichstags am 27. Februar 1908.)

Die Vorlage wird wohl nicht in allen Kreisen des Handwerkerstandes Bekanntheit hervorgezogen haben, einem Teile wird sie nicht weit genug gehen, ein anderer Teil möchte sie ganz abgelehnt wissen. Ich erlaube in der Vorlage einen Schritt vorwärts, und die darin enthaltenen Verbesserungen sind mir wertvoll genug, um für die Vorlage im ganzen zu stimmen. Schärferer Betonung und strengerer Voraussetzungen für die Befähigung zur Ausbildung von Lehr- und Lehrlingen ist für sehr wünschenswert, und ich stimme der Regierung darin bei, daß die Berechtigung zur Ausbildung von Lehrlingen an die Bedingung geknüpft werden muß, daß der Lehrmeister selbst einen geordneten Bildungsgang durchgemacht hat. Man würde es heutzutage auch nicht für richtig und zulässig erachten, wenn z. B. einem Lehrer die Erziehung und Unterweisung von Kindern übertragen würde, der nicht den Befähigungsnachweis dazu erbracht hätte. Mit dem Eintritt des Lehrlings in die Lehre tritt der Lehrherr nicht allein in die Stelle des Hausvaters, sondern auch der Schule. Er übernimmt eine schöne und wichtige, aber auch verantwortungsvolle Aufgabe. Diese Aufgabe kann ein Meister nur dann lösen, wenn er sich die erforderliche Befähigung für seinen Beruf erworben hat und diese Befähigung auch nachweisen kann. Meine volle Billigung findet es, wenn die Regierung in der Vorlage das Hauptgewicht auf den erzieherischen Teil der Lehrlingsausbildung legt. Ich behaupte nun keineswegs, daß mit der Ablegung der vorgeschriebenen Prüfung die volle Gewähr für eine ordnungsmäßige Ausbildung der Lehrlinge geboten wird. Erziehung und fachliche Unterweisung beruhen nicht allein auf Kenntnissen und Fähigkeiten, sondern auch auf individueller Veranlagung. Wer diese Veranlagung nicht hat, der wird selbst dann, wenn er technisch auch sehr tüchtig ist, nicht die nötigen Erfolge erzielen. Andererseits reicht die individuelle Veranlagung allein für die Unterweisung der Lehrlinge nicht aus, die erforderliche technische Fähigkeit und das nötige Können muß auch vorhanden sein.

Nun kann man fragen: war denn die Lehrlingsaus-

bildung bis jetzt so mangelhaft, daß man sich zu gesetzgeberischen Maßnahmen gezwungen sah? Wollte man das bejahen, so würde man manchen braven Handwerksmeister beleidigen. Es ist aber Tatsache, daß heute viel größere Ansprüche an das Handwerk gemacht werden als vor 20, 30, 40 Jahren. Er muß nicht allein auf technischem Gebiete geschult und fit sein, sondern auch eine größere Allgemeinbildung haben. Die Zeiten haben sich geändert; die Konkurrenz der Fabriken hat den Handwerkerstand gezwungen, sich mehr und mehr nicht nur in seinem Berufe auszubilden, sondern auch sein Wissen auf andere Wissensgebiete auszuweiden. Die Begründung der Vorlage führt alle diese Notwendigkeiten vortrefflich auf, und ich gehe deshalb nicht weiter darauf ein, zumal ja auch die Herren, die sich für die Vorlage ausgesprochen haben, alle diese Gesichtspunkte genügend hervorgehoben haben.

Ich gehöre nicht zu den Pessimisten, die da glauben, das Handwerk sei dem Untergange geweiht. Im Gegenteil, es hat die schwerste Zeit der Krisis schon überwunden, — der Krisis, in die es durch die Ueberzunahme der Fabriken gekommen war, und die Zeit ist nicht mehr fern, wo sich das Handwerk ganz bedeutend wieder heben wird. Erfreulicherweise macht sich im Handwerkerstande in den letzten Jahren ein sehr zielbewusstes Streben geltend. (Sehr wahr! recht!)

Er hat nicht allein seine Schwächen erkannt, sondern auch die Hindernisse, die seinem Fortkommen im Wege stehen, und ist bestrbt, diese Hindernisse zu beseitigen oder ihnen zu begegnen. Es ist wenigstens in meiner engeren Heimat so: ich weiß nicht, ob überall im deutschen Vaterland. Bei uns hat das Handwerk in den letzten Jahrzehnten ganz bedeutende Fortschritte gemacht und seine Leistungsfähigkeit nicht nur in einfacher, sondern auch in kunstgewerblichen Arbeiten außerordentlich erhöht.

Wenn man nun sieht, wie der Handwerkerstand selbst bemüht ist, sich vorwärts zu bringen, so haben mir, meine ich, die Pflicht, ihn darin zu unterstützen. Nur insofern haben die Pessimisten recht, als das wenig leistungsfähige, nicht fortzuschreitende, un-reelle Handwerk zu Grunde gehen wird; das wird sich nicht halten können. Und das ist für das Handwerk im allgemeinen kein Unglück, im Gegenteil, es kann dem Handwerk nur nützen.

Nun bin ich aber keineswegs ein so großer Optimist, daß ich glaube, daß allein durch Gesetz und Verordnung das Handwerk zu heben ist. Wenn der vorliegende Entwurf Gesetz wird, so ist damit das Handwerk noch lange nicht aus aller Not befreit. Der Ansicht bin ich nicht, und ist man auch nicht in Handwerkerkreisen, wie mir von verschiedenen Seiten gesagt ist, daß wird sich nicht halten können. Und das ist für das Handwerk im allgemeinen kein Unglück, im Gegenteil, es kann dem Handwerk nur nützen.

Das wirksamste Mittel zur Hebung des Handwerks wird immer die Selbsthilfe bleiben, und das erkennen die Handwerker, wenigstens in meiner engeren Heimat, alle an. Die Gesetzgebung kann nur unterstützend eingreifen; aber wenn sie auch das nur tut, so ist damit dem Handwerk schon ganz wesentlich geholfen.

Es sind hier in diesem Hause in der letzten Zeit und auch heute wieder viele anerkennende Worte für das Handwerk gefallen. Ich kann mich dem nur anschließen. Es ist von verschiedenen Seiten den Ursachen nachgegangen, durch welche das Handwerk in die üble geschäftliche Lage gekommen ist. Es ist hingewiesen worden auf den hohen Zinsfuß, auf den unläuteren Wettbewerb, auf das Submissionswesen, auf die Gefängnisarbeit. Das sind alles ganz entschiedene Uebelstände, die dem Handwerk hinderlich sind. Aber nur ein Kollege hat deutlich bei der großen Debatte einen besonderen Uebelstand berührt, und der ist heute, wenn ich nicht irre, auch nur nebenbei von einem Kollegen wieder erwähnt worden. Es ist der Uebelstand, welcher meines Erachtens das Uebel ist, das auf dem Handwerkerstande lastet, und das viele andere Uebel im Gefolge hat: der tiefeingewurzelte und weitverbreitete Hang zum Vorgehen, die grassierende Pumpwirtschaft. Aus dem Umfange, daß von fast allen Kollegen darauf garnicht eingegangen ist, konnte ich vermutet werden, zu schließen, daß das Pumpen nur bei uns im Norden üblich wäre. (Weiterkeit.)

Aber mir ist bekannt geworden, daß man auch im Süden, Osten und Westen des Reiches ganz gerne etwas schuldig bleibt und das Pumpen auch dort ganz gut versteht. Man spricht mir nicht so offen davon wie ich. Fragt man den Handwerker gelegentlich: Wie geht das Geschäft? —, so erhält man in der Regel die Antwort: Arbeit genug, aber das Geld fließt nur zu fest, es muß zu viel in die Bücher geschrieben werden. So ist es in der Tat, meine Herren, ich weiß, daß der Hang zum Vorgehen nicht neu ist; aber so viel ist sicher, daß er nicht ab-, sondern eher zugenommen hat, und das ist für unser wirtschaftliches Leben

sehr zu bedauern. Der Kredit wird heutzutage von vielen Leuten in Anspruch genommen, die es gar nicht nötig hätten, die bar bezahlen könnten; und am ehesten bleiben sie dem Handwerker etwas schuldig. Ich will nicht behaupten sein und behaupten, daß das Publikum im Schuldennachen eigentlich nur berühmten Mustern folge; dem Reiche und den einzelnen Bundesstaaten. Die Tatsache steht aber fest, daß bei einem großen Teil des Publikums die Scham über das Vorgehen und Schuldennachen bereits überwunden ist. Meine Herren, das sind gar keine gesunden Zeichen für unsere wirtschaftliche Entwicklung.

An diesem Uebelstand ist nun aber nicht allein das kaufende und bestellende Publikum schuld, sondern auch der Handwerkerstand (sehr richtig! recht!); und ich meine, er ist in erster Linie daran schuld. Ich behaupte das auf die Gefahr hin, deswegen Nachschläge zu bekommen; das Handwerk verleitet geradezu das Publikum häufig zum Schuldennachen. So ist es, glaube ich, überall, und diese Klagen sind deshalb auch allgemein. Anstatt daß der Handwerker sofort bei Ablieferung der Ware oder doch nach kurzer Zeit seine Rechnung vorlegt, hält er noch an dem alten Bopf fest, und schreibt Rechnungen nur um Neujahr aus; und weil dann die Rechnungen von verschiedenen Seiten einlaufen, so bleibt manchmal die Zahlung aus, und das ist gar nicht zu verwundern, teils ist es falsche Scham, teils aber auch Nachlässigkeit und die Furcht vor der Konkurrenz. Weidens lasse ich aber nicht gelten. Wer seine Arbeit prompt und gut ausführt und sie in tabellarischer Reihenfolge abliefern, der braucht sich nicht zu schämen, wenn er sofort seine Rechnung vorlegt; er hat ein gutes Recht, sofort Zahlung zu verlangen. Wer da sagt: ich habe keine Zeit, um Rechnungen auszuschreiben und einzufolieren, — den entschuldige ich nicht. Dazu muß jedermann, auch wenn er noch so sehr beschäftigt ist, Zeit haben. Statt dessen wartet der Handwerker, bis ihm der Kunde mit dem Gelde ins Haus kommt. Das sind Uebelstände, die der Handwerker selbst verschuldet, und von diesen Uebelständen kann ihn kein Gesetz und keine Verordnung befreien.

Meine Herren, welche Folgen hat nun das ungeliebte Vorgehen für das Handwerk und das Publikum? Der Handwerker muß, wenn er nicht sehr kapitalkräftig ist, zu hohen Zinsen anleihen machen und zum Wechsel seine Zinsbühnen nehmen. Und das Arbeiten mit Wechseln ist schon manchem tüchtigen Handwerksmanne verhängnisvoll geworden. So dann erschwert das Vorgehen jungen talentvollen, aber wenig bemittelten Handwerkern das Selbständigmachen, und das ist wiederum zu bedauern. Das kaufende und bestellende Publikum aber wird durch das Handwerk verwöhnt und macht sich das lange Vorgehen zu nute. Die Fälle sind gar nicht selten, daß Kunden, statt den Handwerker zu bezahlen, das Geld auf die Bank bringen oder gar in Hypotheken anlegen. Der Handwerker, sagt man, braucht kein Geld, der kann warten. Das ist wenig vornehm gedacht und noch weniger vornehm gehandelt, und alle diejenigen, die dadurch den Handwerker in Verlegenheit bringen, sind gewissermaßen mit schuld daran, wenn es ihm nachher schlecht geht. Ich wage nicht zu entscheiden, ob man in dieser Hinsicht Hilfe mit gesetzlichen Maßnahmen schaffen soll. Ich glaube, hier muß in erster Linie die Selbsthilfe die besternde Hand anlegen, und das kann nur dadurch geschehen, daß die Handwerker sich gegenseitig zum Zusammenhalten, bindende Vereinbarungen treffen und so dem ungeliebten Hang zum Vorgehen ganz energisch zu Leibe gehen. So ließe sich der Hang zum Vorgehen, wenn auch nicht ganz aus der Welt schaffen, doch auf ein niedriges Maß heruntersinken. Der Handwerkerstand würde sich ein großes Verdienst erwerben und sich nicht allein selbst nützen, sondern auch dem Publikum, wenn er der Borgwirtschaft ganz energisch zu Leibe gehen wollte. Die Behörde kann die Selbsthilfe unterstützen, namentlich dadurch, daß sie für die Beamten möglichst kurzfristige Zahlungstermine ansetzt, und sie immer wieder auf die Gefahren und die schlimmen Folgen des Vorgehens aufmerksam macht.

Nach auf einen anderen Uebelstand muß ich zum Schluß hinweisen, der mit dem erwähnten zwar nicht direkt, aber indirekt in Verbindung steht, und der sich ganz besonders bei den Handwerkern auf dem Lande unangenehm fühlbar macht. Dieser Uebelstand ist die Sucht des Publikums, auswärts zu arbeiten zu lassen und zu kaufen, weil man glaubt, daß alles, was von auswärts kommt, besser ist. Dieser Glaube ist nicht allein bei der Männerwelt, sondern auch bei der Frauenwelt weit verbreitet. Man sollte danach fast annehmen, daß es auf dem Lande und in den kleinen Städten keine tüchtigen Handwerker mehr gibt. Da gibt es aber eine ebenso große Anzahl tüchtiger Handwerker wie in den Großstädten, und das Willigerkaufen in den Großstädten ist weiter nichts als Entbildung. Solche auswärtige Handwerker und Geschäftsleute bekommen aber in der Regel sofort Geld, während der einheimische Handwerker auf Geld warten muß.

Meine Herren, wer es wirklich aufrichtig mit dem Handwerkerstand meint, der muß für seine Person dazu beitragen.

daß ihm nicht allein mit Worten, sondern auch mit der Tat geholfen wird. Man muß seinen Einfluß dahin geltend machen, daß in erster Linie Verzaglung möglichst allgemein wird, und daß zunächst der Handwerker am Orte für die nötigen Arbeiten berücksichtigt wird. Meine Herren, es muß mehr die Forderung nach Publikum befolgt werden: Kaufe an Orte, lasse an Orte arbeiten und zahlbar! Wenn diese Worte befolgt werden, dann wird es dem Handwerker überall, auf dem Lande wie auch in den kleinen und großen Städten, bedeutend besser gehen als jetzt. (Bravo! links.)

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Veröffentlichung der Briefe Kaiser Wilhelms und Lord Tweedmouths. Ein Aprilscherz.

Die Senation des Tages ist die Veröffentlichung des kaiserlichen Handschreibens an Lord Tweedmouth in der Zeitschrift „März“ (englisch und deutsch). An diesen Briefwechsel hatte die „Times“ ihren Marmorartikel geknüpft mit der herausfordernden Ueberschrift: „Unter welchem Könige?“ und die Behauptung aufgestellt, es handle sich um den Versuch einer Beeinflussung des für die Marine verantwortlichen englischen Staatsmannes. Von vielen Seiten wurde daraufhin in England die Veröffentlichung des Briefwechsels verlangt. Wie der „März“ in den Besitz einer Abschrift der beiden Briefe gelangt ist, die zum Teil den Eindruck der Echtheit machen, trotz des ominösen 1. April, bleibt aufzuklären. In der „Nordd. Allg. Ztg.“ im „Reichsanz.“ wird davon nichts erwähnt, ebenso wenig in den Berliner Abendblättern, mit Ausnahme der „Tagl. Rundsch.“. Andere Blätter, z. B. der „Sannov. Courrier“, erklären, daß sie die Briefe für einen verumtlichenden Aprilscherz halten. Die Briefe sind gefälscht, bis auf einige Wendungen in dem kaiserlichen Schreiben, die nicht das genaue kaiserliche Gepräge tragen. Da jedenfalls noch viel davon gesprochen werden wird, teilen wir die Briefe im folgenden mit:

In dem einleitenden Artikel heißt es unter anderem:

„Lord Escher ist noch zur Zeit Gouverneur von Schloß Windsor. In Windsor aber rechnet man damit, den deutschen Kaiser im nächsten Herbst wieder zu beherbergen. Dann kann aber Lord Escher nicht mehr Haushofmeister von Windsor sein. Außerdem besteht noch eine Unbequemlichkeit. Lord Escher hat die Herausgabe der Briefe Ihrer Majestät der großen Königin Viktoria, vom König Eduard VII. anvertraut und übertragen erhalten. Ein Lord, der den größten Enkel der großen Königin brüskiert hat, besitzt nicht mehr sämtliche Eigenschaften eines königlichen Geschichtsschreibers. (Dieser Satz klingt allerdings sehr verdächtig. Red.) Man hat in Windsor ein Gefühl dafür, was nicht fair wäre. Man besitzt auch dort die Briefe, die zwischen Kaiser Wilhelm II. und Lord Tweedmouth gewechselt worden sind, in einer Kopie, welche komplett ist, mit Ausnahme der vorstichig als ausgeschnittene n U n t e r s c h r i f t. (Auch das ist als gesicherter Beweis der Unächtheit anzusehen. Red.) Man hat die Kopie, von deren Echtheit die hiesigen Blätter schon neulich meldeten, direkt vom zuständigen Amte bezogen. Ich konnte nicht erheben, ob von dem in London oder in Berlin, um den Grad des kaiserlichen Mißmutes einschätzen und die dagegen anzunehmenden Mittel richtig auswählen zu können. Die Kopie ist nur einen engeren Kreise bekannt geworden. (Verdächtig! Red.) Ich bin so glücklich, eine Kopie davon mitteilen zu können. Es ist für die Beziehungen der beiden Nationen nicht unwichtig, aus dem Text zu ersehen, daß der Inhalt beider Briefe streng korrekt ist, wenn auch der direkte Weg nach konstitutioneller Tradition nicht streng konstitutionell war, was immer wieder beachtet werden muß.“

Weiter wird gesagt: Lord Escher wird wegen der Fülle des in der Korrespondenz der Königin Viktoria aufgeschickten Materials einen Urlaub von dem Posten eines Gouverneurs von Windsor auf zwei Jahre nachsuchen und erhalten. Die Korrespondenz der Königin Viktoria wird ohne Nennung des Namens des Herausgebers, nur mit dem Vermerk: „Im Auftrag des Königs“ erscheinen. Diese Lösung wird man auch in Berlin als eine taktvolle anerkennen müssen. Die Briefe, welche Lord Escher hervorbringt, können unmöglich korrekt sein, als sie tatsächlich sind. Auch das wird jeder Engländer und jeder Deutsche nach der Lectüre des nachstehenden Inhalts zugeben.

Nun folgt der Wortlaut der beiden Briefe. Der Brief Kaiser Wilhelms an Lord Tweedmouth.

Das kaiserliche Schreiben an Lord Tweedmouth, vom 17. Februar 1908 aus Berlin datiert, lautet:

„Mein lieber Lord Tweedmouth!

Die Späterbittage von Windsor, die uns zusammenführten, und die Gastlichkeit von England sind mir in ebenso lebhafter wie sympathischer Erinnerung. Ich werde die Annäherung unrer Völker, die sich während meines Novemberbesuches anbahnte, nicht überschätzen, wenn ich ihre Wirkung für dauernd wertvoll halte. Darin macht mich auch Lord Escher nicht irre. Ich bin nicht mehr fremd genug in der Gesellschaft von London und Windsor, um den ehrenwerten Vord für den Wortführer derselben anzusehen.

Der merkwürdige Bogen nach meinem Besuche geschriebene Brief vom 6. Februar 1893, welchen der sehr ehrenwerte Gouverneur von Windsor an den englischen Flottenverein gerichtet und an die Desjektivität hat gelangen lassen, kam vorhin zu meiner Kenntnis. Warum sieht Lord Escher, wenn er nicht in den Verein eintreten will, mich in den Kreis seiner Benevolence, die so indiskret sind, daß sie verdient hätten, bishier zu bleiben? Wie kann er sagen: „In Deutschland gibt es vom Kaiser abwärts niemanden, der Sir John Fishers Sturz nicht begreifen würde, und schon aus diesem Grunde muß ich den Eintritt in Ihren Verein ablehnen.“ Lord Escher findet es für richtig, mir Gegnerschaft gegen John Fisher zu imputieren, und er unterläßt den Seelord eben wegen meiner angeblichen Gegnerschaft. Anstatt wie ich und Sie das Mißtrauen zu löschen, läßt er dasselbe wieder an, und zwar am Rande der Gentlemen eines Vereines, der auch zuvor keinen Mangel an Mißtrauen erkennen läßt.

Sie wissen am besten, lieber Lord, daß ich der Letzte bin, der an den Schwereigkeiten des englischen Seelords Gefallen hat, und Sie wissen, wie ich über die deutschen Treibereien gegen Tirpitz denke. Wenn diesen aber ein

Herr der Berliner Hofgesellschaft dadurch begünstigen wollte, daß er dem deutschen Flottenverein schreibe, König Eduard freue sich auf den Sturz von Tirpitz, dann, lieber Tweedmouth, würde ihm die deutsche Presse einen Dentsettel geben, auf den er schreiben könnte: Made in Germany.

Unsere Seemacht ist ein Fünftel der Eurigen. Ein Fünftel, wissen Sie, was das heißt? Das heißt, Deutschland kann zur See niemals offensiv sein wollen. Nur ist es nicht gewillt, die Pflicht der Debenzise und der Selbstbehauptung zu vernachlässigen. Die politische Lehre ist falsch, daß sich die beiden Kreise Deutschland und Großbritannien schneiden müssen. Nirgend politisch, immer nur wirtschaftlich. Die wirtschaftliche Tendenz der Absegerweiterung darf zwischen intelligenten Völkern niemals anders als in der Form friedlicher Konkurrenz explodieren. Ich habe es in der Guildhall diesmal und schon vor sechzehn Jahren ausgesprochen, daß ich ehrlich Frieden und Freundschaft mit England halten will. Und die Wünsche der deutschen Nation deden sich hierin mit den meinigen. Während der Londoner Woche hat ein Landsmann von Ihnen an den gesunden Menschenverstand appelliert. Gewiß, sagte ich zu ihm, wir können auch hier bei uns davon noch gebrauchen. Aber der Bedarf beschränkt sich, wie ich jetzt sehe, nicht auf Deutschland.

Ich muß abrechnen. Mr. Cambon von der französischen Botschaft wartet auf mich, um mir ein Album über die Grenzregulierung zwischen Deutsch-Kamerun und dem französischen Kongo zu überreichen. Ich schreibe in dem Bewußtsein, daß zwischen uns beiden Mißverständnisse nicht möglich sind, wie sie dem Lord Escher unterlaufen sind. Er möge, bevor er wieder in Flottenpolitik macht und anderen nicht vorhandene Absichten unterstellt, lieber darüber nachdenken, wie die Abgrüßeren von Windsor zur Wiedergewinnung normaler Ventilation veranlaßt werden können.

Geundentlich geht es mir trotz des nassen Winters sehr gut. Die Kaiserin genießt sehr lebhaft der schönen Tage von Windsor und erinnert mich an die herrliche Färbung des Waldes bei der bläulichen Farn am Tage der ergiebigen Fasanenjagd.

Ich bin, u. s. w.“

Die Unterschrift fehlt. Antwort des Lord Tweedmouth an Kaiser Wilhelm.

Lord Tweedmouth antwortete hierauf am 22. Februar 1908 aus London:

„Majestät!

Für die hohe Ehre, die mir durch das Allerhöchste Handschreiben zuteil geworden ist, und für das mich auszeichnende Vertrauen spreche ich meinen ehrerbietigen Dank aus. Es ist gewiß wahr, daß für mich und, was wichtiger ist, für die übergroße Mehrheit meiner Landsleute ein Vertreten der Absichten Eurer Majestät völlig ausgeschlossen ist. Die Vera der Mißverständnisse ist abgefallen. Sie ist abgefallen durch die Einbrüche, welche die Novembertage hinterlassen haben. Dies gilt für jeden Engländer von gesundem Menschenverstand, und auch für meinen ehrenwerten Freund Lord Escher, der im übrigen wieder einmal das Mißgeschick hatte, die Reinigung der Ansichten nicht wahrzunehmen, welche sich um ihn vollzogen hat. Die Vertimmung über seine Entgleisung ist hier noch größer und nicht weniger berechtigt, als bei Eurer Majestät.

Ich selbst habe vielleicht von allen am wenigsten Grund, dem Gouverneur der Abgrüßeren von Windsor, der berufsmäßig für reine Lust zu sorgen hat, gram zu sein. Denn ich verbande seinem Fehltritt das Geschenk eines Handschreibens, das mir als Beweis der Bestimmungen Eurer Majestät für England und für meine Person unschätzbar ist. Die Bestimmungen Eurer Majestät werden dieseis des Kanals ebenso dankbar und aufrichtig erwidert.

Eurer Majestät, wie Ihrer Majestät der Kaiserin, welche so freundlich ist, den Herbsttagen und dem Walde von Cranborne Tower eine jymphatische Erinnerung zu bewahren, darf ich die private, aber durch und durch aufrichtige und zutreffende Versicherung geben, daß die Gefühle von Windsor und London unverändert warm geblieben sind. Ich bin glücklich, der Dolmetsch dieser Gefühle sein zu können. Mit dem Ausdrud us.“

Die Unterschrift fehlt.

Die Kaiserreise.

Nunmehr verlautet bestimmt, daß Kaiser Wilhelm auch die Küste von Cyprus betreten wird, um auf Seeader zu jagen, die zwischen den Klippen der dortigen Küste sehr zahlreich nisten. Der Aufenthalt des Kaisers an der Küste soll angeblich nur wenige Stunden dauern.

Syrakus, 1. April. Die „Hohenzollern“ und die „Samburg“ ließen heute in den Hafen von Syrakus ein. Am Nachmittag hatten die deutschen Schiffe eine prächtige Fahrt durch die Adria. Am Abend erhielt die Hohenzollern durch Funkensprache ein Telegramm aus Ancona, in dem die Deutschen Anconas durch ihren Konul ihre Huldigung und ihre Wünsche für eine glückliche Fahrt ausdrückten. Mit Sonnenuntergang lehrte die italienische Torpedobootdivision nach Venedig zurück. Am Dienstag gegen Morgen mußte „Seruccio“ wegen Sabarie zurückbleiben.

Das Wetter blieb schön. — Vormittag kam die bewaldete italienische Küste bei Veste in Sicht, später Barleta, Trast, Bari und nachmittags um 3 Uhr Brindisi. Dort und später in Otranto wurde die Post an Bord genommen.

— Heute herrscht frischer Wind. — Um 9 Uhr 30 Minuten wurde Cap Sparti Heut passirt. — Nachdem die „Hohenzollern“ und die „Samburg“ im Hafen von Syrakus vor Anker gegangen waren, empfing der Kaiser an Bord den deutschen Konul Marquese Bonanno, den dem deutschen Komulat attachierten Ingenieur Kroll und den Kapitän, Fregatkapitän Bonette. Ferner nahm der Kaiser die Meldung des zum Fregatkapitän beförderten Kommandanten der „Samburg“, Ritter v. Mann, entgegen. — Die Stadt ist beslaggt. — Beim Eintreffen der deutschen Schiffe spielte die Kapelle am Ufer die deutsche Nationalhymne.

Bei der Fahrt an der Küste von Bari ließ der Kaiser die „Hohenzollern“ auf ein paar hundert Meter an die Küste heransteuern und betrachtete das Schloß Bari durch ein Fernglas. Eine große Volksmenge versammelte sich am Staden und begrüßte den Kaiser durch Zurufe. Der Kaiser dankte, indem er die Wäpze schwenkte.

Türkische Zeitungen bringen heute ein offizielles Communique, das besagt, daß angesichts der aufrichtigen

Freundschaft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Sultan der Minister Turhan Pascha beauftragt ist, den Kaiser bei seinem Besuch der adriatischen Küste im Namen des Sultans zu begrüßen.

Ein Telegramm des Kaisers.

Der Kaiser richtet aus Otranto folgendes Telegramm an den Staatssekretär von Tirpiz, Berlin:

„Ihre Meldung über die Annahme des Marine-etats hat mich hoch erfreut, ist doch hiermit ein sehr wichtiger Abschnitt im Aufbau der Marine erreicht worden. Das Bemühen des errungenen Erfolges im Dienste des Vaterlandes wird Ihnen und Ihren Mitarbeitern der beste Lohn für alle Mühen und Sorgen sein.“

Es ist mir aber ein persönliches Bedürfnis, meiner dankbaren Anerkennung Ihrer Verdienste sichtbaren Ausdruck zu geben. Ich habe deshalb beschloffen, Sie aus besonderem Vertrauen in das preussische Herrenhaus zu berufen. Indem ich Ihnen dies mitteile, erlaube ich Sie, mir Vorschläge zu Auszeichnungen für Ihre Mitarbeiter einzureichen.“

Ueber das Ergebnis des nautischen Tages in Berlin schreibt in einem Leitartikel des „Samburger Fremdenblatt“ u. a.: „Wir betrachten es als einen großen Vorzug der Tagung, daß in den wichtigsten Fragen nicht einmütige Entscheidungen gefaßt wurden, sondern daß in eingehender Aussprache die Mannigfaltigkeit der Ansichten unserer nautischen Fachmänner unverhüllt zum Ausdruck gebracht wurde. Auch die alte nicht nur in der Idee bestehende Divergenz der Anschauungen, die zwischen Hamburg und Bremen nun einmal besteht, wurde offen zugegeben, und als die sehr ausführliche Debatte über die Erweiterung des Befähigungsnachweises für Schiffer auf kleiner Fahrt und auf Küstenfahrt, unter Ablehnung der hamburgischen Wünsche, im Sinne der Bremer Anträge erledigt wurde, murkten die zahlreichen Hamburger Delegierten nicht, sondern stimmten gleich bei dem nächsten Gegenstand der Tagesordnung freudig und rückhaltlos den von Bremen vertretenen Ansichten bei. Und dieses Bild der Mäßigung der gegnerischen Meinung, der Wunsch, sich nach Möglichkeit auf gemeinsamen Boden zu bewegen, zeigte sich in erhabender Weise als dauernder Gewinn auch der diesmaligen Tagung.“ — Wir haben noch nachzutragen, daß Geh. Kommerzienrat Schulte, hierbeil, wieder einstimmig zum Vorsitzenden des nautischen Vereines gewählt wurde.

Die Stichwahl in Emden-Norden.

Die Stichwahl zur Reichstagsersatzwahl im 1. hannoverschen Wahlkreise hatte folgendes Resultat:

Table with 2 columns: Name and Votes. Includes Fegler (2490), Groeneveld (2412), Stadt Emden (1540), Stadt Leer (679), Stadt Norden (424), Fleden Bremer (2093), Landkreis Emden (2543), Kreis Norden (1280), Kreis Bremer (1659), Amt Leer (1545).

Vorläufiges Schulpräsentat: Domänenpächter Fegler-Moller Wand (freig.), 12 887, Reichsanwalt Groeneveld-Bremer (wirtsch.), 9 915 Stimmen. Wähler gewählt Fegler (freiwirtschaftliche Vereinigung).

Naumann über Dr. Barth und Gerlach.

Der Abgeordnete Dr. Naumann beschäftigt sich in der „Hilfe“ mit dem Kompromiß zum Vereinsgesetz, dem er zustimmt, und mit der bekanntem Abreise an die Fraktion der Freiwirtschaftlichen Vereinigung. Er schreibt hierüber:

„Der Protest der Herren Dr. Barth, v. Gerlach und Breitscheid gegen die Fraktionspolitik war längst vor dem Vereinsgesetz-Kompromiß vorhanden, und die Frage unserer Zustimmung ist nur der Anlaß, aus dem sich zwei Strömungen scheiden, die trotz aller Verwandtschaft der Ideen nicht mehr innerhalb derselben Organisation werden Politik machen können. Wir sehen es kommen, daß sich eine Anzahl unserer Parteifreunde von allem Zusammenhang mit der freiwirtschaftlichen Fraktionsgemeinschaft will loslösen wollen. Es gibt auch Zuschriften, die in mich bringen, daß ich dasselbe tun soll. Ich werde es nicht tun; ich bleibe bei der Fraktionsgemeinschaft, und zwar aus folgenden Gründen:

Wenn irgend ein Mensch darüber eine praktische Erfahrung hat sammeln können, ob es möglich ist, zwischen Sozialdemokratie und bürgerlichem Liberalismus eine neue Partei einzuschleifen, so bin ich es. Ob sich die neue Partei loslösbare nennt oder deutsche Demokratie oder sonstige, das macht wenig aus. Ihr Charakter wird sein, auf der schmalen Grenzlinie zwischen Sozialdemokratie und Liberalismus zu wandern. Ich kenne diese Gattungsbewegung und habe die beste Kraft meiner jüngeren Jahre an diesen Versuch gesetzt, und weil ich mich auf die Geschichte des nationalsozialen Vereines berufen kann, habe ich ein gewisses Recht, allen denjenigen, die jetzt diesen Versuch wiederholen wollen, in aller Freundschaft und Offenheit zu sagen: Wann kann Sozialdemokrat werden, oder man muß zur Gemeinschaft des Liberalismus halten; etwas Drittes dazwischen gibt es heute noch weniger als vor zehn Jahren. Es gibt Einzelmenschen, die zwischen Sozialdemokratie und Liberalismus stehen (und auch ich habe zu ihnen gehört), aber eine Partei läßt sich aus diesen Einzelmenschen nicht machen. Es kann nicht für jede besondere politische Färbung eine besondere Organisation geben. Daraus folgt, daß jeder einzelne von uns gelegentlich den Druck seiner eigenen Partei (sowenig empfänglich. Das ist nicht zu vermeiden. Solche Schmerzen muß man tragen, man kann Sozialdemokrat sein oder Liberaler, sie bleiben überhaupt keinem politischen Menschen erspart. Wer, um ihnen zu entgehen, neue Gründungen versucht, wird bald sehen, daß er auch damit nicht in die Welt der unbedingten Freiheiten eintritt, denn gerade eine kleine Partei, die sich Wäp erobert, will, muß theoretische und praktische Disziplin halten. Das ist es aber, was ich der Gruppe, die sich von uns zu trennen scheint, nicht zutraue. Wenn aber die Sachen so liegen, dann empfiehlt es sich, Wäp zu halten in der Beurteilung derer, die mit guten Gründen bei der liberalen Fraktionsgemeinschaft bleiben. Das ist keinen Entschlus-

mus für die Hohenheit mit den Konserbativen habe, wissen meine Freunde; daß ich vom Reichsfanzler wenig Liberalismus erwarte, wissen sie auch, aber ich bleibe bei der liberalen Einigung und werde das auch gegen liebe und verehrte Freunde mit Festigkeit zu vertreten wissen."

### Haus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Korrespondenzen versehenen Originalliteratur nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Besichtigungen über telegraphische Verbindungen sind bei der Redaktion willkommen.

**Oldenburg, 2. April.**

**Personalien.** Versetzt wurden der Amtseinknehmer Lange von Schwartau nach Elmwürden, der Amtseinknehmer Kuge von Friesoythe nach Schwartau. Zum Amtseinknehmer in Friesoythe wurde der Amtskatnar Janßen in Elmwürden ernannt.

**Der Antrag auf Einführung des Achtuhrabladeschlusses für Oldenburg, Evertsburg, Dierburg und Dornstedt ist bereits am Sonnabend gestellt worden.** Ausgenommen sind die Geschäfte der Zigarrenhändler, Wälder und Freileure. Die Freunde des Achtuhrabladeschlusses glauben bestimmt, daß sie mit ihren 451 Unterschriften die Zweidrittelmajorität haben, die Gegner glauben dagegen nicht, daß der Achtuhrabladeschluß eingeführt wird. Unter diesen Umständen wird man abwarten müssen, wie die Entscheidung der Behörde ausfällt. Das „Nordd. Volksbl.“ bemerkt dazu: Die Arbeiterfraktionen vermögen ihrerseits die Weisungen für den Achtuhrabladeschluß dadurch am besten zu unterstützen, daß sie sich der Einkäufe nach acht Uhr streng enthalten! Würden auch die Frauen aus dem bürgerlichen Lager dasselbe tun, dürfte bald allen Ladeninhabern der Wert und die Durchführbarkeit des Achtuhrabladeschlusses klar werden.

**Die bekannte Friesische Logierhalle am Herdemartplatz, in der an den Markt- und Abendsstunden immer großer Betrieb ist, soll jetzt als Versammlungs- und Vortragssaal mehr benutzt werden.** Die Halle hat eine sehr wirksame Musik; ihre Breite ermöglicht ein leichtes Sprechen; die Bühne bleibt ständig, und der Raum ist — ohne Tische — 500 Personen. Dazu hat sie Dampfheizung, was im Winter bei den hiesigen kalten Sälen ein großer Vorzug ist, und elektrisches Licht, namentlich eine gute Bühnenbeleuchtung, so daß alle Bedingungen für einen angenehmen Vortragssaal mittlerer Größe vorhanden sind.

**X. Schweinemarkt.** Die Zufuhr an Ferkeln, namentlich an Futterferkeln, war eine große. Trotzdem die Preise für größere Ferkel etwas gefallen waren, war der Handel nur langsam. 6 Wochen alte Ferkel schwanken im Preise zwischen 12—15 M., Futterferkel wurden je nach Qualität für 20—35 M. angeboten. Die wenig vorhandenen fetten Schweine kosteten 42 bis 48 M. 100 Pfund Lebendgewicht. Ein größerer Teil der an den Markt gebrachten Tiere blieb unverkauft.

**Eine erhebliche Kapserhebung** zog sich gestern ein Anwohner der Laborierstraße zu, indem er mit seinem Kade beim Ausweichen eines Wagens zu Fall kam.

**Wettervorhersage.** Nach Eintritt von Niederdrücken morgen ziemlich trübe und regnerisch. Mäßige südwestliche Winde. Wind.

**Is, Stollhamm, 2. April.** Heute fand bei Gerdes Gasthaus die Nachprüfung der Wullen statt. Vorgeführt wurden 11 Tiere, zwei jedoch nur zwecks Aufnahme ins Herdbuch. Es wurden a) angeführt: Der Stier des Fr. Melch, Stollh. Wüdeich, mit 5 Stimmen, des Reinb. Wüdeich, Stollh. Wüdeich, mit 5 St., des Fr. Thümler, Stollh. Wüdeich, mit 5 St.; b) abgeführt: der Stier des D. Wäger, Stollh. Wüdeich, des W. Weiners, Stollh. Wüdeich, des Reinb. Wüdeich, des Joh. Range, Stollh. Wüdeich, des S. Schwerts, Stollh. Wüdeich, des Karl Anten, Stollh. Wüdeich.

**Want, 1. April.** Heute nachmittag machte der wegen Diebstahls verhaftete Kaufmann Fr. im Gefängnisse durch Erhängen seinem Leben ein Ende.

**88 Aus dem Süden des Landes, 2. April.** Eine neue Wolferei wird, wie wir hören, in oder bei Lönningen geplant. Die jetzige dort bestehende Wolferei wird früher Genossenschaftswolferei und soll sich jetzt rentieren. Vielleicht steht die Errichtung der neuen Anlage schon in Verbindung mit dem von uns kürzlich gemeldeten weiteren Ausbau mehrerer Bahnhöfen, die von Lönningen aus in südlicher Richtung weitergeführt werden sollen. Die Errichtung einer evangelischen Schulklasse, welche kürzlich von Friesoythe aus gemeldet wurde, wird nun auch für Lönningen projektiert. Ein Ausschuhmitglied hat einen für Abhaltung des Unterrichts geeigneten Raum zur Verfügung gestellt. Wie verlautet, sind die zur Bestreitung des Gehalts für eine Lehrerin erforderlichen Mittel durch freiwillige Zeichnung nahezu aufgebracht worden. Mit der Einrichtung dieser Schulklasse würde man den Wünschen der hiesigen Gemeindeführer entgegenkommen, da deren Kinder bislang aus abwärts der katholischen Schulen bejahren müssen. — Der diesjährige Remontemarkt wird am 27. d. M. in Versta abgehalten werden. — Als eine erfreuliche Tatsache können wir den Umstand bezeichnen, daß auch im südlichen Oldenburg im Laufe der letzten Jahre überall neue Verjchönerungsvereine ins Leben gerufen sind, die zum Teil schon recht gute Resultate erzielt haben. Ein solcher Verein ist kürzlich auch in Lönningen gegründet worden. Den Vorsitz führt Regierungsrat Professor Bodenberg, das Amt des Schriftführers bekleidet Hauptlehrer Barrelemann. Der junge Verein wird u. a. die Bahnpostanlagen erheblich beschönern und in den Tannenforsten neue Spaziergänge einrichten. Es sind schon ca. 100 Mark an freiwilligen Beiträgen gesammelt worden. Die Tätigkeit dieser Vereine wird hoffentlich zur Folge haben, daß die vielfach in den kleineren Orten des Südens bislang herrschende geringe Ordnung in und an den öffentlichen Anlagen in hürzen verschwindet.

**O Wilhelmshaven, 1. April.** Zur Verstärkung des Fischereijahres in der Nordsee ist heute das Tor-

pedoboot „S 42“ unter dem Befehl des Oberlt. z. S. Neubauer in Dienst gestellt worden.

### Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

**Eigene telephonische und telegraphische Berichte des „Nachrichten für Stadt und Land.“**  
König Manuel und seine Anwärter.

**Lissabon, 1. April.** König Manuel hat Anordnungen getroffen, die eine wesentliche Ersparrnis im königl. Haushalt herbeiführen werden. Ein großer Teil der wertvollen Pferde des königl. Marstalls wurde verkauft. Die Kronjuwelen sollen dem Lande zurückgegeben werden. Auch hat er auf die Erhöhung der Zivilliste, die von seinem Vater immer gefordert wurde und die jetzt bewilligt werden sollte, Verzicht geleistet.

**Verlobung des Prinzen von Sagan.**

**Newyork, 1. April.** Der Prinz von Sagan und Anna Gould haben ihre Verlobung in nicht offizieller Weise ihren Bekannten mitgeteilt. Die Hochzeit soll in Europa wahrscheinlich im Mai stattfinden. Die Familie Gould wird mit ihren Verjungen, die Erbchaft der Braut wegen der ohne die Zustimmung der Familie erfolgten Verlobung um die Hälfte zu fützen, nach Ansicht namhafter Juristen vor Gericht nicht durchbringen.

**Haiti.**

In einer Wiederherstellung normaler politischer Verhältnisse auf Haiti ist dem Anscheine nach, trotz einzelner friedlich klingender Meldungen, noch nicht zu denken. Hierfür spricht auch die Tatsache, daß der deutsche Kreuzer „Bremen“, der nahezu 2 Wochen auf der See bei Port au Prince ankerte, 75 Flüchtlinge aus dem deutschen und französischen Konsulat nach Kingston auf Jamaica gebracht hat. Das Schiff ging sofort nach Port au Prince zurück in See. Sehr zu rechter Zeit, denn der Tanz scheint dort von neuem wieder losgehen zu wollen, wie folgende Meldung zeigt:

**Paris, 1. April.** Der Schaden herrscht von neuem auf Haiti. Offiziere der Garde, die verhaftet, dann aber wieder freigelassen waren, fützen sich nicht mehr sicher und flüchten in die französische Gesandtschaft. Zahlreiche haitische Kaufleute suchen sich zu verbergen, da neue Verhaftungen bevorstehen.

**Verantwortlich:** Chefredakteur Wilhelm von Esch, Leitung der Politik, des Feuilletons und Vermischten Dr. Richard Kamei, des Lokalen J. Kropog. Verantwortlich für den Inseratenteil: Ch. Widdis. Druck und Verlag von B. Scharf, sämtlich in Oldenburg.

Die Kunststrei W. Schimmelpfeng bildet mit der hier verbündeten vornehmsten amerikanischen Kunststrei The Bradstreet Company eine große bewährte Organisation für laudmännliche Grundtungen. Die nordischen Bureaux befinden sich in Bremen, Langerei. 142, Rensburg, Polm 14, Hamburg, Gr. Bäckerstr. 26, Kiel, Toppensplatz 1 (Sitzova Gede), Kopenhagen, Palastgade 8.



# Sunlicht Seife

ermöglicht die Herstellung einer sehr billigen, reinen Schmierseife mit ausserordentlicher Reinigungskraft ohne die sonst diesen Seifen anhaftende ätzende Schärfe. Ein halbes Doppelsstück feingeschabt, löst man in 1-1/2 Liter heissem Wasser unter fleissigem Röhren. Ein viertel Liter genügt zu einem Eimer Wasser!



Schmücke dein Heim, Wasche mit Luft,

Backe mit Reeses Backpulver, nur 5 A

Ersetzt jedes 10 A Backpulver

## Musverkauf

Dr. v. Der Hausmann Joh. Dankeman hat, läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am Dienstag, 7. April, nachm. 2 Uhr,

- 1 7jährige trächt. eingetr. Stute,
- 1 10jährige trächtige eingetr. Stute,
- 1 Stutfüllen v. Ehrhardt,
- 2 fiedige Kühe, nahe am Kalber,
- 2 Milchkühe, belegt,
- 1 fiedige Quene, nahe

- am Kalben,
- 3 belegte Quenen,
- 3 güsse dito,
- 3 Kinder,
- 4 Kälber,
- 1 Schaf mit Lamm,
- 11 weiße Enten,
- 30 Hühner,
- 1 Seewagen, 1 Staudmühle,
- 1 Schneidemaschine mit Messer,
- 2 Gropentaren, 1 Wahtrog, 2 H. Seilen,
- 1 lange Seter, 1 Mischkanne, 1 Rührschüssel, 4 Gartenhähne, 5 Mischtransportfamen, 1 Rückenbauer, 1 Tisch, 2 eich. Koffer, Eimer, Stabben, Strohblech mit Stöber, Karte und Forten, 1 Note, 1 Hausmesser, 1 Dausen Dünger und mehrere nicht genannte Haus- und landwirtschaftliche Geräte öffentlich meistbietend verkaufen. O. Gaeckmann, Aukt.

## Verkauf von Gastwirtschäften.

In einem sehr verkehrsreichen und lebhaften Orte des Steingerlandes habe ich eine sehr gutgehende Gastwirtschaft

mit Lokal und Kegelbahn zu verkaufen. Neben der Gastwirtschaft wird noch eine sehr gutgehende Kolonialwaren-Handlung und Bäckerei betrieben. Die Wirtschaft wäre somit in erster Linie einem jungen Kaufmann oder Wälder, der selbstständig werden will, zum Verkauf sehr zu empfehlen. Zur Verjüngung gehört ein etwa 2 Sch.-S. großer Garten, sowie eine ca. 12 Sch.-S. große Weide. Die Kaufbedingungen sind auch in bezug auf Ankauf sehr günstig.

**Ferner** habe ich noch eine in einem sehr verkehrsreichen Orte Oldenburgs belegene

## Gastwirtschaft

mit großem, schönem Tanzsalon, veredelter Kegelbahn u. kleinem Garten sehr preiswert zu verkaufen. Das Lokal wird im Sommer von Ausflüglern viel und gern besucht. Dasselbe bietet einem strebsamen Manne eine gute Brotstelle. Das gesamte Wirtschaftsinventar, welches alles gut erhalten ist, kann mit abgenommen werden. Jede weitere Auskunft erteilt gern und unentgeltlich Georg Schwarting, Auktionator u. Rechnungsführer, Everken-Oldenburg. Hauptstr. 3.

## Heuland.

Die Eigentümer des Nr. 205 Halle, Geraths und Glasfen. beschäftigen das genannte, in der Nähe von Sprump belegene Grundstück, gegen.

**Helms-Wische,** groß ca. 7 1/2 ha, gleich 15 Jüß, sehr ertragreiches Heuland — größtenteils Marschboden — im ganzen oder nach Wunsch geteilt mit Antritt zu Nov. 1608 zu verkaufen. Liebhaber wollen sich, um zu unterhandeln, baldigst an den Untergetragten wenden. O. Hansen, S. Klauken, Neu-Jüden, S. v. d. r. 19. S. u. b., welche Mitte April falls, Diebstich Schlichte.

## G. Boycksen.

In großer, reicher Auswahl trafen die neuesten Muster in



## Schürzen

- Haus-Schürzen,
- Wirtschafts-Schürzen,
- Tändel-Schürzen,
- Tändel-Schürzen-Träger (ganz aparte Neuheiten),
- Wollene u. seidene Schürzen,
- Mädchen- u. Knaben-Schürzen,
- Ledertuch-Schürzen,

Da das Lager fast geräumt war, nur das Allernueste, zu verj. gewei. Niederjchank, men. gebr. Siegelhstfr. 77.

## Stadtmagistrat Oldenburg.

Die nächste Abholung des Herrguts erfolgt Montag, den 6. April d. J.

## Kammer-Einrichtung.

hochelegant, ganz herborragend schön gearbeitet, billig zu verj. Wilhelmstraße 1a.

## Bandjägemaschinen.

Habe 4 Stück gebrauchte, aber noch gut erhaltene Bandsägemaschinen, einfach, auch kombiniert mit Kreisjäge, Reale- und Langlochbohrmaschine, ganz billig abzugeben. — Anfragen sind unter S. 744 an die Exped. d. Blattes zu richten.

## Eghorn.

## Klub Brüderjchaft.

Am Sonnabend, den 4. d. M.: **Verjammlung** mit Frei-ier.

Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht. Der Vorstand.

## Alte Uhren.

gut repariert, verkaufe äußerst billig, von 2 M. an. S. Meyer, Heiligengeistwall 5, Uhrmacher u. Juwelier.





burg hielt gestern abend im „Kaiserhof“ eine gutbesuchte Versammlung ab. Es entspann sich eine lebhafte Aussprache über einzelne Paragraphen des Ausstellungsprogramms für die dem Verein übertragene Kunstausstellung des Verbandes der 1908. Ausgestellt werden können von Mitgliedern des Verbandes nur solche Tiere, die mindestens 14 Tage vor der Ausstellung im Besitze und Eigentum derselben gewesen sind. Der erste Vorsitzende, Herr Prof. Dr. G. v. S. v. K. v. K., machte sodann die freudig aufgenommene Mitteilung, daß der Großherzog für die diesjährige Kunstausstellung einen Sonderpreis gestiftet habe. Die Versammlung brachte auf den Großherzog und das Großherzogliche Haus ein dreifaches Hoch aus. Das Ausstellungsprogramm ist jetzt definitiv festgesetzt und werden sodann die übrigen Vorarbeiten eifrig gefördert werden. In nächster Versammlung soll die Wahl eines Ausstellungsleiters vorgenommen werden. Vom Verein V. A. wurde eine Ausstellungsordnung genehmigt mit der Einladung zur Besichtigung der dortigen Geflügelausstellung im Monat Mai. Ueber die Vorbereitungen der Geflügelausstellung in Cloppenburg, zu welcher schon Programme und Anmeldebogen verlangt wurden, ist bislang an den Verein keine Mitteilung über den Termin der Ausstellung gelangt; auch liegen noch keine Anmeldebogen vor, sodaß sich die Aussteller also noch gebüden müssen. Die nächste Versammlung findet am 15. April im „Kaiserhof“ statt.

**Polizeibericht.** Am 27. März wurde der Maurer Otto Viehman aus Danzig wegen Hausfriedensbruchs, Bedrohung und Diebstahlsverdacht hier festgenommen. — Am 29. März wurden 13 Schulfrauen wegen Sachbeschädigung angefaßt. Dieselben hatten in den auf dem Tennisplatz befindlichen Gebäuden reichlich 100 Fenster Scheiben eingeworfen. — Am 30. März wurde eine Person wegen Betrugs und eine Person wegen Übertretung des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1897, betreffend den Verkehr und Handel mit Butter und deren Ersatzmittel, zur Anzeige gebracht. — Seit dem 26. März mußten zwei Personen wegen Trunkenheit und zwei Personen wegen Obdachlosigkeit in Schutzhaft genommen werden.

**Metendorf, 1. April.** Der landwirtschaftliche Verein Metendorf hielt vorige Woche im Lokale des Herrn Oltmanns eine gut besuchte Versammlung unter dem Vorsitz des Herrn Diers ab. Die Versammlung erklärte sich für die Gründung von Viehwertervereinigungen. Allgemein war man auch für die Abhaltung von wöchentlichen Viehmärkten in der Stadt Oldenburg. Sodann wurde der Beschluß gefaßt, am Erntefesttage wieder eine Ausstellung von Erzeugnissen des Obst-, Feld- und Gartenbaus zu veranstalten. Es wurde eine Kommission von sieben Herren gewählt, die die weiteren zur Ausstellung erforderlichen Vorbereitungen treffen soll.

**Sant, 1. April.** Ein frecher Diebstahl wurde hier ausgeführt. Bei dem Kaufmann und Fahrradhändler Santen ergriff ein Bekannter und erhielt auf Bitten ein Darlehen von mehreren Mark. Bald nachher stahl er Herrn S. die ganze Ladenkasse mit 200 M. und Papieren. Diese warf er in den Kanal, wo sie aufgefunden wurden. Die Gendarmrie nahm den Dieb in dem Restaurant „Port Arthur“ fest.

**Wexen, 1. April.** In vergangener Nacht ist, wie telegraphisch schon kurz gemeldet, unser Ort von einem schrecklichen Brandunglück heimgesucht worden. Kurz vor Mitternacht schlugen plötzlich aus dem Dache des alten Michaelschen Hauses die Flammen überall heraus. Mit Mühe gelang es den Nachbarn, die im tiefen Schummer liegenden Einwohner zu wecken. Gerettet worden ist nur wenig, da das Haus in kurzer Zeit ein Flammenmeer bildete. Die Spritzen aus dem Orte und Schwärden waren bald zur Stelle und mußten sich darauf beschränken, die gegenüberstehende, reichbedeckte Fassade zu schützen, über die ein gewaltiger Funtenregen sich ergoß. Bald war die Gefahr für dieses alte Gebäude vorüber, da der Wind etwas seine Richtung änderte. Nun konnte sich die Spritzenmannschaft an die Befämpfung des Feuers machen. Gegen 5 Uhr morgens fürzten die Mauerwerke ein, doch mußte noch bis zum Nachmittag an der Abtragung gearbeitet werden. Leider ist auch der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. Der Vater an der Werts in Einswarden, Grimm, war noch wieder in das brennende Haus gestiegen, um seine Kinder, die oben im Hause schliefen, zu retten. Sie waren aber bereits über das Dach eines angrenzenden Stalles gerettet. Als man ihn nach einiger Zeit vermiste, suchte man in den brennenden Trümmern und fand, wie vermutet, seine verflümmelte Leiche. Ein sprechlicher Verdacht für seine Angehörigen, die nun ihren Entsetzer verloren haben. Es noch wieder erwähnt werden, daß das abgebrannte Haus wohl das kleinste im Dorfe war, wurde doch schon aus dem Hause eine der Geiseln geholt, die der französischen Militär hier zum Opfer fielen. Die drei Familien, die das Haus bewohnten, hatten glücklicherweise verheiratet.

**Wurhabe, 1. April.** Am 28. März fand im Hotel „Zum eigenen Künzler“ die diesjährige Generalversammlung der Buchhändler-Malerei-Gesellschaft, e. G. m. u. H., statt. Herr S. v. S. v. K. v. K. eröffnete die Versammlung. Das Geschäftsjahr ist wiederum als ein sehr gutes zu bezeichnen. Wenn auch die Marktpreise für Butter gegen das Vorjahr etwas zurückgefallen sind, so konnten dennoch an die Genossen für einen Butteranteil durchschnittlich 128,5 Pfg. brutto ausgezahlt werden, also 1,5 Pfg. pro Anteil mehr wie im Vorjahre. An Milch wurden in 1907 insgesamt 5 475 048 Mgr. angeliefert, mit einem vor der Milchkontrollektion Oldenburg ermittelten Durchschnittsergebnis von 3,156 Prozent. Zur Verarbeitung in Butter gelangten 5 455 066 Mgr. Milch, wovon 397 584 Pfund Butter produziert wurden. Zu einem Pfund Butter waren also 13,73 Mgr. Milch erforderlich. Den Genossen wurde die gelieferte Milch durchschnittlich mit 7,71 Pfg. pro Mgr. netto bezahlt; außerdem erhielten dieselben 93 Prozent Mager- und Buttermilch zurück. An Butter wurden von den Genossen bezogen 57 831 Pfund mit einem Gesamtwert von 68 187,26 Mark. Der Butterumsatz belief sich auf 337 698 Pfund, mit Einschluß von 16 200 Postpaketen, und brachte einen Erlös von 415 050 Mark, also durchschnittlich 123 Pfg. für 1 Pfund Butter. Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1907 321 Genossen, gegen 312 des Vorjahres. Der Antrag des Vorstandes, pro 1907 noch 2 Pfg. pro Butteranteil nachzugahlen, wurde einstimmig angenom-

men. Dem Vorstand wurde sodann Entlastung erteilt. Der Antrag des Herrn Ballmann, die Restmagermilch pro 1908/09 fassenweise zu verkaufen, wurde angenommen. Die Spinnmühle wurde an Herrn Gerdes hier selbst pro Jahr für 80 Mark veräußert. Herr Sedewitz teilte der Versammlung mit, daß zum großen Bedauern das bisherige Vorstandsmitglied Herr Franzen-Burche wegen Krankheit sein Amt niederlegen müsse. Die Versammlung ehrte ihn durch Erheben von den Sätzen. Es wurde beschlossen, Herrn Franzen ein Ehrengehalt zu machen. Als neues Vorstandsmitglied wurde gewählt Landwirt Theodor Sälzer-Hedderwarderfeld.

**Landgericht.**  
Sitzung der Strafkammer I vom 1. April, vorm. 9 Uhr.

**Wegen Diebstahls im Rückfalle**  
steht vor dem Strafrichter der aus der Haft vorgeführte Dienstknecht Karl Höllner aus Pant. Er war am 26. Jan. d. J. vormittags gegen 11 Uhr, in der Drubelshof Wirtschaft zu Neuenfelde. Der Wirt Drube, der den Angeklagten eine Zeit lang in der Wirtschaft allein gelassen hatte, sah bei seiner Rückkehr, wie der Angeklagte hinter dem Tresen stand und gerade die Kassenkasse wieder zumachte. Drube entdeckte sofort, daß ihm 9—10 M. Wechselgeld fehlten. Als er dem Angeklagten den Diebstahl auf den Kopf zusagte, zog dieser sein Portemonnaie und zahlte 350 M. auf den Tisch hin, dann entfernte er sich schleunigst. Der wiederholt wegen Diebstahls vorbestrafte Angeklagte gibt zu, hinter dem Ladentresen gewesen zu sein, will aber zur Garen entwandert haben. Nach erfolgter Weisensaufnahme trifft ihn, indem ihm mit mildernden Umständen zugestimmt werden, eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten. Die Untersuchungsfrist wird mit einem Monat angedröhnet.

**Zwei Diebstähle im Rückfalle**  
ließ sich am 22. Januar d. J. zu schämen kommen der Arbeiter Friedr. Studenbrof aus Johannesdorf, Kreis Lemgo, jetzt in Untersuchungshaft. Er entwanderte: 1. aus der Klubstube des Wirts und Wälders Theodor Grönemeyer zu Eversen einen Leberzieher im Werte von 50 M., 2. aus der Ladenkasse des Wirts W. Bindemann zu Sternburg 5 M. Der viermal wegen Eigentumsvergehens vorbestrafte Angeklagte gibt die Möglichkeit zu, am 22. Januar in der Wirtschaft von Grönemeyer gewesen zu sein, jedoch will er von den ganzen Vorgängen nichts mehr wissen, er sei betrunken gewesen. Den Diebstahl bei Bindemann gibt er zu. Es ist ein Zeuge geladen. Unter Zubilligung von mildernden Umständen bringen ihm die neuen Strafataen insgesamt 10 Monate Gefängnis ein. Die verbleibende Untersuchungsfrist wird angedröhnet.

**Wegen Diebstahls und Hehlerei**  
besehen die Anklagebank: 1. Der Arbeiter Albert Scheller aus Pant, 2. der Maler Herr. Söfer aus Neustadtgebens, 3. die Witwe Scheller aus Pant, 4. der Laufbursche Herr. Scheller ebendaher. Nach der längeren Anklage sind beschuldigt: 1. Albert Scheller des Milchfahrdiebstahls in 3 Fällen, verübt im Dezember v. J. in Neustadtgebens und Pant, 2. Hermann Söfer, Karoline Scheller und Hermann Scheller der Hehlerei, ebenfalls begangen in Pant. Albert Scheller ist teilweise geständig, dagegen bestreiten die übrigen Angeklagten die ihnen zur Last gelegte Straftat. Ersterer ist einmal vorbestraft. Zur Verhandlung sind zwei Zeugen geladen. Albert Scheller wird des schweren und einfachen Diebstahls schuldig befunden, welche er mit einer Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis zu sühnen hat. Von der Anklage des Diebstahls zum Nachteil des Säblers Culi erreicht er seine Freisprechung. Söfer muß wegen Hehlerei 9 Monate Gefängnis verbüßen. Diesen beiden Verurteilten wird die erlittene Untersuchungsfrist angedröhnet. Die übrigen Mitangeklagten werden wegen mangelnden Beweises freigesprochen.

**Wegen Verleumdung**  
sollte verhandelt werden gegen den Redakteur Meze zu Pant. Weil aber eine Beugnis zum Termin nicht erschienen konnte, mußte die Verhandlung vertagt werden.

**Stimmen aus dem Publikum.**

Gür den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Zur Richtigstellung.**

Ueber das Tragen der Mischhülle seitens der jüngeren Eisenbahnbeamten ist an dieser Stelle mehrfach geschrieben. Statt langer Ausführungen hier nur eine Gegenüberstellung: Es tragen Mischhülle: 1) Militärbeamte; durchschnittlich im Alter von 25. bis 28. Jahre ab; 2) Zivilbeamte: a. Postbeamte — mittlere Laufbahn — (Vorbildung: Einj.-Freim.-Berechtigungs), durchschnittlich vom 20. bis 21. Jahre ab; b. Zollbeamte — Oberbeamte — (Vorbildung: Oberprima-Reife), durchschnittlich vom 25. Jahre ab; c. Zoll- und Steueraufsichtsbeamte — (Vorbildung: Mittel- und Volksschulunterricht; meist 12jähr. Militärzeit; Abgang meist als Wachtmeister oder Feldwebel); — nach 18jähriger tadelloser Dienstführung; Schmiere! — Die unter e. genannte Kategorie also etwa mit 50 Jahren; d. Eisenbahnhilfsarbeiter: (Vorbildung: Mittel- oder Volksschulunterricht); im Alter von etwa 16 Jahren!! Kommentar überflüssig.

Ein Unparteiischer.

**Deutscher Reichstag.**

138. Sitzung.

Berlin, 1. April.

**Schiffahrtsabgaben.**  
Am Bundesratssitzung: v. Bethmann-Hollweg, Wrettenbach, Wermuth, Dwele u. a.  
Zunächst wird über die

**Resolution Camp betr. Dismarkenzulage** abgestimmt. Der Centralantrag Wlach u. Gen. hierzu, die Dismarkenzulage im Falle der Annahme der Resolution Camp „unwiderruflich“ zu gewähren, wird angenommen. Ueber die Resolution selber mit dem Antrag Wlach wird namentlich abgestimmt. Für dieselbe stimmen 163, dagegen 142 Abgeordnete, 1 enthielt sich der Abstimmung. Die Resolution ist demnach angenommen.  
Es folgen die Interpellationen der Sozialdemokraten und Freisinnigen, betreffend die  
Einführung von Schiffahrtsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen.  
Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellationen bereit.

Abg. Dr. Frank-Mannheim (Soz.) begründet die Interpellation seiner Partei. Redner führt aus, daß unter Verletzung internationaler Abmachungen die Einführung von Schiffahrtsabgaben auf deutschen natürlichen Wasserstraßen geplant sei. Dadurch werde der Artikel 54 der Reichsverfassung verletzt. In diesem Vorgehen sei auch der bundesstaatliche Charakter des Reiches gefährdet. Bedauerlich sei es, daß die süddeutschen Staaten sich überhaupt in Unterhandlungen mit Preußen eingelassen hätten. Wenn wir auch mit Monaco und Montenegro in guter Beziehung leben, so sollten wir uns doch davor hüten, die Niederlande und Oesterreich zu beleidigen, denen gegenüber die Nichtachtung der Rheinschiffahrtsakte ein Mangel an Vertrauenswürdigkeit darstellte. Wir müssen dem bayerischen Schulden Recht geben, das auf die Frage, wer der innere Feind sei, antwortete: Der innere Feind, d. h. sein die Preußen. (Große Seufzer.) Seit Jahrzehnten beschäftigen sich Petitionen mit der Forderung der Abgabefreiheit für Flußläufe. Am schwersten geschädigt werde Baden, bei dem die Hälfte des Schiffsverkehrs vom Umzugsverkehr herkamme, die babilonischen Felsenbauten hätten außerordentlich viel Geld gekostet. Auch Rhein und Elbe hätten noch einen Schiffermittelstand, der durch die Abgaben existenzunfähig gemacht werde. Die großen Schiffahrtsgesellschaften würden monopolisiert werden. Hier sei preussische Mittelstandspolitik zu treiben und die schönen Worte in Taten umzusetzen. Die Reichsverfassung müsse gegen den Reichsanwalt in Schutz genommen werden. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Kämpf (Fr. Rp.) begründet die Interpellation seiner Partei. Redner fragt die Regierung, ob die Erklärung des preussischen Ministers der öffentlichen Arbeiten in der Budgetkommission gebilligt werde. Danach seien Flußregulierungen und Vertiefungen der Flußrinnen zur Erhebung von Abgaben als berechtigte Faktoren anzusehen. Wäre es gelungen, durch einen großen Kanal den Oden und Wesen zu verbinden, so wäre ein kulturfortschrittlicher Kanal geschaffen worden. Die agrarische Mehrheit des Abgeordnetenhauses hätte sich diesem Unternehmen aber entgegengestellt aus Furcht vor der Konkurrenz des Auslandes bei der Getreideerzeugung. Der Kanal sei daher verfallen. Neben den politischen Rücksichten spielten namentlich die wirtschaftlichen eine große Rolle. Die Aufwendungen für Regulierungen der natürlichen Wasserstraßen liegen auch im Interesse des Staates selber, dem Handel, Industrie und Schiffahrt seien die besten Steuerzahler, die Arbeiten lägen also im Interesse der Allgemeinheit und nicht allein in dem der Schiffer. Redner hofft, daß die heutige Erklärung unzweifelhaft und nicht wieder orakelhaft wie die bisherige Regierungsausfertigung sei. Die Kolonialisenbahnen stöten in den letzten 7 Jahren bereits 140 Millionen, ohne daß Zinsen und Amortisation zu erwarten sei. Diese Fortschritte würden gerne bewilligt, die paar Millionen für Regulierung der natürlichen Ströme, die sich tausendmal verzinsen und amortisieren, wolle Preußen aber nicht hineinsetzen. Vor der äußeren Kolonisation solle man nicht das Inland vergessen. Die unermeßlichen Schätze des Rheins seien nicht in Form des Nebenproduktes zu heben, sondern durch Freilassung und Förderung des Verkehrs. (Beifall links.)

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg verliest eine Erklärung der Regierung.

in der es heißt, daß die aus der jetzigen öffentlichen Rechtslage erwachsenden Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt werden sollen. Preußen werde in bundesfreundlichen Verhandlungen sich mit den Bundesstaaten verständigen. Nicht fassliche Rücksichten herrschten vor, dem deutschen Wirtschaftsleben sollte ein Dienst erwiesen werden. Nachdem die Frage in Deutschland selber getregelt sein wird, werden auch die nötigen internationalen Verhandlungen getroffen werden.

Minister Wrettenbach: Nach den Verhandlungen des Landtages werden wir an dem Programm des Verkehrs-ausbaues festhalten, das wir für zweckmäßig, richtig und wirtschaftlich notwendig erachten. Durch juristische Bedenken soll man sich nicht aufhalten lassen; der Geist der Bestimmungen muß über dem Wortlaut stehen. (Lachen links.) Die Lasten werden gerecht verteilt werden, so daß den Ländern, die die Lasten aufgebracht haben, auch ein entsprechender Anteil zum weiteren Ausbau ihrer Verkehrsadern zugestanden wird zur Pflege der Wohlfahrt des ganzen deutschen Volkes. (Beifall.)

Auf Antrag des Abg. Webel findet Besprechung der Interpellationen statt.

Abg. Grafenberger (Zentr.): Nachdem Preußen nicht einseitig vorgeht, sondern sich an die Verfassung hält und mit den anderen Bundesstaaten gemeinsam vorgeht, so haben wir gegen die Einführung von Schiffahrtsabgaben nichts einzumenden. Eine Interpretation der Gesetze ist zulässig, hier liegt aber kein Anlaß dazu vor. Die Abgaben sollen nicht in Form der alten Zölle erhoben werden, sie bekommen die Form von Beiträgen zu einer Kulturgenossenschaft. Die Abgabe von 0,1—3 pro Tonnenkilometer dürfte überdies den Verkehr nicht erschweren.

Abg. Kretz (Fonj.): Es handelt sich nicht um ein paar lumpige Millionen, sondern um mehr als eine halbe Milliarde. Früher konnten größere Schiffe nur bis Köln kommen, jetzt fahren sie den Rhein hinauf bis Mannheim. Was wäre wohl aus Mannheim geworden, wenn Preußen nicht derartig für sein Gedeihen durch die Rheinregulierung gesorgt hätte? Meine Partei steht mit Ausnahme der Kollegen aus Sachsen der Regierung auch in dieser Frage wohlwollend gegenüber. (Beifall rechts.)

Abg. Hülzl (natlib.): Die überwiegende Mehrheit der nationalliberalen Fraktion stimmt der Einführung der Schiffahrtsabgaben zu, eine Minderheit lehnt sie ab. Die Regulierungskosten der Ströme sind außerordentlich hoch und rechtfertigen die Abgaben. Auch der anerkannte Staatsmann Prinz Ludwig von Bayern hat sich kürzlich dahin ausgesprochen, daß er lieber Kanäle mit Abgaben haben wolle, als keine Kanäle und keine Abgaben.

Abg. Schrader (frei. Vag.): Bei Schaffung der Verfassung berufschädigte man nicht mit Worten, sondern mit Taten die Interessen des Verkehrs, man stand damals wirklich im Zeichen des Verkehrs. Die Kanalgegner verlangen im rein agrarischen Interesse die Schiffahrtsabgaben auf den Strömen. Nicht nur durch die Reichsverfassung allein aber ist die Abgabefreiheit gesichert, sondern auch durch die internationalen Verträge. Notwendig würde daher eine Aender-ung dieser Gesetze sein. Die Industrie darf nicht durch

Schaffung dieser neuen Abgaben weiter belastet werden. Man sollte einen Reichsverband schaffen und die Eisenbahnen übernehmen, dann wird die agrarische Mehrheit des Bundes ausgeschaltet.

Hg. Dr. David (Soz.): In der Kommission des Abgeordnetenhauses ist Klipp und klar ausgesprochen worden, daß der heimischen Landwirtschaft durch die großen Ströme durchweg Nachteile gebracht werde, insbesondere sei dies der Fall für den Wein und den ihm anzubauenden Kanal. Herr v. Pappenheim sagte ausdrücklich, er hoffe, daß der Export von Getreide in erster Linie durch die Schiffabgaben eingeschränkt werde. Durch die Stromregulierungen werden auch die anliegenden Landwirtschaften und Grundstücke verbessert. In den aufzubringenden Kosten wollen die Agrarier aber nicht teilhaben, die wollen sie den Schiffen und danach den Konsumenten anhafeln. Eine authentische Interpretation ist überflüssig, die Reichsberatung ist durchaus klar. Die Vergangenheit ist der beste Interpret, namentlich durch das Unterabergesetz. Durch Versprechungen, die ich oben mehr festhalten sind, sind die süddeutschen Staaten für die Vorlage gewonnen worden, Württemberg durch die Redarregulierung, Baden, Hessen durch die Weinverwertung usw. Preußen springt ohne weiteres über die Schranken hinweg, die ihm durch die Reichsberatung gegeben sind, sobald seine partikularistischen agrarischen Interessen in Frage kommen. (Lachen.) Daß das Zentrum hier mitmacht, ist kein Wunder, denn im Abgeordnetenhaus vertritt es immer die Interessen der Großagrarien. (Lachen.) Der Krone steht kein Tarifrecht zu, hier steht ein Reichsrecht in Frage, und wir haben die Pflicht, über dieses Gesetz zu wachen. Es ist eigenartig, daß wir Umstürzler dafür schon wieder eintreten müssen, daß die Verfassung von der Regierung nicht umgestürzt werde. (Geisterst.)

Minister Breitenbach: Kürzlich wurde ich hier als brutaler Unternehmer (Sehr richtig! bei den Soz.) und südamerikanischer Sklavenhalter (Sehr richtig! bei den Soz.) hingestellt, heute ist mir der Vorwurf gemacht, daß die preussische Regierung sich der Erpressertat ist der Majorität schuldig mache. Gegen diese Ausdrücke protestiere ich entschieden. Die Sozialdemokratie zu überlegen, was nicht meine Absicht. Uns leiten nationale Gesichtspunkte. (Lachen.) Auf Einzelheiten einzugehen, kann ich mir verweigern, es genügt mir, festzustellen, wie die Stimmung des Hauses ist und wie die Majorität denkt. (Lachen.) Darüber bin ich mir klar geworden. Eine Frachterhöhung wird durch die Schiffabgaben nicht erreicht, im Gegenteil ist eine ungeheure Entwicklung des Wasserstraßennetzes zu erwarten. Auf den märkischen Wasserstraßen sind die Frachten um 40 Prozent billiger geworden. Die Abg. Richter und Dr. Paris erklärten sich feinerzeit bei dem Unterabergesetz durchaus für unser Vorgehen. (Hört, hört!)

Hg. Voigt-Hall (Wirtsch. Vag.): Eine Verteuerung der Brotnahrung des Volkes ist nicht zu befürchten, das Gegenteil wird zu erwarten sein. Wir müssen der Regierung dankbar sein, wenn sie Schiffabgaben einführt und im Süden einen weiteren Ausbau der Wasserstraßen veranlaßt. Besonders notwendig ist für Süddeutschland die Redarregulierung, daran hat besonders Heilbronn ein Interesse.

Hg. Günther (Frs. Vp.): In Sachsen ist lebhafter Beunruhigung herorgetreten wegen der drohenden Schiffabgaben. Die sächsische Industrie würde enorm geschädigt werden. Wenn der preussische Minister in der Budgetkommission des Landtages erklärte, Preußen werde mit allem Nachdruck auf Einführung der Schiffabgaben dringen; ein derartiger moralischer Druck (Auf bei den Soz.: unmoralischer!) — gewiß, solch ein unmoralischer Druck ist unzulässig.

Vizepräsident Rumpff rief den Redner wegen des Ausdrucks „unmoralischer Druck“ zur Ordnung. (Gr. Geisterst.) Hg. Günther (schließe): Wenn Preußen weniger partikularistische Politik treiben würde, so würde das in den anderen Staaten dankbar empfunden werden. Minister Breitenbach: Besser als die Urteile der Professoren, die ich hochschätze, ist das Urteil der Vertreter von Theorie und Praxis, nach deren Meinungen allein diese Frage zu beurteilen ist. Das Gesetz wird geschaffen und die Interpretation dessen erfolgen.

Hg. Zimmermann (Nrp.): Meine Freunde stehen der Vorlage mit schweren rechtlichen Bedenken gegenüber. Der sächsische Landtag lehnt einstimmig diese Abgaben ab. Die Lebensinteressen des sächsischen Staates stehen hier auf dem Spiel, und ich bebauere daher die beabsichtigte Abgabe ge-

rade im nationalen Interesse. Sie wird sich eventuell schwer rächen. (Weifall.)

Hg. Haug (Frs.): Der Nibelungenschlag ist nicht in alten Zeiten im Rhein verankert worden, sondern in den letzten Jahren durch die Regulierung zwischen Mannheim und Strassburg. 14 Millionen hat sie uns gekostet, und zur Wiedereinbringung dieser Gelder ist die Einführung mäßiger Schiffabgaben gerechtfertigt.

Hg. Dr. Heinze (natf.): Namens der Minorität meiner Partei erkläre ich mich gegen die Einführung von Schiffabgaben. Die Reichsberatung ist klar und braucht nicht interpretiert zu werden. Ich hoffe, daß die sächsische Regierung fest bleiben wird in ihrer Ablehnung. Darauf tritt Vertagung ein. Der Präsident ruft nachträglich den Abg. Dr. David zur Ordnung, weil er der preussischen Regierung Erpressertat vorwurfen habe. Einen zweiten Ordnungsruf erteilt er ihm wegen des Vorwurfs der Majorität.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Vereinsgesetz.) — Schluß 6 1/2 Uhr.

### Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt. Einwanderung in Amerika. Die Einwanderung in die Vereinigten Staaten betrug im Februar d. J. 23 381 Personen gegen 65 541 i. V., so daß ein Anstieg von 42 160 Personen gleich 64 Prozent entfallen ist. Von dieser Zahl kamen 18 900 Einwanderer aus Europa (darunter 4500 aus Ausland gegen 12 000 im vorigen Februar). Die Zahl der ausgetretenen Personen betrug 1627 gegen 3700 vorigen Jahres. Im Januar dieses Jahres stellte sich die Differenz der Einwanderer auf 27 220 gegen 54 417 im Januar 1907.

Vom französischen Kohlenmarkt. Die französischen Kohleminen haben den Wert für das zweite Quartal eine Ermäßigung auf die bisherigen Kokspreise von 2,50 Frs. pro Tonne gewährt. Der Niedrigstand der Kohlenpreise in Belgien, welcher erst jüngst wieder bei der letzten Submission der Staatsbahnen zutage getreten ist, hat also auch auf Frankreich übergegriffen.

4 1/2 Proz. Schuldverschreibungen der Hamburg-Amerika-Linie. Am 6. d. M. werden 30 Mill. M. 4 1/2 Proz. auf den Inhaber lautende Obligationen der Hamburg-Amerika-Linie zum Preise von 99 1/4 Proz. zur Zeichnung angelegt. Die Anleihe ist vom Jahre 1913 ab mit 103 Prozent rückzahlbar. Sie kann bei der soliden Fundierung der Gesellschaft als eine gute Anlage empfohlen werden. — Die Ausichten der deutschen Schiffahrtsgesellschaften sind, wie wir schon kürzlich bei Besprechung des Lloydabschlusses ausführten, zur Zeit nicht günstig.

Berlin, 1. April. Börse heute ziemlich fest.

#### Neuere Schluschkurse:

Diafonto	81.	März.	1. April.
Deutsche	179,75		180.—
Handels	233,62		234.—
Hochsee	163,50		164,10
Bachum	204,25		203,50
Lauro	212,50		212,25
Garben	196,12		196.—
Gelsen	187,87		188,10
Kanada	153,25		152,50
Rafet	113.—		113.—
Lloyd	99,20		99,10
Nordd. Woll	82,60		83.—
4% Russen	128.—		127,10
Tendenz	fest.		fest.

#### Bremer Börse, 1. April.

Baumwolle ruhig und stetig. Upland middling loco 54 1/2  $\frac{3}{4}$  (vor. Not. 54 1/4  $\frac{3}{4}$ ). — Kaffee unverändert. — Zabaal. Umsatz 478 Ballen. — Siamalg stetig. Rubs und Firkins 44, Doppelmeier 44 3/4  $\frac{3}{4}$ . Berlin, 1. April. Produktbericht. Das Geschäft am Getreidemarkt kam heute nahezu vollständig zum Stillstand, da alle Kreise die größte Zurückhaltung beobachteten. Soweit Umsätze zustande kamen, beschränkten sie sich auf die Abwicklung bestehender Engagements. Eine bestimmte Tendenz war daher nicht festzustellen. Die Preise für Vrotgetreide neigten aber vorwiegend zur Schwäche, da das Ausland mattere Tendenzen meldete. Hafer und Mais nominell unverändert. — Weizen stärker angeboten. Umsätze fanden nicht statt.

### Schluschkurse der Londoner Börse.

London and Paris Exchange, Ltd., Bankgeschäft, Bankhaus, 10, Moorgate Street, London E. C.

Englische Consols	87,81	28. März.	1. April
Baltimore and Ohio	86,50		85,25
Canadian Pacific	137,25		135,75
Southern Pacific	77,25		75,75
Uran Pacific	132,75		132,75
United St. Steel Com.	36,62		34,50
Anaconba	8,50		7,88
Rio Tinto	66,38		64,25
Chartered	0,62		0,62
De Beers	12,25		11,81
East Rand	3,25		3,19
Gebuld	1,25		1,19
Glen Deep	1,43		1,43
Goetz	0,68		0,68
Goldfields	2,03		2,87
Nobamis Sub.	0,81		0,78
Robinson	2,81		2,87
Meier Charter	2,81		2,81
Robberson	6,25		6,18
Mr. Diamond	6,25		5,37
Robberson	1,09		1,09
Robb Mines	5,21		5,18
Robbison	8,75		8,75
Robb Centr. D.	0,37		0,37
Robb Min.	3,12		3,06
Col Oro	1,12		1,15
Esperanza	1,37		1,28
Esperanza	7,75		7,75
Esperanza	1,18		1,18

**Wiedermärkte**  
Hamburg, 31. März. (Stettinischer Viehmarkt.) Schweinehandel ruhig. Zugeführt 4800 Stück. Preise: Verlandsschweine, fuhre 53—53 1/2 M., leichte 53 M., Sauen 47 bis 52 M. und Ferkel 47—51 M. pro 100 Pfd.

### Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd.  
„Kaiser Wilhelm II.“, Cüppers, gestern 12 Uhr mittags von Neuhort via Plymouth und Cherbourg nach der Weser. „Kronprinzessin Cecilie“, Högemann, nach Neuhort, vorgestern 1 Uhr nachmittags von Southampton. „Kaiser“, M. Meyer, von Ostafien, heute 7,30 Uhr vorm. von Southampton nach Antwerpen. „Jord“, Wandermann, nach Ostafien, heute 7 Uhr morgens in Penang. „Sülow“, Formes, nach Ostafien, heute 7,30 Uhr vormittags Duesant passiert. „Bremen“, v. Borell, von Australien, heute 2 Uhr nachmittags von Fremantle nach Colombo. „Sachsen“, Vektor, nach Nicolajeff, heute in Nicolajeff. „Prinzregent Luitpold“, Kirchner, nach Ostafien, gestern 6 Uhr nachmittags in Nagasaki. „Bruno Ludwig“, v. Binzer, von Ostafien, gestern 4 Uhr nachmittags in Singapur. „Sobersjollern“, Gerbes, nach Alexandrien, vorgestern 10 Uhr vormittags in Alexandrien. „Frankfurt“, Koenemann, nach Galveston, gestern 8 Uhr vormittags in Galveston. „Halle“, Rehm, nach Brasilien, gestern 5 Uhr nachm. von Rijnningen. „Erlangen“, Baars, nach Brasilien, heute 5 Uhr morgens Vorhau Niff passiert. „Kaiser“, Stern, von Brasilien, gestern 4,30 Uhr nachmittags in Antwerpen. „Lothringen“, Dicks, von Australien, heute 5 Uhr nachm. auf der Weser. „Breslau“, Prager, von Baltimore, heute 10 Uhr vormittags St. Catharines passiert. „Weimar“, Vogt, nach dem La Plata, gestern in Buenos Aires. „Wittenberg“, Hillmann, von New Orleans, heute 10 Uhr vorm. Brantle Point passiert. „Therapia“, nach Marzelle, heute in Neapel. „Babern“, Mühlhaff, nach Genua, heute in Konstantinopel. „Braun“, Vortfeld, nach Genua, gestern in Genua. „Meier“, Franz, nach Baltimore, heute 4 Uhr morgens Kap Neuh passiert. „Heidelber“, Loewer, nach Australien, heute 1 Uhr nachm. von Antwerpen. Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Samsa“. „Stahle“, Wendersdorf, gestern in Dorta. „Reinfels“, Dierks, gestern in Massau. „Widensfels“, Reising, nach Hamburg, heute Dover passiert. „Kattenturm“, Volkmann, heute v. Gardiff nach Colombo. „E. Schmarz“, heute von Hamburg nach Dporto und Sissabon. „Arensburg“, Vöding, nach Bremen, heute Eastbourne passiert. Ddenburg-Portugiesische Dampfschiff-Reederei. „Portimao“, Niemann, 30. März in Suelva. „Faro“, Sülfesuf, 31. März in Dporto.

## Die Butterdose

kann trotz der teuren Zeiten stets gefüllt sein, wenn in jedem Haushalt nur

# „Mohra“

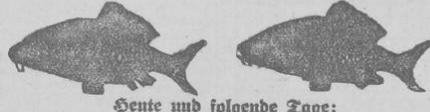
Delikatess-Margarine an Stelle von

## Naturbutter

verbraucht wird.

Aleynige Fabrikanten:

**A. L. Mohr, Aktiengesellschaft,**  
Altona - Bahrenfeld.



**Sente und folgende Tage:**  
Direkt aus unseren Fischdampfern Nordenham:  
**Alle Sorten Seeische blutfrisch, billigste Preise**  
Besonders schön und preiswert:  
ff. Nordsee - Schellfische Pfund 30 - 35 Pfg.  
Kleine schöne Rotzungen Pfund 35 Pfg.  
Kablau und Seelachs ohne Kopf Pfund 15 Pfg.  
Kleine und große Wejerstinte Pfd. 15 und 20 Pfg.  
Frische Bratheringe 6 Pfund 50 Pfg.  
Neue Salzheringe 25 Stück 75 und 100 Pfg.  
empfehlen

**Fischhandlung „Nordsee“**,  
Fernspr. 165. Cassstr. 6.  
Größtes Spezial-Fischgeschäft im Großherzogtum.

**Mademische Fachschule f. Damenschneiderei**  
von Frau Ann Meyer, Marienstr. 4.  
Schneitzzeichnen, Zuschneiden, Anfertigen. — Eintritt am 1. und 15. eines jeden Monats.  
Vorherige Anmeldung erwünscht.

## Pilettanten-Verein

**Arion, Osternburg.**  
Sonntag, d. 5. April, in der Harmonie:  
**Tanzkränzchen.**  
Anfang 5 Uhr. Einführungen gestattet.  
Es ladet ergebenst ein  
Der Vorstand.

**Turn-Verein**  
**Vor dem Haarentor.**  
Am Sonntag, 5. April 08, im Vereinslokale „Zur Linde“,  
Dener Chauffee:

**Tanzkränzchen**  
Beginn 5 Uhr.  
Um allseitiges Erscheinen bitten  
Der Vergnügungsausschuss.



# 2. Beilage

zu Nr 92 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 2. April 1908.

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unter Vorbehalt der Rechte des Verfassers ist ohne Genehmigung des Verlegers nicht gestattet.

Oldenburg, 2. April.

**\* Der Jahresbericht der Oberreal- und Vorschule,** erstattet vom Direktor, Prof. Krause, weist zunächst auf die Erweiterung der Berechtigungen hin, daß nämlich das Reifezeugnis der Anstalt künftig auch in Preußen zum Studium des Vergaßes berechtigt. Im Lehrerkollegium haben sich die Verhältnisse allmählich erfreulicherweise stabiler gestaltet. Der Bericht spricht ausführlich von den notwendig gewordenen Veränderungen. Dann heißt es: „In den wohlverdienten Aufstand tritt zu Oestern unter Zeichenlehrer, Herr Andreas Speiser. Lehrergesicht mit künstlerischem Empfinden, liebevolle Hingabe an seinen Beruf und Verständnis für die Jugend verbindend, wegen seines bescheidenen Sinnes und seines inneren Wertes von den Kollegen geschätzt, hat er während 38 Jahre die Kräfte seines Lebens der Anstalt gewidmet. Ein Muster der Pflichterfüllung, hat er gerechten Anspruch auf ihren Dank und ihre Anerkennung. Möge die Erinnerung an seine erfolgreiche Tätigkeit ihm seinen Lebensabend verhüßeln! Als sein Nachfolger wird Herr Lehrer Bernack aus Leipzig ein Schüler der Kgl. Realschule in Dresden, in das Kollegium eintreten. — Im Hinblick auf die Bedeutung des Turnens für die förderliche Entwicklung der Jugend haben die städtischen Behörden beschlossen, daß der Turnunterricht wieder wie früher, und wie es an den preussischen höheren Schulen der Fall ist, in drei Stunden wöchentlich in jeder Klasse erteilt werden soll. Als zweite Beiratskraft für das Turnen ist Herr Pfundt aus Leipzig, gewesener Turnlehrer in Mainz, berufen worden.“ Erwähnt wird noch besonders die lobliche Einrichtung der Spielnachmittage. Der Gesundheitszustand war bis Weihnachten gut, um so ungünstiger im letzten Vierteljahre. Die Oberrealschule hatte am 1. Februar 1908 544 Schüler gegen 507 am 1. Februar 1907, die Vorschule 288 gegen 255, insgesamt 782 gegen 762. Davon stammten 514 aus der Stadt, 249 aus dem Lande und 19 von auswärtig. 717 waren lutherisch, 10 reformiert, 35 katholisch, 14 israelitisch und 6 baptistisch resp. methodistisch. Die Ferienordnung für das Schuljahr 1908—09 ist folgende: Osterferien: Schlußschluß: den 4. April, Schulanfang: den 22. April, Sommerferien: den 28. Mai, Pfingstferien: Schlußschluß: den 6. Juni, Schulanfang: den 15. Juni, Sommerferien: Schlußschluß: den 4. Juli, Schulanfang: den 3. August, Herbstferien: Schlußschluß: den 26. September, Schulanfang: den 12. Oktober, Erntedankfest: den 16. Oktober, Reformationsfest: den 31. Oktober, Fast- und Fasttag: den 18. November, Weihnachtssferien: Schlußschluß: den 23. Dezember, Schulanfang: den 7. Januar 1909, Schluß des Schuljahres: 3. April 1909. — Die Schlußfeier findet Sonntag, den 4. April, morgens 9 Uhr, statt nach folgendem Programm: Allgemeiner Gelang, Chorergang: „Frühlingsgruß“ von A. Schumann. Englische Rede des Abiturienten Garmes: The Character of Macbeth and his Wife. Deutsche Rede des Abiturienten Vange: Das Soliloquium in Rom. Chorergang: „Wanderlied“ von Chr. Schumann. Entlassung der abgehenden Schüler durch den Direktor. Allgemeiner Gelang. In dieser Feier sind die Mitglieder der Behörden, die Eltern der abgehenden Schüler und die Freunde der Schule eingeladen.

\* Eine interessante Schilderung über alte Sitten und Gebräuche im Stebingerlande enthält ein altes Schriftstück, das kürzlich aufgefunden wurde. Es heißt darin u. a. ungefähr wie folgt: Im Jahr 1583, unter der Regierung des Grafen Anton II, zu Delmenhorst, ward das ganze Stebinger Land bevölkert gemacht und befohlen, daß die Einwohner Gewerbe oder Büchsen haben sollten. Zugleich wurde, um sie in Übung zu erhalten, das jährliche Papagayen-Schießen angeordnet. Mit diesem hatte es folgende

Bemerkung: Näherlich um Pfingsten mußte ein jeder im ganzen Lande in der Berner Bagel bei dem Bogts Hause auf dem Freyhofe mit reinem und poliertem Gewehr erscheinen. Gewöhnlich stellte eine Bau von 20 bis 30 Morgen zwei Mann und darüber drei Mann, eine Bau bis 20 Morgen zwei Mann und ein Acker einen Mann. Hieran wurde ein Papagay auf eine Tafel gemalt, die an der Berner Windmühle aufgehängt und danach geschossen. Wer den besten Schuß abgab, wurde Papagayen-König. Er mußte zwei Tonnen Bier geben, war dafür aber das ganze Jahr über abgabentreu und erhielt einen silbernen Köffel, einen zinnernen Stof, eine zinnerne Schüssel und als Zeichen seiner Würde auf ein Jahr einen silbernen Papagay an einer Kette. Zwei Prediger führten jedesmal den alten König von Berne nach dem Schießplatz und dann den neuen wieder heimwärts. Der silberne Papagay wurde 1584 angefertigt. Er hatte die Größe eines Krammetsvogels und trug die Aufschrift: „Stedinger Frey-Schützen Poppegoia 1584.“ Infolge eines Streites ließen sich die Alteneider 1590 einen eigenen silbernen Papagayen machen. Im Jahre 1589 schloß Graf Anton selbst mit und ward König, ebenso einige Jahre später Graf Günther zu Schwarburg. Dann kam die Sitte aber bald wieder in Verfall. Die Beteiligung am Schießen wurde immer schwächer, die Landesregierung legte auch kein großes Gewicht mehr darauf, und im Anfang des 17. Jahrhunderts wurde es gänzlich eingestellt. (Sted. Note.)

\* **Kostaltesche.** Vom 1. April ab find im Verkehr mit Serbien Rechnungen auf eingeschriebenen Briefsendungen und Postaufträge bis zum Höchstbetrage von 1000 Franken unter den für den Vereinverkehr geltenden Bestimmungen und Gebührenätzen zugelassen. Die Aufnahme von Wechselprotesten sowie die Nachsendung einzelner Auftragspapiere werden von der serbischen Postverwaltung vorerst nicht vermittelt.

\* **Das Teufelspiel „Diabolo“** wird jetzt auf allen Straßen und Plätzen gespielt. Die Spielwarenläden können gar nicht genug liefern, so stark ist die Nachfrage.

**R. Kirchliche Nachrichten.** Am 28. März d. J. ist ein neues Ges. u. Verordnungsblatt für die ev.-luth. Kirche unseres Landes ausgegeben. Es enthält ein Ausschreiben, durch welches die Diakonate wiederum für das hiesige Elisabeth-Stift bestimmt wird. Ferner ein Ausschreiben, durch welches eine Feier des 100. Geburtsfestes Wilhelms des Vaters der Inneren Mission, und eine gleichzeitige Kollekte für ein Erziehungshaus in unserm Lande empfohlen wird. Und endlich ein Ausschreiben, welches empfohlen wird, im Laufe des Jahres Kollekte für die auswärtige Diaspora, für die Seemannsmission in Mitter zu veranstalten.

\* **Kloppenburg, 1. April.** Für die Anfang Mai stattfindende Aufführung des Oratoriums „Elias“ von Mendelssohn-Bartoldy wird wieder Hrl. Auguste Heitmann und Herr Kahlmeyer aus Oldenburg als Solisten genannt, die noch von der vorjährigen Aufführung der „Schöpfung“ her in bestem Gedächtnis stehen. Die Hauptpartie, den Elias selbst aber wird ein vorzüglicher Vertreter derselben, Herr A. Stammer-Oldenburg, übernehmen, der diese schwierige Partie vor wenigen Jahren im Oldenburger Singvereinskonzert übernommen und seine Aufgabe glänzend gelöst hatte.

\* **Nordenham, 1. April.** Von der Schulvertretung der Gemeinde Alvens ist in der am 27. März d. J. abgehaltenen Sitzung beschlossen, daß den älteren Lehrern, die für die Folge hier neu eintreten, nur das gesetzmäßige Einkommen gewährt wird, daß dieselben also nach ihrem Dienstalter nicht eingestuft werden. In den vom nächsten Mai an vorhandenen 19 Volksschulklassen der Gemeinde Alvens (Stadt Nordenham) unterrichten von dieser Zeit an 10 Lehrer (3 Hauptlehrer, 7 Nebenlehrer mit Hauptlehrergesalt) und 9 Lehrinnen. Vor ungefähr 20 Jahren war in Alvens nur eine vierklassige Schule vorhanden. Da außerdem die vor einigen Jahren errichtete Bürger Schule

6 Klassen hat, so läßt sich aus der Anzahl der vorhandenen Schulklassen ungefähr die gewaltige Bevölkerungszunahme in der Gemeinde Alvens erkennen.

\* **Schiebhausen, 1. April.** In der Leitung des Sanatoriums tritt mit dem 1. April eine Veränderung ein. Der bisherige Geschäftsführer, Lehrer S. Veintfer in Bremen, scheidet am 1. April als Leiter der Anstalt aus. An seiner Stelle übernimmt der ärztliche Leiter, Dr. Buchholz, vorläufig bis zur nächsten Generalversammlung das Amt eines Geschäftsführers. Gemeindevorsteher Herweg in Schiebhausen bleibt als Geschäftsführer nach wie vor im Amt.

## Zur Frage der Küstensenkung.

Von H. Schütte. (Fortsetzung.)

Es wurde gefragt: „Warum sinken denn der Meeresboden und das Außendeichsland nicht mit, wenn das Binnenland und der Deich sinken?“

Gewiß sinken Meeresboden und Außendeichsland mit, oder sie sind wenigstens in früherer Zeit ganz bedeutend gesunken, und wenn sich das am Seegraben und am Watt nicht zeigt, so liegt das daran, daß die gewöhnlichen Kluten das Watt und die Springs- und Sturmfluten den Groden immer wieder durch Sand- und Schlüßlagen erhöhen, so daß an günstigen gelegenen Küstentreden trotz der Senkung das Land anwachsen kann. Darwin glaube sogar geobachtet zu haben, daß nur an sinkenden Küsten Marschbildung stattfände, und jebiel ist gewiß, daß die erste Marschbildung an unserer Nordseeküste während einer allgemeinen Küstensenkung von großer Ausdehnung und langer Dauer erfolgt ist. Das lehren uns zunächst die Bodenverhältnisse im Binnenlande.

Wir sind gewohnt, die Westseite von Stedingen, die an das Moor grenzende Marsch von Moorriem und im Amte Brake, das Fischland Butjadingens und einen Teil der Marsch Hüfingens als die ältesten Marschgebiete unseres Landes zu betrachten. Ich will hier nicht auf die Frage eingehen, ob dies richtig ist, sondern zeigen, daß sie zu den zuerst eingebeichteten Marschen gehören.

Wie ist nun aber der Untergrund dieser Marschböden beschaffen? Fast überall liegt in geringerer oder größerer Tiefe Dargboden, d. h. Schilfrohr, teils reine Pflanzenablagerung, teils mit Klei durchsetzt. Die Pflanzen sind zum größten Teile an Ort und Stelle gewachsen; das zeigt voraus, daß sie damals, wie die Kohlfelder an unseren Küsten und Seen, nicht viel tiefer, als etwa der Niedrigwasserpiegel reicht, gewurzelt haben. Die Darglager finden sich aber gegenwärtig bis mehr als 10 Meter unter Niedrigwasser. Es kommt auch vor, daß zwei oder mehrere Dargschichten übereinander folgen, durch Schluffschichten getrennt; bei Wilhelmshaven z. B. gibt es stellenweise drei solcher Schilfmooreschichten übereinander. Die unterste Mooreschicht ruht in der Regel auf Sand, auf Geseßboden, und sie enthält meistens viel Holz, nämlich liegende Stämme und im Sande wurzelnde Stümpfe, oft auch ganze Lagen von Kiefernstämmen, Eichen, ferner Kirschgeweisse und andere Proben einer Waldflora und Waldanna. Im Lichtenberger Groden bei Huntebrück wurde solcher Waldboden mit mächtigen Eichen beim Durchstich der Hunteflöße in 4—5 Metern Tiefe angetroffen. In der Westergate bei Elsfleth werden von den Baggern mitunter solche Baumstämme aus dem Fußbett zu Tage gefördert.

Es ist nun klar, daß weder Wald noch Schilf in solcher Tiefe gewachsen sein kann; die Schichten müssen später erst sich so tief gesenkt haben, und zwar läßt sich an vielen Orten nachweisen, daß diese Senkung nicht plötzlich, sondern ganz allmählich erfolgt ist. Der Wald ist nach und nach verjunpft und erstirbt, Moos-, Schilfrohr und andere Sumpfgewächse haben die niedergeborenen Bäume überhört. Auch jene Pflanzen sind wieder

## Die Erbprinzessin.

Roman von Felix Freiherr von Stenglin. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„In Gesellschaft habe ich wenig verkehrt, ich hatte meine Studien und meinen Freundeskreis. Besonders interessante Frauen hab' ich jedenfalls in der Gesellschaft nicht kennen gelernt.“ Er blickte vor sich auf den Teppich und bewunderte die feinen, kleinen Füße der Prinzessin. Da mußte er an die Mittelung des Medizinalrats denken, und nun wandte er die Augen fort.

„Aber — außer der Gesellschaft?“ fragte Prinzess Verba, und ihr Blick hing an seinen Lippen.

Er wunderte sich noch mehr, aber er antwortete auch diesmal ohne langes Besinnen: „O ja — wie das zu ist — einige.“

„Das interessiert mich. In Murgers „Bohème“ habe ich von Studentenliebschaften gelesen. Sie kennen ja das Buch. Was es so bei Ihnen?“

„Nennlich vielleicht.“

„Sagen Sie mir Näheres, das heißt, wenn Sie mögen.“

Er zögerte diesmal ein wenig, ehe er antwortete. „Ein halbes Jahr lang habe ich ein Verhältnis mit einem jungen Mädchen gehabt,“ sagte er dann und sah zu ihr hin. Wenn sie es wissen wollte, warum sollte er sich scheuen, es zu sagen?

Darauf antwortete sie nicht.

„Es war ein liebes Geschöpf,“ setzte er hinzu und blickte stinnend zum Fenster hinaus. Als die Prinzessin noch immer schwieg, wandte er den Kopf und bemerkte, wie sie vorgebeugt dafah und ihn anstarrte. In demselben Augenblick richtete sie sich empor, tief atmend.

„War das schön?“ fragte sie mit leistem Zittern in der Stimme. Nun schaute er sich nicht mehr, ja die eigenartige Lage, in der er sich befand — in so offenem Gespräch einer

schönen jungen Frau und Prinzessin gegenüber — reizte ihn.

„Es war eine schöne Zeit, aber sie hatte auch viel Quälendes,“ antwortete er. „Sobald ich das Mädchen nicht sah, peinigte mich die Eifersucht.“

„Warum?“ fragte sie leise.

„Sie war so leicht beweglich, eigentlich leichtsinnig.“

„Machten Sie sich keine Vorwürfe?“

„Nein, das nicht.“

„Sie hatten sie doch wohl auf diesen Weg gebracht?“

„Aun ja — aber sie gab sich freiwillig.“

„War sie nicht ein unerfahrenes junges Mädchen gewesen?“

„Ja, das war sie.“

„Und doch? Die Arme!“

„Sie ging den Weg, den sie nach Erziehung und Charakter gehen mußte.“

„Sie meinen, daß die Männer in solchem Falle keine Stempel zu haben brauchen?“

„Nein.“

„Eine etwas einseitige Moral.“

„Ich denke, die Moral gesunder, freier Menschen.“

„Wirklich?“ Sie kam nach. „Und in jedem Fall würden Sie so denken?“

„Es gibt vielleicht Ausnahmefälle.“

„Was ist aus ihr geworden?“

„Ich weiß nicht.“

„Sie wissen nicht? Und wenn ein Menschenleben auf diese Weise zu Grunde geht?“

„Der Gedanke hat keine Tragik, gewiß.“

Johannes Weiler sagte das mit einer gewissen milden, aber wie es schien, unerwarteter Festigkeit und fuhr nach einer Weile fort: „Ich bin gewiß nicht ohne Mitleid, aber die Natur will es so. Sie bringt die Geschöpfe hervor und vernichtet sie. Es ist ein Schicksal. Wir würden erliegen, wenn wir uns nicht frei machen könnten von dem Leid einzelner, sondern es nach mittragen wollten.“

Es klang hart, was er da sagte, fand sie.

„Und die Ausnahmefälle?“

„Betrug zum Beispiel.“

„Sie meinen, wenn einer von beiden gebunden ist?“

„Ja.“

„Aber wenn nun die Natur das auch will? Oder hört sie auf zu sprechen, wenn einer gebunden ist?“

„O nein! Ich glaube, daß man doch ein Recht der Wahl immer anerkennen muß.“

„Was sollen die Betroffenen aber in solchem Falle tun?“

„Opfer sein. Entweder sich bezwingen oder sich frei machen.“

Seine Auffassung ist doch groß, dachte Prinzess Verba.

„Sie verwerfen also wohl die Ehe?“

„Nein, nur den Zwang.“ Er lächelte etwas spöttisch. „Die Ehe, wie sie jetzt ist, die ökonomische Ehe — eine Versicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit, ein Produkt der Angst. Ein solches, freientendes Weib, das man liebt, binden zu wollen, scheint mir Entwürdigung. Man binde sie durch immer neue Liebe und eigenen Wert.“

„Wenn sie aber — nicht mehr will? Wenn sie es dem Manne ebenso macht, wie er es den Frauen macht?“

„Dann lasse man sie stehen und trage das Schicksal.“

Sie sah auf ihre Hand und spielte mit den Ringen an ihrem Finger. „Nach all dem hat die Liebe keine große Bedeutung für das Leben des Mannes?“

„O doch!“ antwortete er überzeugt. „Jede Frauenliebe führt den Mann aufwärts in seiner Entwicklung.“

Prinzess Verba war gerührt von diesem Wort, von dieser lichten Auffassung. Sie fand, daß Weiler immerhin seine Menschheitsideale habe. Er sah die Kleinen und Kalklosen ohne besondere Schmerzen untergehen, aber er hatte Achtung vor dem stolzen, freien, großdenkenden Weibe, ja, er sah in den Frauen sogar etwas wie die Führerinnen des Mannes und seines Schicksals. Wie es wohl sein würde, dachte sie jetzt, wenn eine ihm eben-

erschüt und vertorst, stellenweise auch mit Süßwasserflammen überlagert worden, vielleicht, wenn ein Arm des alten Seefelderbassins nach dem gesunkenen Sumpfbereich durchdrach. In dem aufstehenden neuen Hügel bildete sich von neuem ein Niedermoor aus Sumpfpflanzen, und unter Umständen erwuchs auf diesem Moor sogar ein Buchwald, der später wieder im Moor zu Grunde ging. Das zeigt sich z. B. in Moorriem beim Brunnengraben, wo man mitten in dem bis zur Oberfläche reichenden, ca. 1,5 Meter mächtigen Grünlandsmoor eine fast meterdicke, hart abgegrenzte Waldschicht mit Erlen, Birken, Kiefern und Tanne findet.

Hier hat also das Wachstum des Niedermoores zeitweilig den Senkungsbeitrag überstiegen, oder es ist eine Pause in der Senkung eingetreten, so daß sich in Grundwasserfreier Höhe Wald bilden konnte. Da die Senkung bis in historische Zeiten anbauerte, bemerkt gerade hier in Moorriem der unter Niedrigwasserpiegel liegende Hohlweg, von dem Herr G. Sepe an dieser Stelle berichtet. Es liegt aber an sich gar kein Grund vor, dieses Kulturwerk in zu weit zurückliegende Zeiten zu versetzen, wie Herr V. will. In Ermangelung von Funden, die eine sichere Deutung erlauben, ist vorläufig eine Zeitbestimmung unmöglich.

Das Eingreifen des Menschen, die Eindeichung der Marschen, die Entwässerung der Moore, die Bearbeitung des Bodens usw. führten später die natürliche Entwicklung jenes Senkungsgebietes, und es fällt daher schwer, zu einem sicheren Schluß zu kommen, ob die Senkung bis zur Gegenwart reicht und in der Gegenwart noch fortsetzt.

Sobiel über die Bodenverhältnisse des Binnenlandes, soweit sie von einer Senkung zeugen. (Fortsetzung folgt.)

### Stimmen aus dem Publikum.

Hier den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung! Müller contra Janßen.

Als aufmerksamer Leser der „Nachrichten“ fiel es mir seit einiger Zeit wiederholt auf, daß unter „Stimmen aus dem Publikum“ eine Aufforderung erschie, es möge doch von Herrn Janßen dem Gegner, Herrn Müller, eine Antwort auf seine Auslassungen über das erschienene Büchlein „Liberales Bauernpolitik“ erteilt werden. Das genannte Büchlein war nämlich in diesem Blatte in Nr. 72 und 73 bekanntgegeben und auch im Auszuge einige Seiten daraus dem Publikum mitgeteilt. Ueber diese Mitteilung fiel dann sofort Herr Müller-Nußhorn her mit dem ausdrücklichen Vermerken, daß er keine Lust habe, das Janßen'sche Büchlein zu kaufen und zu lesen, sondern daß seine Kritik sich nur an das im Auszuge Mitgeteilte halten wolle. Das ist nun schon ein heißes Ding, und es mußte auffallen, in welchen wilden, hochfliegenden Sätzen der Kritiker die Ankündigung des kommenden Büchleins angriff, verfolgte und dem Ansehen nach fast matt stellte! Diese Situation veranlaßte mich, in die nächste Buchhandlung zu gehen, das Büchlein „Liberales Bauernpolitik“ von A. Janßen zu kaufen und aufmerksam zu lesen. Hierbei darf ich im voraus bemerken, daß ich kein Agrarier gemessen und noch weniger ein Fortschrittlicher Mäcker der Sorte bin, so daß ein etwaiges Vorurteil mich gar nicht beeinflusst. Ich habe zwei Tage benutzt, das genannte Büchlein aufmerksam zu lesen. Was fand ich? Das Janßen'sche Büchlein ist in recht einfacher, jedem verständlicher Sprache, ohne jegliche Hysterie, geschrieben, die jedem auch dem einfachsten Landmann und jedem Städter, verständlich sein muß; dabei ist es wahrheitsgetreu in den Darstellungen der Verhältnisse, und die Behauptungen, die es aufstellt, werden auch einwandfrei bewiesen! Ich muß offen gestehen: Das ist keine richtige Fortschrittspolitik — ich habe diese, weil ich zugleich bedauere, daß dieser geistreiche Mann sein ganzes Leben hindurch sein großes Talent dazu verwertet hat, unsern lieben Vaterlande in seiner Entwicklung Schwierigkeiten in den Weg zu legen, nichts zum Aufbau beizutragen, sondern auch das Vorhandene niederzureißen suchte — hier finde ich liberale politische Anschauungen, wie sie eigentlich jeder vernünftige Deutsche haben sollte! Ich stehe nicht mehr mitten in der Politik, die sieben Degennaten, die ich bereits hinter mir habe, veranlassen mich immer mehr, die Politik der jüngeren Generation zu überlassen, aber es ist eine große Freude, ja ein hoher Genuss für mich gewesen, ein so wohl- und ernstgemeintes, aber auch tapferes Büchlein über „Liberales Bauernpolitik“

mal gründlich kennen zu lernen, und ich wünsche nichts mehr, als daß dieses Büchlein sich bald auf jedem Familientisch in Stadt und Land befände. Jedenfalls würde es dann bald besser lesen und die Wohlthat unseres schönen großen und glücklichen Vaterlandes! Und wenn ich eine Bitte öffentlich aussprechen dürfte, wäre es die: Geht hin und kauft Euch das Buch „Liberales Bauernpolitik“ und lest fleißig darin! Es ist mehr daraus zu lernen, als aus vielen oder mehrendrigen Lehrbüchern. Ich gebe auch noch die Hoffnung nicht auf, daß Herr Müller-Nußhorn sich noch mal veranlaßt fühlen wird, eine Mark für dasselbe zu opfern, denn nur dann hat er erst das Recht, sich dagegen auszulassen, was ich ihm auch gar nicht verwehren wollte. Vorläufig steht aber fest, daß Janßen die Wahrheit, wie es war, wie es ist, wie es sein sollte, niederschrieb, Herr Müller aber boreilig weit vorbeigeschossen hat.

### Vermischtes.

Gräfin Marie Sturdza entlarvt! Aus Dresden schreibt man: Zu den interessantesten Kriminalfällen, die gegenwärtig die deutschen Gerichtshöfe beschäftigen, gehört unstreitig die Affäre der im Dresdener Untersuchungsgefängnis internierten angeblichen ungarischen „Gräfin“ Marie Sturdza. Die vom Landrichter Wyrn geführte Untersuchung gestaltete sich bislang überaus schwierig und zeitraubend, denn die „Gräfin“ behauptete mit stauenswerter Überlichkeit, sie sei die Gemahlin des ungarischen Grafen Demeter Sturdza, lebe jedoch seit einiger Zeit getrennt von ihrem Gatten. Die Untersuchung beschränkte sich zunächst auf die Feststellung der Personalien der Verheirateten, denn man nahm von vornherein an, daß die „Gräfin“ alles andere sei, nur keine Witstrolch. Diese Vermutung hat sich jetzt bestätigt, denn in der mysteriösen Angelegenheit ist augenblicklich eine Wendung eingetreten, die die Entlarbung der angeblichen Gräfin zur Folge hatte. Es steht nunmehr auf Grund des Ergebnisses der in Deutschland, Oesterreich und Ungarn angestellten amtlichen Ermittlungen fest, daß die wegen Verdachts des Betruges Anfang Januar in Dresden festgenommene Marie Sturdza weder eine „Gräfin“ noch berechtigt ist, den Namen „Sturdza“ zu führen. Es ist ermittelt worden, daß die falsche Gräfin sich nur den Gräfinstitel beigelegt hat, um die Behörden irren zu führen. Sie ist vielmehr mit einer gewissen Irma Freyler identisch, in Ungarn geboren und ließ vor mehreren Jahren ihren Namen ändern und nannte sich Irma Ribondi. Sie ist zu Gims in Oesterreich geboren, aber nicht 30 Jahre alt, wie sie fälschlich angab, sondern bereits 42 Jahre. Vor mehreren Jahren kam die falsche Gräfin nach Budapest, trat dort in einem Kabarett als Sängerin und Soubrette auf und machte dort, wie die Behörden jetzt ermittelt haben, die Bekanntschaft eines fünfundsingzigjährigen Lehmannes namens Demeter Sturdza, der aber weder Graf noch vom Adel ist. Beide hatten längere Zeit ein Verhältnis miteinander, doch ist aus einer Eirrit nichts geworden. Von dieser Zeit an nannte sich Irma Freyler fälschlich „Gräfin Marie Sturdza“. Die ungarischen Behörden haben jedoch jetzt nicht ermitteln können, ob dieser Demeter Sturdza überhaupt noch lebt, jedenfalls aber ist festgestellt worden, daß er sich weder mit der Inhabiterin verheiratet hat noch irgend einen Adelsstitel führt. Die falsche Gräfin ist zudem auch nicht im Besitze eines Trauungsheimes, behauptet jedoch, einen solchen besitzen zu haben, der ihr aber bei einem Hoteldiebstahl in Monte Carlo abhanden gekommen sei. Die Entlarbung bleibt trotz dieser erdrückenden Beweise nach wie vor dabei, „Gräfin Sturdza“ zu sein, und wiederholt bei jeder Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter dieses Märchen. Ermittlungen über das weitere Verbleiben der „Gräfin“ werden zur Zeit noch in Wien angestellt. Dort soll sie unter dem Namen einer „Gräfin Irma Szarab“ und als angehende Hofdame der verstorbenen österreichischen Kaiserin Elisabeth eine Anzahl Briefe an die vornehmsten Familienfirmen geschrieben und diesen Juwelen im Wert von weit über 100000 Kronen entlockt haben. Ferner soll sie Gastrollen als Auguste de Muffel, Sozoi de Journier, Louise Chabanne de Journier und Irene v. Schwardt gegeben haben. Im Besitze der entlarvten Schwindlerin hat die Dresdener Polizeibehörde zahlreiche Briefe in französischer, ungarischer und italienischer Sprache gefunden, die jetzt auf Anordnung des Untersuchungsrichters überleitet werden. Die Untersuchung wird dadurch allerdings verzögert, doch hofft die Behörde in

einigen Wochen das große umfangreiche Material gesichtet zu haben, um die Vorunterredung abschließen zu können. Der elegante Gast und der falschen Gräfin ist inzwischen aufgelöst worden. Der Hauswirt ist natürlich um die Miete gekommen, viele Handwerker, Kaufleute und Lieferanten haben ganz erhebliche Beträge eingebüßt. Die drei Hunde der „Gräfin“ die täglich mit Wolleketts und Eisen gefüttert wurden, sind vom Gerichtsvollzieher „verfüllert“ worden, und die beiden Gesellschaftlerinnen der „Gräfin“ haben, um eine Erfahrung reicher, den Staub Dresdens von ihren Schulden geschüttelt und sind abgereist, ohne ebenfalls ihren Lohn erhalten zu haben. Die Gräfin ist ohne alle Mittel und Freunde, und deshalb ist sie auch genötigt, im Untersuchungsgefängnis sich mit der gewöhnlichen Gefangenentof zu begnügen.

Auch eine Erinnerung aus „großer Zeit“. Im Jahre 1848 billigte Friedrich Wilhelm IV. den Verlinern das Recht zu, eine Bürgerwehr zu bilden, die in der Person des Majors a. D. Rimpler einen Kommandanten erhielt und in Kompagnien eingeteilt war. Jeder Kompagnie stand das Recht zu, sich den Hauptmann und die Offiziere selbst zu wählen. Der Dienst auf den Bürgermännern wurde anfangs recht eifrig versehen; indessen ließ der Eifer bald nach, und das „Wache schieben“ bildete meist nur den Vorwand zu Bereuerien, die im Wachslokal selbst oder in einer benachbarten Kneipe vor sich gingen. Auch im alten Ragerhaus in der Klosterstraße befand sich eine Wache, auf die es zunging wie überall. Eines Tages kommt nun der König in Begleitung des Kommandanten Rimpler durch die Klosterstraße, wo der Wachtposten einfach das Gewehr präsentiert, aber gar nicht die Instruktion befolgt und die „Wache raus“ ruft. Der Kommandant gibt dem Wachen zwar ein Zeichen, er solle „Maus!“ rufen, indessen ohne jeden Erfolg; er eilt nun auf den biederen Bürgerwehmann zu und flüstert: „Lassen Sie rausstreifen!“ Sie sehen doch, Majorstädt! Da der Wache bleibt ruhig mit präsentem Gewehr stehen und winkert dann geheimnisvoll mit den Augen. Als der Herr Kommandant seine Aufforderung in einem energischen Tone wiederholt, da werden ihm von dem Wachen die inhaltsreichen Worte zugeflüstert: „Es geht nicht! Se sind alle besoffen!“

### Kirchliche Nachrichten.

Sambertkirch. Am Freitag, 3. April: Passionsgottesdienst (6 Uhr); Pastor Wilkens, im Anschluß Feier des heil. Abendmahls. Osterburger Kirche. Am Freitag, 3. April: Gottesdienst (10 Uhr); Prüfung der Konfirmanden. Pastor Debe.

### Geschäftliche Mitteilungen.

**Schwarze Seiden**  
solide modernste Genres. Versand nach allen Ländern.  
Muster franko.  
Seldontoff-Fabrik-Union  
Adolf Grieder & Cie., Kgl. Hüll., Zürich (Schweiz)

Sei sparsam! Bei dieses Wort recht versteht, steht bei allen Dingen zuerst auf die Qualität der Ware. Das beste und billigste Mittel, schwache Suppen, Saucen, Gemüse usw. im Geschmack zu kräftigen, ist und bleibt die altbewährte Maggi-Würze. Man verlange daher beim Einkauf ausdrücklich Maggi-Würze und lasse sie nur in Maggi-Fläschchen nachfüllen, da in diese gefüllt nichts anderes als echte Maggi-Würze gefüllt werden darf. Nachahmungen weise man zurück.

### Hohenlohe Hafermehl

Kinder, die Milch allein nicht vertragen, an Erbrechen, Durchfall oder englischer Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohe'sches Hafermehl zugesetzt wird.

bärtige Frau ihn von ganzer Seele liebte? Ein köstlicher Traum —

Weiler hatte nachdenklich zu Boden geblickt, jetzt schlug er die Augen auf. Da fand er die der Prinzessin prüfend, voll ernster Teilnahme auf sich gerichtet — sie waren goldbraun und warm und tief, diese Augen — ja noch etwas anderes als prüfende Teilnahme schien in diesem festen, unbewegten Blick zu liegen, etwas, das ihm plötzlich das Blut jäh durch die Adern trieb. Und dann kam ein Augenblick, da er fühlte, daß auch sein Blick dies Juwel zu entfallen begimme, und doch schlug er die Augen mit Bewußtsein nicht nieder. Neue Blutwellen gingen durch ihn hin. Der Gedanke, daß er etwas im Leben dieser Frau bedeute, durchfuhr ihn woflig.

Nun stand sie auf, gleich, als ob sie sich losreißen wolle, auch Weiler erhob sich. Einen Augenblick wendete sie sich von ihm ab und sah zum Fenster hinaus, dann blickte sie ihn mit einem freundlichen Lächeln an und sagte:

„Wir werden noch manches anregende Gespräch miteinander haben.“

Das Klang wieder ganz fremd und verbündlich. Jetzt neigte sie in ihrer graziosen Weise den Kopf, aber freundlicher als das letzte Mal, dann — wie in einer plötzlichen Eingebung — reichte sie ihm die Hand, die er ehrerbietig küßte.

Wie im Traum schritt er hinaus.

### XXVII.

Foßmanns Weiler ging an diesem Abend noch lange im Garten auf und nieder. Er mochte sich nicht zur Ruhe begeben, nachdem eben erst eine wohlthuende Wärme die Natur von neuem aufgeschloßen hatte. Immer aber zog es ihn wieder unter die hohen Linden. Dort im Gäßchen schaute die Prinzessin. Ob sie schon zur Ruhe war? Alles dunkel. Es erschien ihm in diesen Augenblicken seltsam, daß sie die Mutter seiner kleinen Schwestern war. Und

doch bestand ein Zusammenhang; hatte er die Schwestern wegen ihrer Mutter gern oder beschäftigt sich seine Gedanken mit der Mutter, weil er die Schwestern lieb gewonnen hatte?

Daß die Prinzessin Anteil an ihm nahm, hatte er ja längst gefühlt, aber nie so lebhaft wie heute. Der lange Blick — er mußte vor sich hinlächeln — hatte es deutlicher als alles andere gezeigt. Daß sie die Frau des Erbprinzen war, erahnte ihm seltsam, und als er nun daran dachte, daß sie im nächsten Frühjahr wieder Mutter werden sollte, da schüttelte er in Entsetzen über sie und sich selbst den Kopf. Den Blick hätte er nicht erwidern sollen, das war unklug gewesen. Aber sie war so schön anzusehen. Er sah ihr Gesicht vor sich, den feinen, jugendlichen Kopf, das braune Haar, die appetitlichen Lippen über den weißen Zähnen und rings umher die zarte, weiße Haut — dann die warm blickenden Augen, die den Himmel dieses Antlitzes beherrschten. Er stellte sich vor, daß er in einem hellen Saal mit ihr sei, ihre Hand gefaßt halte und sich leise vornüber beuge, die Blide immer auf die hellblauen Lippen gerichtet, und nun — daß er sie küße. — Ein Sturm kam über ihn, wie damals, als seine kleine Studentensiebe es ihm angetan hatte.

Aber dies hier war etwas anderes, hier durfte ihn die süße Blindheit nicht ergrafen. — Ja, war er nicht recht toll, daß ihm überhaupt gehehrliche Gedanken kamen? Eine Fürstin, die künftige Landesherren, die Mutter seiner Zöglinge! Sie spielte ein wenig mit ihm, diese Damen hatten wohl manchmal Langeweile, es reiste sie, von ihrer vermeintlichen Höhe einmal herabzusetzen und sich mit einem einfachen Menschen, der wie aus einer anderen Klasse war, zu befaßen. Sie war natürlich weit entfernt davon, aus einem Blick solche Folgerungen zu ziehen wie ein Mann. Fort damit! Fort mit diesen überflüssigen, schädlichen Gedanken! Fast wurde er böse auf sie, er fand es nicht recht von ihr, ihn in Unruhe zu versetzen. —

Und doch hatte er das Gefühl, als ob in dieser Unruhe etwas Süßliches für ihn enthalten sei. Daß in jeder Gärung etwas Verbendes lag, und daß in einer neuen Liebe die ganze Entwicklung des Mannes in mächtigem Schwunge aufwärts ging, wie er heute der Prinzessin gesagt hatte, das schien ihm gewiß. Als er die Kleine in Berlin geliebt hatte, war et aus den festen Banden, in die ihn seine Erziehung geschlagen hatte, zum freibewegenden Jüngling emporgewachsen, und nun konnte ja eine neue Zeit kommen, da das Schwankende in ihm fest wurde und er zum Manne reife.

Während solche Gedanken in ihm lebendig waren, hatte er sich langsam vom Hause entfernt. Praktische Folgerungen aus den Resultaten seines Denkens zu ziehen, fiel ihm nicht ein. Im Gegenteil kam so etwas wie ein Entschluß, die Prinzessin insofern wie möglich zu meiden, über ihn. Insofern wollte er doch noch einmal nachsehen, ob wohl jetzt Licht hinter dem bemauerten Fenster sei. Das war ja ungeschicklich, man sah ihn gewiß nicht in diesem Abenddunkel; und wenn schon, er konnte ja unauffällig vorübergehen. Bei einem Seitenblick bemerkte er, daß das Schlafzimmer der Prinzessin noch immer im Finstern lag, es schien ihm aber, als ob jemand hinausgäbe. Die Erregung in ihm wollte wieder empor. Er schaute sich an, ganz aus der Nähe des Hauses fortzugehen, dann wandte er sich plötzlich und ging langsam gerade auf das Haus zu. Ihn war in diesem Augenblick, als ob er einem brennenden Feuer entgegenstiege. Es ist gefährlich, unvorsichtig! sagte er sich, und gleich darauf blieb er stehen, sah hinaus und grüßte. Da hörte er die Prinzessin sprechen, er verstand nicht und kam näher.

„Bewacht der Boge seine Herrin?“ hörte er sie jetzt leise sagen.

„Ja, gegen Unholde und Drachen,“ antwortete er schnell, ebenfalls mit gedämpfter Stimme. (Fortsetzung folgt.)

Telegramm-Adresse: Normann.

# Normann & Co.,

Fernsprecher — 199. —

## Oldenburg i. Gr.

Ein verehrliches Publikum im Herzogtum Oldenburg machen wir hiermit darauf aufmerksam, daß unsere Fischdampfer fortan

**hier direkt im Oldenburger Hafen**

anlegen werden. Wir bieten hierdurch den Konsumenten die größte Garantie für lebendfrische Ware.

Der erste Dampfer trifft bereits Donnerstag morgen mit einer Ladung Nordseeische hier ein und wird der Verkauf von morgens 7 Uhr an in unserer Halle,

**Nikolausstraße 5, am Wendehafen,**

stattfinden. Bestellungen werden schon vorher von uns und von den Verkaufsstellen des Oldenburger Konsumentenvereins entgegen genommen.

Wir hoffen, daß unser neues Unternehmen vom Oldenburger Publikum lebhaft unterstützt wird, und zeichnen

Hochachtungsvoll

# Normann & Co., Oldenburg,

**Nikolausstraße 10.**

Dampf-Hochseefischerei.

Seefisch-Großhandlung.

### Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft

erteilt bei der Hauptprüfung im Mai 1907 dem Deuger Motor unter 9 Mitbewerbern allein den ersten Preis für gute Konstruktion und geringsten Brennstoffverbrauch.

Bisher nach Oldenburg geliefert ca. 140 Stück.

Näheres durch:

**Gasmotoren-Fabrik Deutz.**

Zweigfabrik Oldenburg i. Gr., Bahnhofstr. 4.

### Uhren auf Teilzahlung.

Um reichlich Leute die Anschaffung einer Taschenuhr oder Wanduhr zu erleichtern, gebe dieselben fortan auf Teilzahlung ab und mache den Käufern die großen Vorteile des Fachmanns zu Nutze. Außer Uhren gebe auch Ketten, Ringe, Broschen u. Silberwaren auf Teilzahlung ab. Die Vergünstigung sollte sich jeder zu Nutze machen, denn Sie erhalten nur gute Waren zu mäßigen Preisen bei **F. Meyer, Juwelier, Molltenstraße.**

### Grösste Schonung der Wäsche

beim Gebrauch von

**Dr. Thompson's SEIFENPULVER**

1/2  $\mathcal{K}$  Paket 15 Pfg.



Wir haben sofort zu Kauf oder Miete ab Nordensham abzugeben:

33 Stück gebrauchte, vorzüglich erhaltene

**Stahlmuldenkippen,**

3/4 cbm Inhalt und 600 mm Spurweite, und bitten um gefl. Anfragen.

**Leipziger & Co.,**

Feldbahnfabrik, — Dortmund - Hafen. —

### Homöopathie

**Frauenleiden**

Geschlechtskrankheiten

jeder Art, Weisheit, Zierde, Unternehmlichkeit, Fleiß, Sauberkeit, Bescheidenheit, Regelmäßigkeit u. c. behandelt gründlich und gewissenhaft

**Frau Dr. Haeseler,**

Hamburg, Reeperbahn 66. **Viele Dank schreiben!**

**Damen**

wenden sich bei Ausbleiben bestimmter Vorgänge vertrauensvoll an Frau M. Muscynski, Zürich 1 (Schweiz), Löwenstraße 55. (Viele Dankschreiben, Rückp. erb.)

**Frauenleiden!**

Störungen, Rat u. sichere Hilfe, Fr. K. u. H., Hebamme, Berlin, Krautstr. 47. Str. I, z.

**Bei Husten**

Geistesstärke bewirkt, auch Ankererz erkennen, die Verzehrung

Erster Kesselbrannen-Caramellen. Wirkung überraschend!

In Beuteln à 40 Pfg. bei W. Kelp Nachh., Dirsch-Appothek.

**Buch über die Ehe**

mit 39 Abbildungen

3 A., do. Geschlechtslehre, 39 Abb. 2,50 A., beide Bücher zum jeht 2,50 A., fr. Mad. B. & mehr.

Nachh., Dirsch-Appothek, Bad Zwillingen.

**Frauen!**

Gegen Einsendung von M. 1.— (auch in Marken) versende ich das Buch:

Die Störungen der Blutzirkulation von Dr. med. Lewin. (Prospekt gratis.) P. Ziervas, Kalk 306 b. Köln.

**Chelente-Frauen!**

Es ist erwidert! Verl. Sie die sich. Erfindung „Resorbitor“.

Im An- u. Ausl. angekl. geist. Kein Gummi, 1. Bücher, 1. Irrigator, Stück 2 Mk., fabel. brauchb. m. Gratis-Erklärung.

Nur zu besch. d. „Sphora“, Postfach 35, Oldenburg i. Gr.

Gener. direkt f. Ausbleiben oder Störungen bestimmter Vorgänge. Schachtel 3 Mk.

**Dr. Banholzers Kamillen-Balsam „Frauentrost“** wirkt absolut schmerz- u. krampfstillend, beruhigend und die monatliche Störung der Berufstätigkeit vollständig behobend. Unentbehrlich für die Reise. Preis pro Flasche M. 1.50. Erhältlich in den Apotheken oder direkt durch Versandstelle der Dr. Banholzer'schen Harnia-Präparate München, Sendlingertorpl. 8.

Inneamt beste und billigste Bezugsquelle für **Stahldraht-Maträzen.**

Nur eigene, sich bestens bewährende Fabrikate unter Garantie.

**Oldenburg. Conr. Martin Ww.,** Stahldrahtmatrizenfabrik. Begr. 1843.

1 neues Sofa soll zu jed. nur annehm. Preise verl. werden. **Küchenschrank 46. 1. Etage.**

1 neues vollst. Bett soll zu jed. nur annehm. Preise verl. werd. **Küchenschrank 46. 1. Etage.**

Zu verl. Teppich, Waschtisch, Nähmaschine und andere Sachen. **Grünestr. 13 b. 1. Etage.**

Gef. guterb. Nisch-Sofa. Off. u. B. 40 **Kittale, Langstr. 20.**

**Zur jetzigen Pflanzzeit!**

10000 (sch- u. halbf. Obstbäume, 10000 Acker- u. Herbäume, 80000 Stengebüse u. Koniferen in prima Ware.

Gutes Weiterkommen überall gesichert.

Baumgärtner v. **Gust. G. Brauer,** Gr. in Akamp b. Larel i. O. **Wegplanztes Areal 9 ha.**

**Brennabor**

Die Kugellager sind gegen Staub und Nässe völlig abgedichtet; sie brauchen nur einmal im Jahre geölt werden.

Preisverzeichnis kostenlos.

Vertreter: **Robert Kruse und M. L. Meyersbach.**

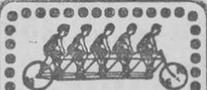
### Geschäftseröffnung.

Zelle den geehrten Bewohnern von **Wiesflede** und Umgegend mit, daß ich hier von heute an als **Schuhmachermeister** wohne. Jedem ich beste Ausführung aller in mein Fach schlagenden Arbeiten zusichere, bitte ich um Zuspruch. 1903 1. April.

**J. A. Kuck, Schuhmachermeister.**

Rea. Plahn. soll eine hochf. Nischgarnitur, Berittow und Spiegel z. jed. n. annehm. Pr. verl. werd. **Küchenschrank 46. 1. Et.**

Königs Literatur. Geschichte I und II. zu kaufen gef. **Offerten mit Preis u.  $\mathcal{K}$  734 an die Druck- & Bl.**



### Lyra-Fahrräder

Anerkannt bestes Rad. Unvergleichl. Qual. u. Ausstattung. Komplet mit Gummi von **53.00** Mark an bis zu den feinsten Luxusmodellen. Garantie 5 Jahre lt. Katalog. Verlang. Sie kostenlos. Zusend. meines neuen, reichillust. **Prachtkataloges** mit Vorkauf-Preisliste für Leser dies. Zeitung über Lyra-Fahrräder, Radfahrer-Bedarfs-Artikel, Nähmaschinen.

Wasch- und Wring-Maschinen, Kinderwagen, Uhren, Waffen, Musik-Instrumente, Stahl-, Leder- und Luxuswaren.

Wieder-Verkäufer gesucht.

**Richard Ladewig**  
PHEMZLAU, Postfach Nr. 19

Sofas, Bettstellen und Maträzen sehr billig. **Antiquitäten von Möbeln. Möbelstoffe u. Bild., Tafelbild., 46 (Bf. d. M.).**

**Künstliche Zähne** ohne Gaumenplatten, **Stromes u. Plomben aus Porzellan**, ganz natürlich, und aus **Gold, Brinkmanns Zahnatelier, Oldenburg, Langstr. 78.**

Zu kaufen gesucht 3 gut erh. **Stuben-Türen.**

Offerten unter S. 735 an die Exped. d. Bl.

# Klassenmühen

jämlicher Schulen vorzütig bei

**Adolf Klemm,**  
Langestr. 84.

## 30 000 000 Millionen

4 1/2 % zu 103 % rückzahlbare Schuld-  
verschreibungen der Hamburg-Amerika-  
nischen Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft.

Zeichnung am  
**Montag, den 6. April 1908,**  
zum Kurse von

99 1/4 %

Zeichnungen, welche wir möglichst baldig  
erbitten, vermitteln wir kostenfrei.

**Oldenburgische Spar- & Leih-Bank**  
nebst Filialen.

## Geschäfts-Gröfzung.

Mit dem heutigen Tage habe ich hier in Laufe Drogen-  
straße Nr. 3 (neben der Filiale der Oldenburgischen Landesbank) ein

**Rechnungssteller-, Mandatar-, Auktions-  
und Agentur-Geschäft**

eröffnet und empfehle mich zu allen nach schlagenden  
Arbeiten, insbesondere zur Abhaltung von Auktionen und Ver-  
käufen, Vertretung in Prozeßsachen, Einziehung von Außen-  
ständen, Übernahme von Nachregulierungen und Vermögens-  
verwaltungen, Vermittlung von Immobilienkäufen und Hypo-  
theken u. s. w.

Indem ich durchaus prompte und gewissenhafte Erledigung  
der mit übertragenen Arbeiten zusichere, bitte ich um geneigte  
Unterstützung.

Varel, 1. April 1908.

**H. Hespe,**

bisher Bureauvorsteher und Auktionsbevollmächtigter des Herrn  
Auktionators W. Weber hierelbst.

## Herrn-Anzüge,

größte Auswahl in nur neuen Mustern  
36, 28, 24, 20, 18, 15, 00

## Kinder-Anzüge,

auf Neuestem, 18, 15, 12, 10, 7, 50, 5, 4, 3, 50, 2, 75

**Oldenburg, F. Ohmstedt.**  
Achtenstrasse 32,  
Ede Mitterstr.

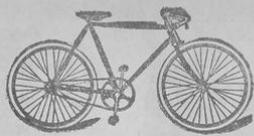


### Dr. Oetker's Gesundheitskuchen.

**Zutaten:** 100 g Butter, 100 g Zucker, 4 Eier, das Weiße  
zu Schnee geschlagen, 250 g Weizenmehl, 1 Päckchen  
Dr. Oetker's Backpulver, das abgeriebene Gelbe einer  
halben Zitrone, 4 Eßlöffel voll Milch. — Zubereitung:  
Die Butter rühre zu Sahne, gib Zucker, Eigelb, Milch,  
Mehl, letzteres mit dem Backpulver gemischt, hinzu und  
zuletzt das Zitronengelb und den Gerstenzucker. Fülle die  
Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen in  
ca. 1/4 Stunden.

### Dr. Oetker's Schokoladen-Küchlein.

**Zutaten:** 250 g Mandeln, 250 g Zucker, 125 g Schokolade,  
1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 6 Eiweiße.  
Zubereitung: Schlage das Eiweiß zu Schnee, füge  
die mit der Haut gehackten Mandeln, den Zucker, die  
geriebene Schokolade und den Vanillin-Zucker hinzu,  
rühre mit einem Löffel Häufchen auf ein Weich, welches  
mit Wachs eingerieben ist, oder auf kleine Oblaten und  
backe bei gelinder Hitze.



# Sie fahren

vornehm und billig mit

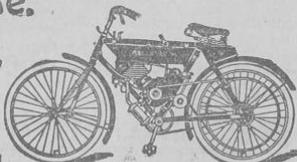
## Neckarsulm

Fahrräder, Motorräder, Bremsnaben, Motorwagen.  
Weltberühmte Marke.

Verlangen Sie Katalog.

Neckarsulmer Fahrradwerke A. G.  
Königl. Hoflief. Neckarsulm.

Lieferung ab Filiale Düsseldorf,  
Corneliusstr. 67.



## Praktische Hausfrau

Ein wirklich nützlich nachschlagewerk ist erschienen und gratis  
bei nachstehenden Firmen zu haben:

- H. G. Geyer's & Sohn, Alsterstr. 21.
- G. G. Bülling & Co., Garenstr. 46-48.
- B. Jortmann & Co., Langestr. 21.
- Gustav Zimmer, Langestr. 50.
- Med. Drogen-Handlung, Garenstr. 44.
- Höfners Schuhhaus, Ritterstr. 1.
- Jacob Heine, Alsterstr. 44.
- G. Albrecht, Alsterstr. 2.
- G. Kahlmeyer, Alsterstr. 17.
- Emil Kotte, Gattorstr. 23.
- J. D. Wilkes, Deitgengeßstr. 27.
- Joh. Meyers, Langestr. 89.
- Wolff & Ohning, Langestr. 58.
- Emil Gander, Gattorstr. 8.
- Geigeler & Ehlers, Pianofabrik.

### Bremer Zwiebäcke.

**K. Brunkhorst,**  
Humboldtstraße 1, Ecke Ziegelhofsstraße.

### - Tafel-Zwiebäcke. -

**Stärkste Schwefelquellen.**  
Schwefel-Schlamm-Bäder,  
Schwefel- und Soolbäder,  
Inhalationen,  
Zanderaal.

**Rönl. Bad Nenndorf.**

Rheumatismus,  
Gicht, Hautkrankheiten.

Druck schriften frei d. d. Badverwaltung, bei Hannover.

**U**hren, die nicht gehen,  
werden in meiner weit-  
bekanntesten reparatur-  
werkstatt gründlich repariert.  
**F. Meyer,** Uhrm., Zeit-  
weiser, geistl.

Verlangen Sie  
überall nur  
**Carl Wille's  
Boonekamp,**  
anerkannt vorzüglicher  
Wagenbitter.

Feuer- und diebstahlsichere  
**Geldschränke.**  
Erstklassiges Fabrikat  
unter Garantie.  
Mehrfach geprüft.  
— Großes Lager.  
— Billige Preise. —  
**W. M. Busse,**  
Oldenburg i. Gr.,  
Eisenschrankfabrik,  
Ferienstr. 412.

**Seringe**  
sehr billig! Dsb. 35 Pfg.  
**la Vollseringe,**  
Dsb. 40, 60 u. 75 Pfg.  
**ff. marinierte Seringe**  
Et. 5 u. 8 Pfg.,  
lozire  
**Hollmops u. Sardinen**  
empfeilt  
**Joh. Voss,**  
Nadorferstr. 37.

Billig zu verkaufen blaue und  
gelbe Küchenfliesen, Hausfir-  
nisöl und Sicherheitskette.  
Sahnenstr. 1.

**Zu kaufen gesucht**  
gut erh. Herren-, Damen- und  
Kindergarderoben, Schuhe, Betten  
Möbel u. s. w.  
Frau Jacobs, Kurwieferstr. 41.

**Das kleine Büchlein**  
"Die Hilfe Gottes"  
ist ein wertvolles  
Büchlein, das  
jeder Christ  
haben sollte.  
Es enthält  
eine große  
Anzahl von  
Benedictionen,  
Gebetstexten,  
Liedern, etc.  
Es ist  
in deutscher  
Sprache  
abgedruckt  
und kostet  
nur 1 Mark.  
Es ist  
in jeder  
Buchhandlung  
zu haben.  
Die Hilfe Gottes  
Schönberg

## Zwangs- versteigerung.

Am Freitag, d. 3. April d. J.  
nachmittags 4 Uhr, gelangen im  
Auktionslokal des Amtsgerichts  
hierelbst:

- 8 Sofas, 2 Sofaflische, 1  
Nachtisch, 6 Stühle, 1 Lehn-  
stuhl, 1 Tisch, 2 Schreibtische,  
1 Kaffee Tisch, 1 Bücherregal,  
1 Spiegel, 1 Bilder, 1 Sänge-  
lampe, 2 Bücherregale, 2 Bor-  
den mit Bronze-Rainen, 2 Bor-  
den mit Nippeladen, 2 Zeit-  
ungsmappen, 6 Nippeladen,  
10 Blumenständer mit Blumen,  
3 Blumenständer mit Blumen,  
1 Tischbede, 2 Teppiche, 2  
Vorleger, 2 Kleiderchränke, 2  
Barenchränke, 2 Kesseln, 1  
Kommode, 1 Spiegelchrant, 1  
Chaiselongue, 2 Stummelchen,  
1 Bettstelle, 1 Nähmaschine,  
40 Flaschen Porzellan, 7 Kaffee-  
tassen, 1 Zehnerkammer, 4  
Feldschürzen, 500 Stk. Ger-  
relaten, 1/2 m Atlasfutter,  
6 m Florseide, 2 1/2 m Car-  
tinfutter, 24 Rollen m. Schil-  
fen und 1 Partie Damen- u.  
Herrenhandschuhe  
gegen Vorzahlung zur Ver-  
steigerung.

## Körber, Gerichtsvollzieher.

Auf vielf. Wunsch bin ich noch  
bis Sonnabend abend zu sprechen.

## Berühmte Ungarin!

## Phrenologin

**I. Rangos**  
gibt Damen und Herren Aus-  
kunft über die Vergangenheit u.  
was die Zukunft bringt?  
auch nach Photographien.  
Donnerstags abends die 24 I,  
Ede Kaufstraße.

## Holle. Ball.

Am Sonntag, den 5. April:  
Dierzu ladet ergebenst ein  
G. Widmann.

## Blumenkübel

in verschiedenen Ausführungen.  
Große Auswahl; billigste Preise.  
**Magnus Claussen,**  
Böttchermeister,  
Neuherer Damm 23.

## Wäschtröge,

selbst angefertigt  
aus nur 1. Sorte Holz,  
**Pitch pine-Holzbohlen,**  
in großer Auswahl,  
billige Preise, Robottmarken.  
**Magnus Claussen,**  
Böttchermeister,  
Neuherer Damm 23.

## Heideböhrner

trafen ein, verkaufe dieselben  
mit 5 Pfg. pro Stück.  
Für Wiederverkäufer bedeutend  
billiger.  
**Magnus Claussen,**  
Neuherer Damm 23.

## Turnerbund Bardenfleth.

Sonnabend, den 4. April:  
**Fahrt nach Elsfleth**  
zum Besuch des dortigen Turn-  
vereins. Abfahrt präzis 7 1/2 Uhr  
vom Vereinslokal. Das Turnen  
fällt dann aus.  
Der Vorstand.

## Kriegerverein Eversen.

Am Sonntag, den 12. d. Mts.,  
nachmittags 4 Uhr, gelangen im  
Auktionslokal des Amtsgerichts  
hierelbst:

## Verammlung

am Sonntag, den 12. d. Mts.,  
nachmittags 4 Uhr, gelangen im  
Auktionslokal des Amtsgerichts  
hierelbst:

## Clubgesellschaft „Odeon“.

Sonntag, den 5. April ds. Js.:  
**BALL**  
im Klublokale Odeon, Eversen  
Anfang 5 Uhr.  
Der Vorstand.

## Maftede.

Zum Grafen Anton Günther.  
Am Sonntag, 5. April:  
**Großer Ball.**  
Dierzu ladet freudl. ein  
J. Wiffeljothaus.

## Klub Germania Oberlethe.

Am Sonntag, 5. April ds. Js.:  
**Ball**  
im Vereinslokale.  
Es laden freudl. ein  
Der Vorstand. G. Wiffers.

## Kegelklub „Gesunde Brüder“

Am Sonntag, den 5. April,  
zur Feier des hiesig. Stiftung-  
festes:  
**Ball**  
im Lokale des Herrn D. Holze,  
Eversen.  
Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

## Ekern. BALL.

Am Sonntag, den 5. April  
worauf freudlichst einladet  
**G. J. Krüger.**



N. 14.

Oldenburg, Donnerstag, den 2. April 1908.

IV. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Die Öffnung der deutschen Grenzen für die amerikanische Fleischeinfuhr. — Anzeige der kontraktbrüchigen ausländischen Arbeiter.

### Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von J. Sautemann, Wildeshausen.  
Aus dem Lande, den 31. März.

**Die Witterung der letzten Woche**  
war verhältnismäßig warm am Tage, mit Ausnahme der letzten Tage. Die Nächte hatten z. T. noch Temperaturen unter Null. Es ist ungemein erfreulich, daß die Witterung wieder umgeschlagen ist, denn bei dem Stwind war das Land durchweg sehr trocken geworden, mehr als erwünscht ist. Die Wurzeln des Roggens weihen schon auf dem leichten Boden bloß. Stellenweise, wo viel Sand ist, wurde letzterer über die jungen Saaten geweht, was denselben ganz und gar nicht zum Nutzen gereicht. Man konnte so recht sehen, wo das Land, welches mit Roggen bestellt ist, genügend Stickstoffvorrat hat. Wo der Roggen schon jetzt eine Farbe zeigt, die nicht auf völliges, freundiges Wachstum schließen läßt, ist es die allerhöchste Zeit, irgend welchen Stickstoffdünger bei der inzwischen feucht gewordenen Witterung auszubringen. Nimmt man dies später vor, so färbt man höchstens die Halme, während ein genügender Erfolg nicht zu verzeichnen ist. Bei feuchtem Wetter und auch noch später im April kann auf den stickstoffbedürftigen Grünlandereien, also dort, wo der Graswuchs nicht mehr betriebliegend war, die Stickstoffversorgung mit Güllekalpeter oder schwefelsaurem Ammoniak vorgenommen werden. Ebenso ist bei feuchtem Wetter gerade die rechte Zeit, um den Kompost auszubringen. Bei Sonnenschein und Trockenheit werden die Bakterien im Kompost getötet, und damit verliert der Kompost wesentlich an Wirksamkeit.

**Erfahrungen mit italienischen Weißflee**  
teilt Schmid-Nagelhof im Württembergischen Wochenblatt für Landwirtschaft mit. Einer Anzucht von Professor Dr. F. W. Müller folgend, wurden im Frühjahr 1906 6 Pfund Originalsaat bezogen. Zu diesen 6 Pfd. wurden noch 4 Pfd. gehörter Savoyenflöhe gemischt und damit 3 Morgen eines 30 Morgen großen Schlag angelegt.

Die 3 Morgen wurden rein ohne Gras samen, in Winterweizen nach hart gebüngten Kartoffeln Ende April eingetät, leicht eingeggt und gepulst. Das kleinere Stück bekam Safer und den restlichen Weißflee nebst Grassamen und wurde ebenfalls geulst.

Trotz der gewiß dünnen Saat, schreibt Schmid, war der Stoppelweißflee im Herbst so üppig, daß ich ihn am 8. September mähen ließ; er war fast üppiger als der aufstehende Stoppelweißflee des gleichen Schlag. Die Mäher und Stengel ebenso üppig, lang und breit wie bei Rotflee.

Der Säemann hatte einige kleine Saatsfehler gemacht, auf diesen Stellen ging etwas gewöhnlicher Weißflee von selbst auf, der, verglichen mit den üppigen italienischen Weißfleeplanzen, jammervoll klein und kümmerlich war. Der nichtgeulste gehörnte Schotenflöhe ging ebenfalls auf, spielte aber keine große Rolle, wird aber wohl später sich doch noch geltend machen. Den Winter 1906/07 hat der Weißflee sehr gut überstanden, eine Schutzdüngung mit Stallmist erhielt er nicht. Das Wachstum im Vorwinter 1907 war ein solch üppiges, daß kein Landwirt glauben wollte, daß es Weißflee sei. Schon anfangs Juni ließ ich den Klee, als er zu blühen anfing, abmähen und dürr machen, weil mein Plan darin ging, den zweiten Schnitt zu Samen stehen zu lassen, um mit dem gewonnenen Samen auf billige Weise ein weiteres Stück auf längere Zeit, vielleicht auch dauernd, anzulegen.

Der zweite Schnitt Weißflee blieb also zu Samen stehen; eine Masse Mäuse zog sich hinein. Gemäht wurde er Anfang September. Für Kleesamen war der Nachsommer außerordentlich günstig. Wie erstaunt war ich diesen Winter, als ich trotz der Mäuse von diesen 3 Morgen doch noch 186 Pfd. schönen Weißflee samen bekam.

Diesen Winter habe ich meinen Weißflee, als man die aufstehende Wiese düngte, auch mit Stallmist dürr überführen lassen; er ist jetzt richtig aussehend. Wie es bei den gegenwärtigen schümmen Märzfröhen weitergeht, wird sich zeigen. Doch lehrt mich dieser Winter jetzt schon, daß ich später meinen italienischen Weißflee im Winter düngen werde, um sicher zu gehen, da ich den schümmen Klee als Klee los sein und doch sichere Erträge von ihm haben möchte.

Wjo diesmal haben wir mal etwas Gutes, während sonst das Neue meist Schund ist. Dieser Klee soll auch das Rieseln betragen.

**Ueber den Anbauwert der amerikanischen Erde**  
teilt Dr. Giersberg in der „Sannoberischen land- und forstwirtschaftlichen Zeitung“ seine Beobachtungen mit, angeregt durch bezügliche Fragen gelegentlich eines Besuchs mehrerer landwirtschaftlicher Vereine im nordwestlichen Hannover. Sicher ist, schreibt Giersberg an genannter Stelle, daß sich die amerikanische Erde durch rascheren Wuchs vor der deutschen Erde vorteilhaft auszeichnet. Diefelbe kann sogar mit unferen schnellwachsenden Holzarten in dieser Beziehung in Wettbewerb treten und selbst unter wenig günstigen Bodenverhältnissen. Als Beweis dafür mag angeführt werden, daß sich z. B. im Tangerlöcher Walde Eichen, auf feuchtsandigen Boden gepflanzt, finden, die jetzt, 30 Jahre alt, in

Brusthöhe einen Umfang von 65 cm haben, während die dort ebenfalls stehenden deutschen Eichen höchstens 45 cm erreichen. Im Oberboder Walde zeigen im Jahre 1888 gepflanzte Eichen heute in Brusthöhe einen Umfang bis sogar 1 m. — Im Schloßhofe Wietzenloos findet sich eine etwa 35 Jahre alte amerikanische Eiche, welche in Brusthöhe sogar über 1 m Umfang hat, dabei eine Krone, wie ich sie schöner überhaupt noch nicht gesehen habe. Auch ist sicher, daß die amerikanische Eiche sogar auf sandigem und trockenem Boden sehr gut gedeiht, jedenfalls besser als die deutsche Eiche. — Was die Qualität des Holzes der amerikanischen Eiche betrifft, so herrschte früher fast allgemein die Ansicht, daß der Wert desselben weit hinter dem der deutschen Eiche zurückliege. Heute aber liegen genügend sichere Erfahrungen darüber vor, welche den Beweis liefern, daß auch die amerikanische Eiche als Bauholz eine der ersten Stellen verdient, daß zugleich die Heizkraft derselben unserer deutschen Eiche in keiner Beziehung nachsteht. — Daß die amerikanische Eiche als Zierpflanze unsere deutsche Eiche bei weitem übertrifft, ergibt sich schon daraus, daß einmal die Krone bei derselben eine viel schönere und vollere ist, und daß dieselbe besonders im Herbst sich durch die prachtvollen, großen, scharlachroten Blätter, die auch wohl sagen, vor allen unseren deutschen Bäumen auszeichnet.

Trotz dieser vorzüglichen Eigenschaften aber dürfte es dennoch fehlerhaft sein, diese Eiche, wie ich es gerade in der letzten Zeit vielfach der Fall ist, zum allgemeinen Anbau zu empfehlen, namentlich da, wo dieselbe härteren Winden ausgesetzt ist. Hier ist die amerikanische Eiche niemals imstande, unsere deutschen einheimischen Eichen zu ersetzen. Will man sie als Einzelbaum pflanzen, so darf dies höchstens an einem vor Winden sicher geschützten Orte geschehen, indem ihr sonst die Gefahr droht, schon bei einem mittelmächtigen starken Winde entronkt zu werden, da ihr der schnelle Wuchs, sowie die ausgedehnte dicke Krone hier ganz sicher verberlich werden. Zudem aber hat diese Eiche beim allgemeinen Anbau auch noch den großen Nachteil, daß sie gerade infolge ihrer außerordentlich dichten Krone sämtlichen untenstehenden Pflanzen Luft und Licht raubt und diese total unterdrückt.

Dagegen hat die amerikanische Eiche vor der deutschen wieder den Vorzug, den man auch in Belgien in bester Weise ausnützt, daß man sie als Buschholz benützt, indem sie auch selbst auf sehr trockenem Boden rasch und kräftig gedeiht und hierdurch sich außerordentlich nutzbar erweist. Man pflanzt in Belgien die amerikanische Eiche wie auch die Kastanie mit bestem Erfolge sogar in trockenen Kiefernwaldungen, und erzielt dabei vielfach ein so dichtes Unterholz, daß der Wald dadurch nach jeder Richtung hin erheblich verbessert wird, was namentlich auch den Vorzug hat, daß es für das Wild außerordentlich Schutz bietet und den Wildstand in bester Weise fördert. Man hat hier auch nicht unterlassen, eben um das rasche und kräftige Gedeihen des Unterholzes zu fördern, wenn auch nur schwach, mit künstlichen Düngern zu düngen, und dabei die besten Erfolge erzielt.

**Ueber Desinfektion mit Kalk bei Schweinefleude**  
wird in der „Berliner tierärztlichen Wochenzeitung“ berichtet. Der Kgl. ungarische Tierarzt Trottnor ließ bei einer Schweinefleude, in welchem die Schweinefleude in hohem Grade aufgetreten ist, in der Schweineme in etwa 500 l Wasser 10 kg Kalk auflösen und in die Mitte der Kalklösung einen Bottich mit Trinkwasser stellen, so daß die Schweine gezwungen waren, wenn sie dursteten, in das Kalkwasser zu gehen, welches bis zur Bauchhöhe reichte. Diese Maßregel, verbunden mit der Separierung der Kranken und entsprechenden Räumen der Räume, bewirkte bald eine günstige Wendung im Ablauf der Seuche, welcher bisher 52,8 Proz. des betreffenden Schweinebestandes zum Opfer fielen.

### Die Öffnung der deutschen Grenzen für die amerikanische Fleischeinfuhr.

Sierüber schreibt J. F. Matenaers-Milwaukee, Wis., in der „Ill. Landw. Ztg.“:

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat eine Bewegung eingesetzt, welche von Tag zu Tag weitere Kreise zieht und der ernstesten Beachtung durch die deutschen Agrarpolitiker wert ist. Ohne Zweifel geht die Anregung dazu von dem kapitalkräftigen nordamerikanischen Großschlächtereigewerbe, dem „Fleischtrust“, aus. Dieser hat durch die bekannten Enthüllungen Sinclair's, der den Schleier lüftete und die zum Teil grauenhaften Zustände in den Chicagoer Schlachthäusern an die Öffentlichkeit brachte, einen ganz enormen Abruch in seinem Exportgeschäft erlitten. Gaben sich doch nicht wenige Regierungen infolge jener aufsehenerregenden Publikation veranlaßt gesehen, im Interesse der Gesundheit der von ihnen vertretenen Bevölkerung sehr weitgehende und unter den damals bekannt gewordenen Zuständen durchaus berechtigte Restriktionen der Einfuhr nordamerikanischer Fleischwaren aufzulegen. Nun ist ja durch das energische Eingreifen des Präsidenten Roosevelt und der nordamerikanischen Bundesregierung, was ohne Vorbehalt zugestanden werden muß, in den letzten zwei Jahren in der Fleischgroßindustrie der Vereinigten Staaten manches besser geworden, und viele Unbefindliche, die bis dahin befielen, sind heute radikal beseitigt. Trotzdem aber bleibt die Tatsache bestehen, daß der Export von Fleischwaren ganz enorm abgenommen hat.

Es ist daher einleuchtend, daß zunächst die Interessen des Fleischeigewerbes — und schon diese bilden in finanzieller und damit wirtschaftspolitischer Hinsicht in der großen Republik einen nicht zu unterschätzenden Faktor — darauf hinausgingen, mit allen Mitteln bei einem mit Deutschland neu abguschließenden Handelsvertrage darauf zu dringen, daß deutscherseits sämtliche Ermächtigungen gegen die Einfuhr nordamerikanischen Fleisches beseitigt werden müßten. Die Leiter dieser ursprünglichen Bewegung erkannten indessen sehr bald, daß sie sicherer zum Ziele kommen würden, wenn sie die fundamentale Erwerbsgruppe in der Union, den nordamerikanischen Farmerstand, der ja sowieso in geschäftlicher Beziehung zu ihnen stand, für die Beseitigung der deutschen Einfuhrbeschränkungen auf amerikanisches Fleisch interessierten.

Nach dem heutigen Stande der Dinge muß man ohne weiteres sagen, daß das dem Großfleischereigewerbe gelungen ist. „The Breeders Gazette“, das maßgebende Blatt in allen prominenten Züchterkreisen der Union, bringt Artikel auf Artikel, daß die Regierung dafür sorgen müsse, daß die deutsche Grenze der ungehinderten nordamerikanischen Fleischeinfuhr wieder geöffnet werde. Und mehr und mehr schießt die gesamte Farmerpresse des Landes in dasselbe Horn, so daß man mit Sicherheit darauf rechnen kann, daß bei dem Neuabschluß eines deutsch-amerikanischen Handelsvertrages seitens der Union mit allem Nachdruck diese Forderung vertreten werden wird. Die deutschen Landwirte werden deshalb auf tun, das im Auge zu behalten und sich bezüglich nach Abwehrmaßnahmen umzusehen.

Es hat auch den dringenden Anschein, daß die amerikanischen Konsuln in Deutschland infinuieren sind, Material zum Beweise dafür zu sammeln, daß Deutschland gar nicht in der Lage sei, den einheimischen Fleischbedarf auch nur annähernd selbst zu decken. Diese Konsularberichte aus Deutschland werden mit besonderer Betonung sowohl in den Tages- wie in der Farmpresse veröffentlicht. Es wird darin darauf hingewiesen, daß in Deutschland niemals so viel Pferde und Stinde zur Beschaffung der notwendigen Fleischnahrung geschlachtet worden seien, wie im letzten Jahre; daß das deutsche Fleischeigewerbe unter diesen Verhältnissen nicht länger bestehen könne, daß der Arbeitsmann die Kosten für Fleisch gar nicht mehr erschwängen könne, daß alles dieses das deutsche Volk nur den „böien Agrariern“ verdanke, die als eine bezorgerte Klasse das Parlament beherrschten und nach Wunsch die Gesetzgebung diktierten. Diese letztere Art von Erwägungen bilden die Kommentare, mit denen die Presse jene Konsularberichte dem Publikum aufweist.

Man verlornt mit derartigen Vorkleiftungen zweierlei. Einmal will man dadurch das Mitleid des nordamerikanischen Volkes mit den zu Unrecht benachteiligten Klassen des deutschen Volkes wachrufen und damit die öffentliche Stimmung wirkungsvoll für die auf Öffnung der deutschen Grenze abzielenden Bemühungen der Bundesregierung gewinnen; denn es ist eine bekannte Eigenschaft, und, wie man wohl in vielen Fällen sagen kann, eine „Schwäche“ des nordamerikanischen „Freiheits“ Volkes, für die bedrängten Volksschichten anderer Nationen „laktkräftige Sympathie“ zu fassen. Sodann aber will man dieses zum Ausdruck gebrachte Mitleid des Volkes der Regierung als einen mächtigen Anhalt bei den kommenden Vertragsverhandlungen an die Seite stellen. Ueber die Folgen solcher Machinationen darf man sich in den Kreisen, die es reichlich mit dem Wohlgehen der deutschen Landwirtschaft meinen, unter keinen Umständen und keinen Augenblick Illusionen hegen.

Wie ftenpulos das Großfleischereigewerbe dabei zu Werke geht, gerade seinem eigenen Volke gegenüber, illustriert dralich folgendes: Trotz der derzeitigen ungeheuren wirtschaftlichen Depression in den Vereinigten Staaten und trotz der Arbeitslosigkeit Hunderttausender stehen die einheimischen Fleischpreise auf einer geradezu schwindelhaften Höhe. In mehreren Großstädten des Nordwestens hat man gerade in den letzten Tagen allen Ernstes in den Zeitungen die Frage diskutiert, ob nicht eine wirkliche „Fleischnot“ vor der Tür stehe. Die „weidherzigen“ Großschlächter bedauern lebhaft, bei der Knappheit des Materials in den jetzigen schweren Zeiten die Preise nicht heruntersetzen zu können.

Das sieht aber nicht danach aus, als ob das amerikanische Fleischeigewerbe deshalb Not leide, weil es keine Produkte nicht an den Mann bringen könne. Diese Knappheit wird aber allem Anscheine nach auch noch längere Zeit anhalten. Denn wie mir aus allen Teilen der Union zugehende Berichte sagen, sind die weitesten Kreise der nordamerikanischen Farmer dazu übergegangen, bestmöglich ihre Schweinehaltung auf ein Minimum einzuschränken, weil ohne wirtschaftlich erkennbaren Grund durch die großkapitalistischen Einwirkungen die Schweinepreise als kaum so heruntergedrückt sind, daß die Schweinemast mir noch mit Schäden vielfach betrieben werden kann.

Ich habe wiederholt in deutschen Blättern mit ausführlicher Begründung darauf hingewiesen, daß der Höhepunkt der Gefahr, welche dem deutschen Getreidebau aus dem nordamerikanischen Ackerbau erwachsen könnte, überschritten ist, und daß das augenblicklich stark angeschwollen der nordamerikanischen Weizenausfuhr einzig und allein keinen Grund in den finanziellen derzeitigen

Verhältnissen des Landes hat. Das Land muß im Augenblick infolge einer höchst ungeliebten Heberpekulation fremdes Geld haben, um den eigenen Haushalt weiterzuführen zu können.

Garz anders ist es aber mit den nordamerikanischen Fleischprodukten. Denn inbezug auf die tierische Produktion sind in Nordamerika dem Lande eigentümliche Möglichkeiten gegeben, die es in dieser Beziehung für alle Zeiten dem deutschen Reiche zu einem überlegenen Konkurrenten machen.

Auf Grund alles dessen muß man sagen, daß die deutsche Landwirtschaft in erster Linie gut tun wird, dafür zu sorgen, daß bei den kommenden Verhandlungen über einen neuen deutsch-amerikanischen Handelsvertrag vor allen Dingen der Schutz der heimischen Viehzucht in jeder Weise gesichert wird.

**Einfriedigung der Viehweiden.**

Hierüber schreibt C. Klauke in der „All. Landw. Ztg.“: Zum bevorstehenden Frühjahr tritt an den Landwirt bezw. Jücker wieder die Notwendigkeit heran, die Weiden und Weidenlässe in Stand zu setzen. Welche Einfriedigung die beste ist, darüber hege ich viel sagen. Die Wälle mit darauf befindlichen Hecken oder auch Hecken allein haben jedenfalls den unbestreitbaren Vorzug, daß sie für das Vieh Schutz gegen Stürme, auch gegen Sonnenhitze bieten.

Zeit alten Zeiten werden auch Einfriedigungen aus Stangen vielfach angewendet und erfüllen auch ihren Zweck. Nun bietet diese Einfriedigung dem weidenden Vieh zu viel Gelegenheit, sich an denselben zu reiben und hierdurch wird das Gatter oftmals in kurzer Zeit zerstört, außerdem steht das Holz im Preise hoch, auch stellt sich der Arbeitslohn ziemlich hoch.

Mehr und mehr kommt deshalb die allgemein bekannte Einfriedigung aus Draht zur Anwendung. Vor 20-25 Jahren wurde der Stacheldraht in den Handel gebracht und dieser mit Vorliebe angewendet; solche Einfriedigungen boten am besten den gewünschten Schutz, aber man hat sich für Koppeln für edles Vieh bald wieder hiervon abgemandt, weil der Stacheldraht durch die scharfen Spitzen dem Vieh Verletzungen bebrachte. Will man für solche Koppeln Stacheldraht anwenden, dann muß man ihn nicht in einer Höhe, wo das Tier noch mit dem Körper heranreicht, sondern in solcher Höhe anbringen, um besten wäre wohl weitmäsiges Drahtgeflecht, aber dies ist zu teuer. Man greift deshalb zu dem einfachsten Mittel der Einfriedigung mit glattem Draht. Selbst hierbei gibt es noch verschiedene Arten; solche aus einfachen, verginsten Drähten und solche aus dreifachen Drähten.

Wie ist das Verhältnis zwischen einem einfachen und einem dreifachen Draht? Hauptächlich kommt es darauf an, die Einfriedigung bei einer möglichst großen Widerstandsfähigkeit und einem möglichst billigen Anschaffungspreis zu erzielen. Der gebräuchlichste einfache Draht wird in 5 Millimeter Stärke angewandt und hat einen Querschnitt von 16,64 Quadratmillimetern. Glattdraht hat eine Bruchfestigkeit von 40 Kilogramm pro Quadratmillimeter, also der gedachte Draht

786 Kilogramm. Ein Draht von 1000 Metern wiegt 150 Kilogramm, und rechnet man heute einen Preis von 21 M pro 100 Kilogramm, so kosten die 1000 Meter 31,50 M. Ein dreifacher Draht aus drei hierzu eigens hergestellten Stacheldrähten à 2,1 Millimeter, wie solcher gewöhnlich hierzu zur Verwendung kommt, hat einen Querschnitt von 3,46 Quadratmillimetern  $\times 3 = 10,38$  Quadratmillimeter  $\times 80$  ergibt 830 Kilogramm Bruchfestigkeit. Der Preis eines solchen dreifachen Drahtes ist heute 26 M pro 1000 Meter, bei gleicher Bruchfestigkeit stellt sich also der dreifache Draht um 5,50 M billiger.

Nun bietet aber der dreifache Draht noch weitere Vorteile. Wer in seinem Leben schon jemals eine Einfriedigung aus einfachem Draht gemacht hat, der wird zugeben müssen, daß solcher, abgesehen von der schlechteren Handhabung als dreifacher Draht, sich bei einem gegebenen Druck oder auch bei großer Wärme und durch sein Eigengewicht bedeutend längt. Es ist deshalb ein Nachspannen notwendig, welches sehr zeitraubend ist, und doch wiederholt sich die Längung bei dem nächsten Druck und geht dies bis in das Unendliche fort.

Bei einem guten, festen, dreifachen Draht sind derartige Längungen ausgeschlossen. Dies kommt erstens daher, weil der Draht Bindungen in sich schließt und hierdurch gleichsam wie eine Feder wirkt, zweitens durch den Stahlgehalt, welcher einer Längung mehr Widerstandskraft entgegenstellt und sich dem Temperaturwechsel mehr anpaßt. Nun wird im allgemeinen in letzter Zeit schon sehr viel dreifacher Draht angewandt. Um aber möglichst billig zu sein, wird unterverlegtes weiches Material verwendet, welches die vorgesehene Bruchfestigkeit nicht besitzt. Hierdurch wird der ganze Nutzen dreifachen Drahtes illusorisch, und man täte besser, sich wieder dem einfachen Draht zuzuwenden. Das Dreifachen allein macht nicht die Bruchfestigkeit aus, diese ist in der Qualität zu suchen.

Woran kann man nun mehr oder weniger widerstandsfähigen Draht unterscheiden?

Um dies feststellen zu können, muß man die Herstellungsweise kennen. Um eine große Masse mit wenig Mühe und wenig Arbeitsleistung tagtäglich fertig zu bekommen, werden mehrere Ringe Draht jeder einzeln auf einen Spindel gelegt, wozu die Enden der Drahtstränge einer absteigenden Maschine zugeführt werden. Diese letztere dreht sich, während sie gleichzeitig den Draht von den Spindeln abwickelt, mit großer Schnelligkeit um sich selbst und bringt den Draht zu dem gewünschten Draht, aber dieser Draht ist durch Torsion herbeigeführt. Da nun aber bei einem harten, widerstandsfähigen Draht eine Torsion nicht anwendbar ist, so wird hierzu weiches Material verarbeitet, welches eine Torsion besser aushält. Dieses in sich zerrüttete Material kann aber nicht dieselbe Widerstandsfähigkeit in sich tragen, wie gefundenes, festes Material.

Dreifachen Draht ohne Torsion herzustellen, macht bedeutend mehr Arbeit; man muß jeden einzelnen Draht auf eine Spule wickeln, diese einzelnen Spulen in eine Maschine bringen, welche derartig doppelt wirkt, daß bei einer Umdrehung derselben sich die einzelnen Spulen mit dem Draht um sich selbst drehen, wodurch eine Torsion ausgeschlossen ist. Es wird deshalb der dreifache Draht in der letzteren Herstellungsweise nur von wenigen Fabrikanten hergestellt.

Wenn von den gezeigten Lesern diese Torsionsaus-einanderziehung nicht klar ist, der nehme eine schwache Eisenstange von 5 Millimeter Durchmesser zur Hand, mache an jedem Ende eine feste Dese (Schlinge), befestige die eine Dese an einem feststehenden Gegenstand, stecke durch die andere Dese einen entsprechend starken Stab und drehe nun die Stange, indem er sie gut straff zieht, immer nach einer Richtung mit Gewalt herum, so wird man die Torsion bald wahrnehmen können; bei zu viel Torsion wird der Draht ohne Kraftanwendung zerreißen.

Wie sind Drahtkämme überhaupt, damit solche fest und dauerhaft sind, aufzustellen?

Das Straffziehen, gleichviel, ob dreifacher oder einfacher Draht oder Drahtgeflecht zur Anwendung kommen, hängt von den Gefäßhaken ab, es ist deshalb auf die Gestalt der Endspähle das Hauptaugenmerk zu richten. An den End- oder Endspählen sind an dem unteren Ende Holzstücke über Kreuz von 50 Zentimeter Länge und beliebiger Stärke fest anzunageln, solche 65-70 Zentimeter in den Erdboden zu stellen und gehörig festzustampfen. Die Kreuzstücke sind beweglich anzubringen, weil sonst die Gefäßhaken, nachdem solche eine Strebe erhalten haben, sich bei dem Anspannen

herausheben würden. Nachdem die Gefäßhaken gestellt sind, wird der nächste Pfahl von der Erde in derselben Tiefe, aber ohne Holzstück aufgestellt. Jetzt wird nun eine Strebe an dem Gefäßhaken angebracht, welche oben an demselben angeblattet und bis unten zu dem nächsten Pfahl reichen muß, wo sie ebenfalls angeblattet und vernagelt wird. Es wird jetzt mit dem Segen der anderen „Hofschneefähle“ begonnen. Nachdem dies ausgeführt ist, fängt man an, den Draht zu spannen und zwar den oberen zuerst, man den Draht zu spannen an dem Gefäßhaken, jetzt hier, wie vorher gelang, eine Strebe an, nimmt einen Sechsdrahtspanner oder eine sogenannte Profästlemme zur Hand und spannt den Draht so fest, daß, wenn man mit einem Stod darauf schlägt, dieser wie eine Baksteine brummt. Ein dreifacher Draht zerreißt nicht und kann deshalb, soweit die menschliche Gehehrkraft reicht, gespannt werden, vorausgesetzt, daß die Gefäßhaken feststehen. Ist bis hierher der Draht befestigt, dann geht man 30-40 Meter weiter, jetzt wieder eine Strebe an und spannt den Draht bis hierher wie vor. Die erste provisorische Strebe kann nun fortgenommen und an der nächsten Spannstelle angebracht werden usw. Nachdem der erste Draht oben angepannt und gehörig durch Strampen befestigt ist, beginnt man mit den anderen Drähten. Hierbei braucht man nun nicht mehr provisorische Streben bei den einzelnen Spanntritten anzulegen, da der erste Draht die Festigkeit der Pfähle untereinander herstellt.

**Anzeige der kontraktbrüchigen ausländischen Arbeiter.**

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die ausländischen Arbeiter meist mehrfache, oft auf verschiedene Namen lautende Ausweispapiere bei sich führen, da sie jenseits der Grenze jede gewünschte Art von Personalausweis gegen eine geringe Gebühr leicht erhalten. Die mit der Ausstellung der inländischen Legitimationspapiere betrauten Grenzämter der Deutschen Feldarbeiter-Zentralstelle werden daher trotz größter Wachsamkeit und Sorgfalt allein nicht imstande sein, zu verhindern, daß wegen Kontraktbruch ausgemietete Arbeiter oder solche, welche noch einem Vertragsbrüche speziell Versicherung ihres Deliktes vorläufig in die Heimat zurückgeführt sind, nach kurzer Zeit unter anderem Namen und mit neuen Papieren an die Grenze zurückkehren und eine neue Stelle und damit auch eine neue inländische Legitimation erhalten. Um dies so weit als möglich überhaupt zu verhindern, wird es des Zusammenarbeitens aller in dieser Sache interessierten Faktoren bedürfen. Wesentlich erleichtert aber würde die übernehmende Tätigkeit der Deutschen Feldarbeiter-Zentralstelle werden, wenn sie von jedem Kontraktbrüchigen sofort in Kenntnis gesetzt würde. Den Arbeitgebern wird daher in ihrem eigenen Interesse dringend geraten, so schnell als möglich — am besten noch an demselben Tage — der Deutschen Feldarbeiter-Zentralstelle, Berlin SW. 11, Hofenplatz 4, jeden Kontraktbruch anzuzeigen und dabei genaue Angaben über Vor- und Zunamen, Alter, Gesichtszüge, Nationalität und womöglich auch über Heimatort der kontraktbrüchigen Arbeiter, sowie Nummer der Legitimationskarte und Bezeichnung des betreffenden Legitimationsamtes zu machen. Wo die Heimatort nicht bekannt sind, ist anzugeben, durch wen die Arbeiter angeworben oder vermittelt sind, weil sich hieraus meist ein Rückschluß auf die Heimat machen lassen wird. Wenn die inländischen Legitimationskarten oder die ausländischen Papiere im Besitze des Arbeitgebers sind, so sind diese mit einzuliefern. Die Feldarbeiter-Zentralstelle wird dann sofort das Weitere veranlassen.

**Jagdgewehre**  
und Lebewaffen Doppellinten u. Drillingen moderner Konstruktionen (Lapins, Bektor), Büchsen, Revolver, Schießmaschinen, renom. Schlier u. Lütticher Fabrikate etc. benenne musikalische  
**Teilzahlungen.**  
Ebenso Orig. F. N. Browningpatenten u. Pistolen, amerik. Revolverpatenten, Taschenrevolver, Schießmaschinen und Zinnpatenten, Dekor.-Waffen, Hirschfänger etc. Höchste Garantien für Ausführung und Schussleistung. **BIAL & FRIEDRICH** in Breslau II.  
Illustr. Waffenzatalog Nr. 198 gratis u. freo. Offert. bereitwill.

Maschinenfabrik **BADENIA**  
vorm. Wm. Platz Söhne, A.-G.  
WEINHEIM (Baden)  
Spezial-Fabrik von **Lokomobilen**  
für **Saft- und Heissdampf (D. R.-Patente).**

**Sie haben jetzt Zeit**  
und zu befehlen. Sie können alle **Maschinen** (Hand und Kraft) für hochlohn. Sandverwertung ohne Kaufzwang in Betrieb beschäftigen. Fordern Sie Orientierungsprospekte 167. Leipziger Cementindustrie Dr. Caspary & Co. Maxstr. 143b. Gr. Htm. b. Franke. Kapital 1.100.000.000. Maxstr. 143b. Leipzig. Telefon 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50.

Beamt. wünscht mit Antritt zum Herbst ein kleines **Haus zu kaufen.** Offerten m. Preis unt. O. 200 Filiale Langestr. 20. eeb.

**Landwirtschaft!**  
Bis vor kurzer Zeit gab es nur einige verschiedene Zentrifugen-Systeme. Jetzt zählt man deren über 100! Und alle wollen sie ihre Maschinen loswerden. Alle können sie aber an Leistungsfähigkeit und langer Lebensdauer mit dem bekannten und berühmten Alfa-Separator nicht konkurrieren. Die natürliche Folge davon ist: sie lassen ihre Maschinen billiger — auf Kosten der minderen Leistungen!  
**ALFA** hat feste Katalogpreise, aber trotzdem den weitaus grössten Absatz.  
**ALFA** verkauft nicht durch Preisnachlässe, sondern durch seine unübertroffenen Leistungen und den sich daraus ergebenden grössten Gewinn.  
Verlangen Sie kostenlose Zusendung der Alfa-Druckschriften von der **Alfa-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin 267**

Die **Molkerei** im eigenen Hause hat jeder kleinere und mittlere Landwirt in mein. neuesten Milchverarbeitungs-Apparaten, K. K. österr. Patent Nr. 20094, ohne Wasserkühlung, Scharfe Entrahmung ohne Kraftbetrieb. Bester u. billigster Ersatz der teureren Zentrifugen. Grosse Butterausbeutung in hochfeine Süssrahmbutter.  
Pr. n. Lit.-Inh.: 2 4 6 8 12 16 20 25 30 40 50  
70 mal prämiert. 2.20 2.75 3.30 3.90 4.50 5.00 5.60 6.00 11.00 13.50  
**Carl Fritz, Mellrichstadt.** Butter- und Honigglöckler-Maschinen-Fabrik.

Heber 500 Mark **Faugged** in nur einem Jahre erbeilt Herrler W. Rodmann für 102 Stück gelanges e. Mühe; gewiß ein schöner Abenteuer, der jedem Geldrod zu gönnen ist. **Bestes Faugged** teileren Nr. 11b mit 10 Bügeln und mit **Einheits** 6 Mk. **Grell's Orig.-Faugged** in Dosen à 2 Mk. und 4 Mk. **Multireiter Restaurant** mit Panzellanleitungen nach Staats von **Wacquant-Geozelles** gratis und franco. **Gaymanner Raufherrenfabrik E. Grell & Co., Geymann in Sol.**

**Motoren**  
für alle flüssigen Brennstoffe **Sauggasanlagen** für Braunkohle und Anthracit **Dieselmotoren** liefert in bekannter bester Ausführung **Gasmotorenfabrik Deutz** in Köln-Deutz. **Bureau und Reparaturwerkstatt** Münster i. W., Bahnhofstr. 37.

**W. Siedersleben & Co., Bernburg (Anh.)**  
 G. m. b. H.  
 Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Hackmaschinen.  
 Hackpflüge, Hackfrüchte.

Die besten Drillmaschinen  
**Saxonia**  
 für Berg und Ebene.  
 Kataloge etc. umsonst.

Düngerstreuer „Nil Ultra“  
 streut sämtliche Düngerarten unter Garantie.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Entfettetes  
**la Futter-Fischmehl**  
 für Schweine, Rindvieh, Hühner, Geflügel etc., schnellste Mast, starke Knochenbildung, erhöhte Eierproduktion. Man verlange Prospekt. Drucksachen gratis.

**A. Th. Spethmann & Co., Hamburg,**  
 Fischmehlfabrik auf Wilhelmshurg (Elbe).

**Kalkdüngemittel**  
 als  
 Stückenkalk, Sackkalk (Aetzkalk), Kalkmehl, Kalkpräparate und Kalkmergel  
 empfehlen in hochprozentiger Ware die  
**Lengericher Portland-Cement u. Kalkwerke**  
 in Lengerich i. W. 2.

Unentbehrlich für jeden Landwirt  
 ist die  
**Meifort'sche Original-Wiesenegge,**  
 Beste Egge der Gegenwart!  
 Jährlicher Absatz einige Tausend.

**Cl. Meifort Söhne, Wieseneggenfabrik, Sude-Itzehoe.**

**Original-Walzen-Kartoffel-Trocken-Apparat**  
 D. R. P. u. D. R. G. M.  
 zur Herstellung von Kartoffel-Flocken, mit Apparat-Leistungen von stündlich 4, 6, 8 u. 12 Zentner Rohkartoffeln von ca. 18% Stärkegehalt.

Beste Referenzen.  
 Weitgehende Garantie.

Ingenieurbesuch auf Wunsch kostenlos zur Verfügung. Prospekte und Kostenanschläge gratis.

**Aktien-Maschinenbau-Anstalt vorm. Venuoth & Ellenberger Darmstadt.**  
 Zweigbureau: BERLIN NW. 52, Alt-Moabit Nr. 116.

**Bremer Feldbahngesellschaft**  
 m. b. H.  
 Bremen, Oldenburg,  
 Langestr. 83/84. auß. Damm 22.  
 Tel. 3189. Tel. 760.

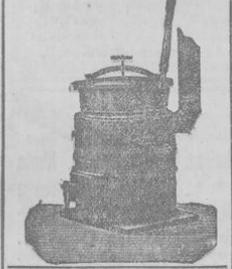
**Feldbahnen**  
 zu Kauf und Miete sofort lieferbar.  
 Ausführung kompletter Anschlußgleise inkl. sämtlicher Erdarbeiten.  
 Kostenanschläge gratis.

**Weideversicherung**  
 für Pferde u. Rindvieh mit 14tägiger Haftung über das Ende der Weide hinaus gewährt gegen billige Prämie die  
**Sächsische Vieh- u. Vieh- u. Bank**  
 Dresden.  
 Agenten überall willkommen.  
 Bon m. auf Schönheit und Gesundheit des Viehs Silber-Prämiel, resp. u. rebbl. Italiener, vert. Brüterer & 20 A.  
 A. Aarich, Neuhäuser Damm 8.  
 Eichen

**Tod allen Ratten**

durch „Ratten-Bomben“. Erfolg bombensticher. Unschädlich allen Haustieren! In diesem Blatte nachdruck empfohlen. Ritterquatscher Damm, Altsied, scheidt; Endlich alle Ratten durch Ihre Bomben los geworden. 1000 v. Auerkennungsscheiben. Zu beziehen durch Apotheken u. Drogeriehandlungen oder durch die Fabrik, per Post franco 5 Pf. 3,50 M. Chem. Laborator. Prosper, Landsberg a. d. Warthe.

**Eisenwerk Brüner**  
 Aktien-Gesellschaft,  
 Artern 44, Pr. Sachsen.  
 Spezialfabrikate:  
 Futterdampfer, Milchseparatoren  
 Kippdampfer f. alle wirtsch. Zwecke



**Haferwert**  
 gesetzlich geschützt durch D. R. P.



und Warezeichen Nr. 91,334 und 91,120 (Inhaber: Domänenrat Ed. Meyer-Friedrichswerth) ist ein volles Ersatzfuttermittel  
**für Hafer.**  
 Ersparnis pro Pferd und Jahr mindestens 150.— Mk.

**Deutsche Haferwert-Gesellschaft.**  
 Gotha mit Filialfabriken u. Vertretern üb. ganz Deutschl. (Man verlange Prospekt und illustr. Broschüre.)

**Woll- u. Bierdeden, Pferde- u. Regendeden**  
 äußerst billig.  
**Heinr. Hallerstedt,**  
 20 Wollentstr. 20.

**la Düngerkalk u. Düngermangel**  
 liefern nach jeder Bahnstation  
**Gebr. Oetken.**

**Streichfertige Öl- und Lackfarben, sämtl. Malerartikel**  
 billig bei  
**H. Ripken, Maler,**  
 Gänjinger, 8, am Markt.

**Phosphorsäuredüngung!**  
 Ueber die Notwendigkeit einer Phosphorsäuredüngung herrscht volle Klarheit! Schwieriger ist die Wahl der richtigen Phosphorsäure-Form! Nicht die erzielbare Ertragssteigerung allein darf bestimmend sein, die Preis- und Rentabilitätsfrage muss den Ausschlag geben! Die teuerste Form ist nicht immer die beste!  
 Zu den rentabelsten Phosphorsäuredüngern zählt unzweifelhaft das  
**Agrikulturphosphat!**  
 Agrikulturphosphat ist gesetzlich geschützt unter Marke Ceres 77 787. Agrikulturphosphat ist hochprozentig (18 bis 24% Gesamt-Phosphorsäure). 24 Ko. Phosphorsäure in 100 Ko. Agrikulturphosphat kosten nicht mehr Fracht als z. B.: 15 Ko. Phosphorsäure in Thomasmehl oder 18 Ko. in Superphosphat! Die durch Agrikulturphosphat erzielbare **Frachtersparnis** ist einschlagend! Agrikulturphosphat ist in seiner Wirkung dem Thomasmehl vollkommen ebenbürtig, zum Teil überlegen.  
 Agrikulturphosphat ist billiger als Thomasmehl.  
 Agrikulturphosphat steht nach den vorliegenden Versuchen dem Superphosphat nicht nach.  
 Agrikulturphosphat ist erheblich billiger wie Superphosphat.  
 Agrikulturphosphat hat sich bewährt:  
 zu allen Fruchtarten: Sommergetreide, Hackfrüchten, Klee, Wiesen, Weiden etc. etc.  
 zu allen Bodenarten: Sand-Lehm-Ton, lehmigem Sand, sandigem Lehm und Moorboden.  
**Agrikulturphosphat ist seit vielen Jahren praktisch und wissenschaftlich erprobt!**  
 Literatur und Versuchsberichte stehen kostenfrei zur Verfügung.  
 Für jede Lieferung wird Gehaltsgarantie für Gesamt-Phosphorsäure und Feinmehl geleistet!  
**Kostenfreie** Nachuntersuchung durch landwirtschaftl. Versuchsstationen Oldenburg, Hildesheim, Münster etc.  
 Jeder rationell wirtschaftende Landwirt sollte einen Versuch machen!  
**Prompte Lieferung.**  
 Auskunft, Prospekte, Offerte erteilt die Engros-Verkaufsstelle:  
**Josef Middendorf in Vechta i. Oldbg.**

Ich baue nach 60jähriger Erfahrung  
**Alle** Maschinen zur Herstellung von  
 Mauerziegel, Dachziegel, feuerfesten Waren, Drainröhren, Muffenröhren, Platten jeder Art.  
 Meine — Ziegelmaschinen — sind von ausserordentlicher Leistungsfähigkeit namentlich in Hohlsteinen, hohlen Deckensteinen, Hohl-, Ziegelmaschinen älterer Konstruktion, auch von mir nicht geleistete, baue ich so um, dass sie 30 bis 100 Prozent mehr als bisher leisten und doch weniger Betriebskraft als früher verbrauchen.  
**Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg 23.**  
 Versuchsstation auf meinem Werke.

Sie fahren gut! mit den eleganten Wagen von  
**W. Dühr, Junior**  
 Wagenbau  
**Oldenburg i. Gr.**  
 Kataloge gratis.  
 mit den eleganten Wagen von  
 Sie fahren gut!  
 Luxuswagen in jeder Art u. Preislage  
 Gebrauchte Wagen werden weg. Platzmangel billig abgegeben.  
 Alte Wagen nehme in Zahlung.  
 Kaiserstrasse 23.

Wir empfehlen  
**Sartorius Germania-Brutöfen**  
 und  
**Utensilien zur Geflügelzucht.**  
 Preisliste gratis und franko.  
 Industrierwerke für künstliche Geflügelzucht u. Angelsport  
**F. Sartorius & Söhne, Göttingen 95 (Hannover).**

**F. Grobe & Co., Berlin W. 9**  
**Düngemittel.**  
 Zur Frühjahrbesetzung empfehlen wir alle Sorten  
**Kalisalze**  
 als: Kainit, Carnallit, Kalidüngesalze 40%  
 Mit Spezialherstellung, sowie sonstigen Auslässen und Probandschriften treten gern zu Diensten. Ferner empfehlen uns zum Bezug von Thomasmehl, Chilisalze, Düngerkalk.

Verzinkte Drahtgeflechte Drahtzäune  
 Hugo Wolff & Paul Friedrich Friedrichshagen bei Berlin. Preisliste gart. u. frko.

**LEIPZIGER & Co.**  
**Fe Idbahnfabrik**  
 Dortmund am Hafen  
 Telephon 482      Telegramm-Adr.: „Schmalspur“  
 liefern zu  
**Kauf und Miete**  
 Schienen, Gleise, Weichen, Drehscheiben und Wagen für  
 -- Ziegelwerke, Kalkwerke, Steinbrüche, Torfiabriken --  
**neu und gebraucht.**  
 Eigene Patent-Kugel-Rollenlager.

**Futterkalk**  
 (Knochenpraecipitat)  
 garantiert rein, aus Knochen hergestellt, frei von Chlor,  
**Arsen & Fluor**, fabrizieren als Spezialität und als  
 alleinige Fabrikanten in Rheinland und Westfalen die  
**Rheinischen Gelatine-Werke,**  
 G. m. b. H., **Hamborn (N'rhein).**  
 100, 75, 50 oder 25 kg Packung.  
 Anfragen erbeten mit Angabe der Quanten und Packung.

**Ausverkauf.**  
 Rintel, Der Calwirt S.  
 Raßkötter hat, läßt wegzugshalber  
 am  
**Dienstag,**  
**den 14. April,**  
 nachmittags 2 Uhr,  
 1 5jährig starken  
 Wallach, bester Ein-  
 spanner,  
 1 beste Milchkuh, vor-  
 kurzem milchend ge-  
 worden,  
 1 Bullentalb,  
 8 größere Zutter- u.  
 Zuchtchweine,  
 4 Enten, 8 Hühner,  
 1 Oppenheim-Wagen (satt  
 neu), 1 Federackwagen, 1  
 dreifelh. Ackerwagen, 1 Paar  
 Wagenaufzüge mit Brettern, 1  
 Pferdegeschirr, 1 bito mit neu-  
 fah. Weichlag, 1 Celbede, 1 em.  
 Wehlfessel (100 Liter), 1 Milch-  
 kanne, 1 Schneidrade, 1 Ein-  
 spannradel, 1 Sauglöcher,  
 3 Regenlaternen, 2 Leuchten,  
 Eimer, Wasen, Rollen u. Reppel,  
 1 Bult mit Aufzug, 1 Sofa, 1  
 Kommode, 1 Regulator, 1 gr.  
 Koffer, 1 runden mahag. Tisch,  
 4 sonstige Tische, 3 Spiegel, 1  
 Dgd., Stühle, mehrere Bänke,  
 1 Kleingehirnt, mehrere Fach-  
 Kesseltöpfe u. Vorläge,  
 mehrere Wandbilder,  
 1 Wappenstein m. Zuchelr,  
 10 Korbäder, 1 Korbentasten,  
 1 Waschtisch, 4 Sandstamper,  
 100 Paar Keller und Tassen,  
 60 Paar Messer und Gabeln,  
 div. Körbe u. Kisten u. viele  
 sonstige Haus- u. Wirtschafte-  
 geräte, sodann eine Partie  
 Nadelstühle und Stachelbraut,  
 Feuerholz und Torf  
 öffentlich meistbietend verkaufen.  
 G. Haverkamp, Aukt.

**Apfelhoh-  
 stämme.**  
 Apfel-Hohstämme nur in den  
 besten Tafel-Markt- u. Massen-  
 ertragsorten Birnen, Kirsch-  
 u. Zwetschen-Hohstämme, edelste  
 gewürzfrüchtige Sorten, Zier-  
 fräucher, prächtige Linden u.  
 Kugel-Äpfel für Alleen, Moien-  
 höhlen, in feinsten Frucht-  
 erten, Großfrüchtige Stachel-  
 u. Johannisbeeren, Erdbeer-  
 pflanzen, Stauden usw. emp-  
 fehlen billigst  
**Ed. Poenicke & Co. m. b. H.**  
 Baumgärten, Döllsch Nr. 100.

**Zu kaufen gesucht**  
**2 bis 3000 alte**  
**Dachpfannen,**  
 sowie eine gebrauchte, aber noch  
 gut erhaltene  
**Erdrömpfe.**  
 Gest. Offert. mit Preisangabe  
 unter C. 100 an die Filiale dies-  
 eses Blattes, Langstr. 20, erb.  
 Zu verkaufen einige tausend  
 Bund geb.  
 **Roggen-Stroh.**  
 Joh. Jürg. Kuch, Wiefelstede.  
 Sammen. Zu verkaufen  
 mehrere 1000 Kilo **Heu**  
 und **Stroh.**  
 G. Wieting.

**Sup. Naturfett,** feinstes  
 Eufett, Lederfett, Lederöl,  
**Eucorin,** feinstes Lederbalsam,  
 Wetterfeste Anstrichfarben,  
 -- Rubrin, roter Dachlack, --  
 Maschinöle, Zylinderöle,  
 Carbolneum für Holzräume u.  
 empfindlich billigt  
**Chem. Fabrik Robert Krause,**  
 Wittenberge.

**Dünger-Verkauf.**  
 Mittwoch, den 8./4.,  
 Sonnabend, „ 11./4.,  
 und Mittwoch, „ 15./4.,  
 jebeamt vorm. 10 Uhr anfangs,  
 gelansen auf den Böden der  
**Kanallerie-Kajenen, Dierenburg,**  
 größere Mengen  
**Pferdedünger**  
 Matzagenstreu zum Verkauf.  
 Jeden Sonnabend Verkauf von  
 Wochendünger.  
**Oldenburg, Drag.-Regt. Nr. 19.**

**Zu verkaufen**  
**20 Stück**  
**— beste —**  
**Weidekühe,**  
 zum Teil wieder belegt.  
**H. Gerdes,**  
 Schnelsen b. Hamburg.  
 Feinstes  
**Östfries. Butter**  
 zu haben  
 G. Siewer, Saarenwehstr. 22 c.  
 Zu verkaufen  
 feine Gartentoffeln.  
 Markt 22 I.

**Ohlendorff's Peru-Guano**  
 „Füllhornmarke“  
 ergibt höchste Erträge an  
 schmackhaftem u. gehaltreichem  
 Gras und ist daher besonders  
 auch geeignet als Dünger für  
 Wiesen und Weiden.

**ANTINONNIN**  
 nicht flüchtig, geruchlos, billig.  
 Bestes Desinfektionsmittel für landwirtschaftliche Betriebe.  
 Trockene Stallungen,  
 kein Mauerfraß mehr,  
 keine Schimmelbildung.  
 Schützt Holz vor Fäulnis und Schwamm.  
 Farbenfabriken  
**vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.**

**Hch. Oxe, Auerbach & Co.,**  
 Feld- und Industriebahnwerke G. m. b. H.,  
 Dortmund, Bureau: Kapellenstraße 8.  
 Fabrik: Dortmund-Hafen,  
 Telegramm-Adresse: **Bahnindustrie.**

**Zu Kauf u. Miete:**  
 Kompl. Bahn-  
 anlagen für  
 Hand-, Pferde-  
 u. Lokomotiv-  
 betrieb,  
**Weichen,**  
 Drehscheiben,  
 Lowries,  
 Kastenkippe  
 etc.  
 Rollenlager,  
 neue und ge-  
 brauchte  
 Lokomotiven,  
 Anschlaggleise,  
 Ausarbeitung  
 ganzer  
 Bahnprojekte.  
 Sämtliche Ersatzteile auch für Konkurrenzfabrikate.

**Benzin**  
 Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Cöln a. Rhein  
 Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg  
 nicht im Ring der Vereinigten  
 — Benzin-Fabriken, liefern —  
**alle Sorten Benzin Ia Qualität.**  
 Man wende sich direkt an die Fabriken.

**Dächer**  
 aus verzinkten  
 Siegerner Platten-  
 blechen sind die  
**besten und**  
**billigsten der**  
**Gegenwart.**  
**Beste Ersatz für Strohdächer.**  
 Empfohlen durch das Bismarck des Westfälischen Bauernvereins  
 und die Landwirtschaftskammern  
**Siegerner Verzinkerei A.-G., Geisweid b. Siegen.**  
 Prospekte, Atteste und Kostenanschläge gratis.

**Jsola'-Separatoren.**  
 D. N. Patente (eigene Fabrikate).  
 Leistung für Handbetrieb bis 700 Liter stündlich.  
 Leichtester  
 Gang.  
 Schärfste  
 Entrahmung.  
 Einfache  
 Handhabung.

Grosse bronzene Denkmünze der Deutschen Landwirt-  
 schaftsgesellschaft für neue Geräte,  
 erteilt 1905 für „Jsola'-Separator 700 Liter stündlicher  
 Leistung.“  
 Milchwirtschaftliche Maschinen und Geräte  
 aller Art.  
**Dierks & Möllmann,**  
 Maschinenfabrik - Osnabrück.

**Nachlaß-Auktion.**  
 Am  
**Sonnabend,**  
**den 4. April d. Js.,**  
 nachm. br. 2 Uhr  
 werden im Saale des „Rin-  
 denhofs“ an der Adorferstraße  
 auf Bahnlungsstr. veräußert:  
 1 mah. Sofa, 3 mah. Stühle,  
 2 mah. Vertikons, 1 ruckbaum.  
 Kommode, 1 mah. Sekretär,  
 1 do. Glasbüchse, 1 weittür.  
 eich. Kleiderkasten, 1 eintür.  
 do. 1 Nähstich, 1 Nähmaschine,  
 1 Spielstich, Weidstich, Hüh-  
 nerborte, Reuhalter, Vogel-  
 gauer, 1 Uhr, Bettstelle, 3  
 kompl. Betten, mehrere Stuhl-  
 gel, 2 gr. Delamalde, mehrere  
 antike Gegenstände, Tisch-  
 und Leinwand, namentlich 7 lein.  
 Domastücktücher, Bettbezüge,  
 Kissenbezüge, Betttücher usw.,  
 1 mess. Kattfeilen, Glas-  
 und Porzellanfachen und viele an-  
 dere Gegenstände.  
**Kähler & Behne.**

**Auktion in Vorbed.**  
 Rastbe. Seinar. Deype in  
 Vorbed läßt wegen Wegzugs am  
**Dienstag, 21. April,**  
 nachm. 2 Uhr:  
 2 junge belaste Kühe,  
 2 junge Ziegen,  
 3 halbtier. Schweine,  
 1 trächt. Scheweine,  
 17 junge Hühner,  
 1 Glasbüchse, 2 Kleider-  
 schränke, fast neu, 1 Küchen-  
 schrank, 1 Gelschirmdräng, 1 K.  
 Bult, 1 Kommode, 12 Stühle,  
 1 Bettstelle, 4 Tische, 1 Spie-  
 gel, 1 Koffer, 1 Trittmal-  
 maschine, 1 Senle, 1 Karren,  
 1 Kochtopf, 100 Str. fassend,  
 Feuerrohr, 2 Transporthäfen,  
 2 Sägen, Hobel, Aerie, Beile,  
 Eimer, Döppe, Rollen, Korben,  
 Spaten, 1 Dind, 1 Sand-  
 wagen, 2 neue Erdpflügen und  
 viele sonstige Sachen  
 auf Bahnlungsstr. verkaufen.  
**Deenen, Aukt.**

**Kaufgelegenheit.**  
 Joh. Peter Johann Abdis  
 dabelst läßt wegzugshalber die  
 bisher von ihm bewohnte  
**Köterei,**  
 gute Gebäude (Haus u. Scheune)  
 mit reichlich 20 Sch.-S. Äcker  
 und Grünlandereien, unmittel-  
 bar beim Hause, in einem Kom-  
 plex, sehr ertragreich, auch  
 Wasserlauf u. Zehm enthalten,  
 zum Antritt möglichst auf Mai  
 (somit zu November) öffentlich  
 meistbietend verkaufen, und für-  
 det dazu nur einmaligen Aufzug  
**Mittwoch,**  
**den 8. April d. Js.,**  
 nachm. 6 Uhr,  
 in von Hülten Mühlen-Wirts-  
 schaft an Lay statt.  
 Bei irgend annehmbarer Ge-  
 bot erfolgt dann sofort der Zu-  
 schlag.  
 Bedingungen sind künftig ge-  
 stellt, Kaufpreis kann einwirken  
 liegen bleiben.  
**Großenmeer, C. Saate, Aukt.**  
 Zu verkaufen eine noch sehr  
 gut erhaltene  
**Viehwaage.**  
 S. Bullf (ent. Calwirt,  
 Strickhausen.  
 Frieledorfer. Verkauft einen  
 bequemen Karrenwagen, sehr gut  
 erhalten und kräftig gebaut.  
 Ana. Bullf.  
**Donnerstages.** Best nach  
 Niederland in post. Abteil. zu ver-  
 mieten. **G. Grasborn.**

**Puter**  
 zu verk. D. Gerdes, Adorf.  
 Wegen Umzug zu verk. Rosen-  
 machmaschine, Gartenklaum mit  
 Spitze, 2 Hühner, Kleiderkasten,  
 Waschtisch, 1 Tisch, Vogelbauer  
 m. Ständ., Gaspetroleumkamm-  
 karenschstr. 26c.  
 Billig zu verk. ausg. Doppel-  
 Bomb. ein- und mehlfähig ge-  
 fahren. Antiklerneue 4.

**Zaderberg.**  
 Habe einen großen Rollen ge-  
 brauchte, große und kleine  
**Geldschränke**  
 in garantiert tadellosem Zustand  
 abgegeben. Ferner empfehle er-  
 stklassige neue Geldschränke billig.  
**S. Hagenstede.**  
 Fernrohrer Nr. 6.

**Deckstation**  
**Renenbrok.**  
 Für die diesjährige Deckzeit  
 empfehle meine für beide Zucht-  
 gebiete angefertigten Hengste:  
 1. den 4jähr. Angeldsprämien-  
 hengst  
**Edwin,**  
 v. Ehrenberg, M. Belloza.  
 2. den 3jähr. zur Angeldsprämie  
 ausgezeigten Hengst  
**Engelhard,**  
 v. Gerhart, aus der berühmten  
 Zuchtscheide Jbena,  
 Deutgeld tragend 50 „, gült 10 „.  
 Für Pferde von weitem ff.  
 Stallung resp. Weide vorhanden.  
**Joh. Böning.**  
 Um das häufige Vorfinden des  
 angekauften Dengltes zu ver-  
 hindern, findet am Sonntag, d.  
 5. April, nachm. 5 Uhr, eine Ver-  
 steigerung der Denglte statt.  
 Welche besonders dazu auf-  
 merksam, die Denglte alsdann zu  
 begeben. **D. D.**